CHRIST + BILDUNG

AUSGABE 01/2017

KEG

KERNTHEMA
GRÜN

MINT
Naturwissenschaftliche Bildung im (frühen) Kindesalter

GLAUBE & WISSENSCHAFT
Können gute Wissenschaftler religiös sein?

IN DIE NATUR
Naturbezogene Bildungsprozesse

ZEITSCHRIFT DER **KEG DEUTSCHLANDS**

INHALT

„Alle Bildung beginnt mit Neugierde.“

Peter Bieri

Fotos: humerMedia/Fotolia

STANDARDS

02 Impressum
03 Editorial
04 KEG in Kürze
16 Presse
54 Vorankündigungen

BILDUNG IM BLICK

19 KEG Deutschlands
26 KEG Bayern
34 Aus den Bezirken

KERNTHEMA

06 Grün

GLAUBE UND RELIGION

40 Können gute Wissenschaftler religiös sein?
41 Kolumne: Kerzen für Lichtmess

STANDESPOLITIK UND BESOLDUNG

42 Änderungen bei arbeitsmarktpolitischer Teilzeit und Beurlaubung

MEDIEN

45 Entdecken und Forschen
46 Medien in Kürze
48 Rezensionen

SOZIALPÄD. FORUM

50 Naturbezogene Bildungsprozesse in der frühen Kindheit

WISSENSWERTES

53 Lebensmittel aus der Region: Wissen wo’s herkommt

BEILAGE: Paed

>> CHRIST+BILDUNG 01/2017 IMPRESSUM

CHRIST + BILDUNG – Zeitschrift der Katholischen Erziehergemeinschaft Deutschlands

Herausgeber:
Dr. Bernd Uwe Althaus
Bundesvorsitzender
KEG Deutschlands
Ursula Lay, Landesvorsitzende
KEG Bayern
(Verleger v.i.S.d.P.)

Katholische Erziehergemeinschaft, Landesverband
Herzogsspitalstraße 13/IV
80311 München

Redaktionsschluss:
02/2017 10.02.2017
03/2017 10.04.2017

Redaktion:
Dr. Bernd Uwe Althaus
Ursula Lay
Christiane Hettenkofer
Franz-Josef Gaßner
Gerlinde Kohl
Karl Landherr
Gertraud Muth
Kurt Neudert
Hartmut Pramstaller

Redaktionsanschrift:
KEG Landesverband
Herzogspitalstraße 13/IV
80331 München
Tel. (0 89) 23 68 57 70-0
Fax (0 89) 2 60 63 87
redaktion@keg-bayern.de
www.keg-bayern.de

Titel: © weerapat1003/Fotolia

Redaktionsleitung
Christiane Hettenkofer
Tel. (0 89) 23 68 57 70 16
Christiane.Hettenkofer
@keg-bayern.de

Dr. Bernd Uwe Althaus
Bernd.uwe@dr-althaus-net.de
Ursula Lay
Ursula.Lay@keg-bayern.de

Ständige Mitarbeiter
Dr. Albert Bichler / Helga Macht
Jugendbuch aktuell
Martina Mattes
AV-Medien für junge Leute
Ruth Seybold / Stephan Wolk / Beate Bschorr-Staimer / Birgit Mauermayer *(paed)*

Autoren dieser Ausgabe:
Ursula Kiefersauer
Hans Schäffner
Kornelia Kröger
Maria Graf
Cornelia Hogenmüller
Jürgen Manderla
Erwin Müller
Andreas Fichtl
Gabriele Bleisteiner
Michaela Witopil
Gabriele Weng
Stefan Bartl
Karl Landherr
Gerhard Börner
Prof. Dr. Bernulf Kanitscheider
Jenny Wamser
Petra Griebel

Satz/Layout: Helmut Sendldorfer
Lektorat: Susanne Abriel

Druck:
Kessler Druck + Medien
GmbH & Co. KG
Michael-Schäffer-Straße 1
86399 Bobingen

Erscheinung: 6x jährlich
Preis: 4,00 Euro (zzgl. Porto)

Abonnement:
Lieferung frei Haus
Mitglieder erhalten CHRIST + BILDUNG kostenlos

Hinweis:
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

ISSN 0343-2645
62. Jahrgang

LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER,

sehr unterschiedliche Reaktionen gab es bei den Bildungspolitikern im Dezember, als die Ergebnisse von PISA und das Abschneiden der deutschen Schüler veröffentlicht wurden. Erfreulich war, dass sich das Leseverständnis in den letzten drei Jahren verbessert hat. Doch die stagnierenden oder leicht zurückgehenden Ergebnisse in Mathematik und den Naturwissenschaften waren für viele besorgniserregend.

Worauf ist dies zurückzuführen? „Viel zu oft bleiben frühkindliche Neugierde, Experimentierfreude und der Spaß, die Welt zu entdecken auf dem Weg zum Schulabschluss auf der Strecke“, bedauerte Petra Griebel, Leiterin des Instituts für Innovative Bildungskonzepte. Investitionen in eine qualitativ hochwertige Ausbildung von Personal in Schulen, aber auch Kindertageseinrichtungen ist unabdingbar. Vor allem muss die naturwissenschaftliche Bildung mehr Berücksichtigung in der Ausbildung von Pädagogen finden. Fortbildungen sollten verstärkt wahrgenommen werden, damit die Pädagogen sich bei erfahrenen Fachleuten Ideen und Anregungen zur kindgerechten Vermittlung der MINT spezifischen Themen holen können.

Umso erfreulicher, dass zum Beispiel in meiner Heimatstadt Traunstein im Schuljahr 2017/18 eine neue Fachakademie mit Fokussierung auf die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenshaft und Technik) starten wird. Bei aller Diskussion um das Abschneiden unserer Schülerinnen und Schüler sollte man nicht vergessen, dass die Testkultur von vielen Bildungspolitikern auch als fragwürdig angesehen wird.

Der Soziologe Heinz-Dieter Meyer konstatiert, dass es wenig Sinn mache, kulturell und vom Bildungssystem her völlig unterschiedliche Länder miteinander zu vergleichen. Er kritisiert, dass der Unterricht auf Inhalte hin verengt werde, die für Tests relevant seien. Nicht messbares Wissen würde ausgeklammert, aber gerade dieses sei für eigenständiges, kritisches Denken notwendig.

Ursula Lay

Ihre Ursula Lay
Landesvorsitzende der KEG in Bayern

UNSERE BÜCHER-EMPFEHLUNGEN FÜR SIE!

Seit einigen Wochen gibt es neue KEG-Rezensionen zur Kinder- und Jugendliteratur. Bereits seit über 50 Jahren stellt der Arbeitskreis für Kinder- und Jugendliteratur der KEG empfehlenswerte Medien vor. Das Team bestehend aus sachkundigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hilft Heranwachsenden, Lehrkräften und Pädagogen jene Bücher zu finden, die Lebensbegleiter und gute Freunde werden können. Aus den Unmengen von Neuerscheinungen wählen sie jene Kinder- und Jugendbücher aus, die im Einklang mit einer an christlichen Werten orientierten Erziehung und Bildung stehen und möglichst viele Leseinteressen der jungen Menschen in den unterschiedlichen Altersstufen abdecken. Sie sind in jeder Ausgabe der CB („Jugendbuch aktuell“ und „AV-Medien“) sowie zusammengefasst im Sonderheft „Zum Glück Bücher“ zu finden.

Kostenfrei bestellbar bei Ihrem Bezirksverband oder unter info@keg-bayern.de

„Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.“

Psalm 121,7

EIN GUTES NEUES JAHR 2017

Nach einer (mehr oder weniger) besinnlichen Adventszeit und einem schönen Weihnachtsfest wünschen wir Ihnen, liebe Mitglieder, Ihren Familien sowie allen Lesern der CHRIST+BILDUNG ein segensreiches und vor allem gesundes neues Jahr 2017. Auch dieses Jahr erwartet uns mit vielen Themen und Gesprächen rund um das Thema Kita, Schule und Bildung. Lassen wir uns überraschen!

Gleichzeitig nutzen wir die Gelegenheit und bedanken uns herzlichst bei allen unseren ehrenamtlich aktiven KEG-Mitgliedern sowie allen KEG-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr großes, unersetzliches Engagement.

Ihre KEG

SONDERKONDITIONEN FÜR SIE!

Durch unsere vielfältigen Kooperationen (z. B. mit Helmsauer und Preuß) können wir allen KEG-Mitgliedern attraktive Zusatzleistungen anbieten. Die KEG Bayern bietet außerdem in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Bayern im Deutschen Jugendherbergswerk (DJH) exklusiv für bayerische Lehrkräfte eine persönliche, kostenlose Lehrermitgliedschaft (als Untermitgliedschaft der Schule) an. Lehrkräften wird damit ermöglicht, Häuser ihrer Wahl im gesamten Jugendherbergsnetz unabhängig von der Gruppen-Mitgliedskarte ihrer Schule vorab zu besuchen, um so ein für die Klassenfahrt geeignetes Haus auszuwählen und die Reise optimal vorzubereiten. Neben der Information über aktuelle Programme und Angebote genießen die Lehrkräfte weitere Mitglieder-Extras wie u.a. den DJH-Reiseschutzbrief.
Lassen Sie Ihre Versicherung auf die KEG-Bedingungen umbuchen und profitieren Sie von den zahlreichen Leistungen! Kostenlos können Sie dies über den Mitgliederbereich auf der Homepage der KEG unter www.keg-bayern.de beantragen.

AUCH IN 2017 VOLL INFORMIERT!

Mit unserem KEG-Deutschlands-Newsletter möchten wir Sie über aktuelle Themen, Wissenswertes sowie über wichtige Termine und Veranstaltungen informieren. Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann melden Sie sich jetzt für den kostenfreien Newsletter über www.keg-deutschlands.de an!

EINE KEG-MITGLIEDSCHAFT LOHNT SICH! AUCH IN DER PENSION!

Auch für Pensionisten und der damit verbundenen Zeit nach dem Berufsleben ist eine Mitgliedschaft von Vorteil!

Sie erhalten:

- Einladungen zu Gemeinschaftsveranstaltungen
- Privathaftpflicht-Versicherungsschutz
- Dienstrechtsschutz in Beihilfeangelegenheiten
- Dienstrechtsschutz in Streitfragen rund um die Pension

Das lohnt sich doch! Ein Austritt ist nicht nötig – bleiben Sie bei uns! Haben Sie noch Fragen? Rufen Sie uns gerne jederzeit an.

Erwin Müller (2.v.r.) und seine Mitfahrer

SCHIIIIIIIIIIIIIIFOAN....

Die Schisaison der KEG Niederbayern wird seit Jahren traditionell im November in Sölden eröffnet. Zusammen mit einem Sportausstatter nahmen der Bezirksvorsitzende Erwin Müller und die rund 20-köpfige Gruppe das Ziel auf, am Gletscherstadion alle neuen Schimodelle der Saison 2017/18 zu testen. So mancher ist da wirklich über seine gewohnte Marke zum Nachdenken gekommen und wird sich vielleicht zukünftig „seinen persönlich passenden“ Schi aussuchen. Das Wetter hat an diesem Wochenende natürlich auch zur KEG gepasst: Neuschneeauflage und Sonne! Bis zum nächsten Jahr wieder am vorletzten Novemberwochenende in Sölden zum Schitest mit der KEG Niederbayern! Wir freuen uns Sie wieder begrüßen zu dürfen.

Fotos: contrastwerkstatt/Fotolia, stylephotographs/123rf.com

KERNTHEMA

Fotos: tonefotografia/Fotolia

Energiewende, Naturkatastrophen, Synthetische Nahrung, Wasserknappheit, Plastikverschwendung, Abholzung von Wäldern, naturwissenschaftliche Fortschritte… Diese Liste von lebenswirklichen Phänomenen würde sich unendlich fortführen lassen. Das Kernthema der aktuellen Ausgabe heißt „Grün“.

Doch: Was ist mit „Grün“ gemeint? Die Farbe? Die Umwelt- und Lebenseinstellung? Die Partei? Oder ist es eine rein technische, naturwissenschaftliche Vorstellung? Auch die KEG hat sich „grün und blau“ gegrübelt! Vor allem sollen aber die Themen Nachhaltigkeit, Umwelt und Natur, aber auch Ernährung und schlussendlich die wichtige MINT-Kompetenz als Übertragung für Schule und Kita im Fokus stehen.

PETRA GRIEBEL

Dipl. sc. pol. Petra Griebel, Journalistin und Geschäftsführerin des i!bk – Institut für innovative Bildungskonzepte in München. Leitspruch: Ohne Leidenschaft gibt es keine Genialität (Theodor Mommsen) – in diesem Sinne auch für MINT-, Umwelt- und Herzensbildung von frühester Kindheit an unterwegs. Die unter ihrer Regie konzipierte Bildungsinitiative „klima on…s'cooltour“ wurde mehrfach ausgezeichnet unter anderem zwei Mal in Folge als offizielles UN-Dekade-Projekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

NICHTS WENIGER ALS DIE WELT RETTEN

MINT-Kompetenzen stärken – Bewertungs- und Gestaltungskompetenzen fördern

Globale Herausforderungen wie der Klimawandel und die Ressourcenknappheit brauchen MINT-Kompetenz. Ob erneuerbare Energien, Recycling, Ressourcenschutz oder innovative Entwicklungen – gut ausgebildete Fachkräfte im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik bringen Bewegung in den Bereich Umwelt-, Natur- und Klimaschutz. Frau Petra Griebel, die Leiterin des Instituts für innovative Bildungskonzepte GmbH (i!bk), gibt uns einen ganz besonderen Einblick.

Text: Petra Griebel

KEINE UMWELTWIRTSCHAFT OHNE MINT

„Die Umweltwirtschaft wächst und mit ihr die Nachfrage nach gut ausgebildeten Fachkräften – vor allem in den sogenannten MINT-Berufen“, heißt es im Jahresbericht 2015 des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW). Energie- und Ressourceneffizienz, Klimaschutz oder Kreislaufwirtschaft seien ohne Absolventen im MINT-Bereich nicht denkbar. Auch die Agentur für Arbeit stellt in ihrer Statistik vom März 2016 einen steigenden Bedarf an MINT-Arbeitskräften fest. Insbesondere Fachkräfte mit beruflicher Ausbildung werden in den kommenden Jahren stark nachgefragt sein.

MINT – WAS IST DAS?

MINT-Fächer ist eine zusammenfassende Bezeichnung der Unterrichtsfächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

„Das Pariser Abkommen ist in Kraft getreten, und das nimmt Staaten und Zivilgesellschaften in die Verantwortung. Wir befinden uns im Kampf für unseren Planeten und unsere Zukunft, nicht in einer politischen Debatte.“

Salaheddine Mezouar, marokkanischer Außenminister und Präsident der UN-Klimakonferenz COP 22

UMWELTBILDUNG – MUT MACHEN!

Laut der aktuellen Shell-Jugendstudie 2015 sehen 34 Prozent der befragten Jugendlichen „Umwelt- und Naturschutz“ als einen Bereich an, in dem die Gesellschaft besonders aktiv werden muss. 66 Prozent signalisierten Bereitschaft zum umweltbewussten Verhalten (2010 waren es noch 59 Prozent), 56 Prozent haben sich bereits an politischen Aktivitäten beteiligt.

Umweltbildung hilft Kindern und Jugendlichen, die globalen Auswirkungen des eigenen Verhaltens zu erkennen und Handlungsoptionen zu erarbeiten. Sie vermittelt, dass globalen Herausforderungen mit mutigem und engagiertem Handeln entgegengewirkt werden kann und zeigt, wie die Kinder und Jugendlichen selbst einen Beitrag zu Klima- und Umweltschutz leisten können. Verantwortung gegenüber der Umwelt, kritisches Denken, moralisches Hinterfragen des eigenen Handelns – Die MINT-Bildung erfordert auch immer Wertevermittlung. Es gibt einige Portale, auf denen Interessierte Informationsmaterial und weiterführende Links zu Instituten und Organisationen finden können:

- Das UNESCO-Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ soll Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigen: www.bne-portal.de
- Umweltzentren-Datenbank: Das Netzwerk der ANU (Arbeitsgemeinschaft Natur und Umwelt) liefert eine Übersicht und eine Fülle an Informationen und Angeboten über 1200 Einrichtungen der außerschulischen Umweltbildung. www.umweltbildung.de/umweltzentren.html

MINT-BEGEISTERUNG ENTLANG DER BILDUNGSKETTE ERHALTEN

Irgendwo auf dem Bildungsweg vom Kindergarten zur Lehre oder zum Studium geht er meist verloren – der MINT-Nachwuchs, den die deutsche Wirtschaft so händeringend sucht. Kinder werden als Entdecker geboren. Leider geht dieser Forscherdrang in der Schule oft verloren, weil der praktische Mehrwert für den Alltag nicht klar ist. Wer aber erfährt, wie viel MINT im geliebten Smartphone steckt, in Lidschatten, Müsli oder Formel 1-Boliden, für den wird MINT plötzlich cool. Wer früh in Kontakt mit MINT-Themen kommt, entscheidet sich häufiger für eine Ausbildung oder ein Studium in diesem Bereich: Auch Wettbewerbe wie „Jugend forscht“, „robocup“, „Formel 1 in der Schule“ oder die „Junior Science Olympiade“ wecken oder steigern die Begeisterung für MINT.

GRUNDSTEIN LEGEN IN DER KITA

Je früher, desto besser. Also – Hands-on! Kinder wollen ihre Welt begreifen, mit allen Sinnen erleben. Mit einfachen Mitmach-Experimenten zu Wasser, Luft, Schwerkraft oder Energie zum Beispiel erschließt sich den Kindern die faszinierende Welt von MINT und das Prinzip von Ursache und Wirkung. Schon früh verstehen Kinder so, warum aus Sonnenlicht, Wind- oder Wasserkraft erneuerbare Energie gewonnen werden kann und warum die Ressourcen unserer Erde geschont werden müssen – sie sind nämlich endlich. Kinder begreifen schnell, dass sie die Welt, in der sie leben werden, selbst gestalten können.

Lightcycle ROHSTOFF WOCHEN

Welche wertvollen Rohstoffe verbergen sich zum Beispiel in Energiesparlampen. Und warum dürfen diese nicht in den Hausmüll sondern gehören auf den Wertstoffhof? Nicht nur diesen Fragen gehen die SchülerInnen bei den LIGHTCYCLE ROHSTOFF-WOCHEN nach.

INTERESSE UND FASZINATION ÜBER UNTERSTUFE UND MITTELSTUFE ERHALTEN

Entdeckendes Lernen, Ausprobieren, Fehler machen dürfen, Konsequenzen ziehen, beharrlich weiter machen, Relevanz für's Leben und die ‚Faszination des Alltags' sind entscheidende Faktoren, um die Begeisterung für MINT aufrecht zu erhalten.

KOMPETENZEN, STÄRKEN UND TEAMFÄHIGKEIT IN DER OBERSTUFE FÖRDERN

Talentförderung und Berufsinformation sollten in dieser Jahrgangsstufe im Vordergrund stehen. Versuche durchführen und auswerten, Thesen bilden und wissenschaftspropädeutisches Arbeiten führen vielleicht zum Entscheid für ein MINT-Studium.

MINT-WEGWEISER MIT BEISPIELEN FÜR MINT-NETZWERKE

Der MINT-Wegweiser des Bundesministeriums für Bildung und Forschung BMBF enthält Informationen zu Jugendwettbewerben, zu Maßnahmen der Berufs- und Studienorientierung und zu Projekten, die Einblicke in Praxis und Forschung geben: www.bmbf.de/pub/perspektive_mint.pdf

- Der umfassende Wegweiser für Bildung: www.bildungsserver.de
- Portal der MINT-Initiativen in Deutschland: www.mintzukunftschaffen.de
- „Technik-Zukunft in Bayern 4.0" – MINT- Initiative des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft: www.bbw.de/wirtschaft-im-dialog/mint-bildung
- MINT-EC ist das nationale Excellence-Netzwerk von Schulen mit Sekundarstufe II und ausgeprägtem Profil in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Es wurde im Jahr 2000 von den Arbeitgebern gegründet und arbeitet eng mit deren regionalen Bildungsinitiativen zusammen. www.mint-ec.de

Das Forschertrio will's genau wissen: Wie funktioniert das mit dem Solarmodul?

Gemeinsame MINT-Experimente am Stand der TU München auf der Mitmachmesse FORSCHA 2015

KOMM MACH MINT – „OHNE FRAUEN FEHLT DER TECHNIK WAS"

Mädchen und Frauen sind noch immer unterrepräsentiert in MINT-Studiengängen und -Berufen. Deshalb ist es wichtig, dass Initiativen wie „Komm mach MINT" ins Leben gerufen wurden. Der Nationale Pakt für Frauen in MINT-Berufen vernetzt Partner aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien und stellt auf seiner Webseite viele Initiativen für Schülerinnen zusammen (z. B. ScienceCamps, Mentoring-Programme, MINTSlams). Interviews mit Frauen in MINT-Berufen sollen die Mädchen mit erfolgreichen Vorbildern für ein Studium oder eine Ausbildung in den MINT-Bereichen motivieren. Denn auch der deutsche Ingenieurinnenbund e.V. findet: „Ohne Frauen fehlt der Technik was!"

- www.komm-mach-mint.de
- www.dibev.de

AUSSERSCHULISCHE LERNORTE

In außerschulischen Lernorten können über schulische Lehrinhalte hinaus Wissen erlangt und Impulse für das eigene Handeln vermittelt werden. Das Projekt „mintensiv“ an bayerischen Schullandheimen ist ein gutes Beispiel. Im Rahmen eines intensiven Wochenprogramms können Schülerinnen und Schüler ab der 5. Jahrgangsstufe ihre MINT-Kompetenzen erweitern und Basisqualifikationen zur beruflichen Orientierung erwerben. Spannend und inspirierend ist auch der Besuch eines Science Centers oder Science Museums. Auch offene Werkstätten wie „FabLabs“ oder „Maker“-Garagen haben spezielle Angebote für Schulen im Programm – das ist insbesondere dann hilfreich, wenn die Ausstattung der Schule begrenzt ist. Gerade die „Maker-Szene“ erlebt derzeit einen regelrechten Boom. 3D-Druck und Upcycling in „MakerSpaces“, oder „Repair“-Cafés und – der Umwelt zuliebe – eine Abkehr von der Wegwerfgesellschaft sind Schlüsselwörter, die Jugendliche für MINT begeistern.

HILFREICHE LINKS

- Lernort Labor – Bundesverband der Schülerlabore: www.lernortlabor.de
- mintensiv in bayerischen Schullandheimen: www.mintensiv.de
- FabLab am Beispiel München: www.fablab-muenchen.de
- Netzwerk von Schülerlaboren, die MINT und Umweltbildung verbinden: www.mint-umweltbildung.de

MOBILE BILDUNGSINITIATIVEN BRINGEN „MINT UND MEHR“ IN KINDERGÄRTEN UND SCHULEN

Auch die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern und Initiativen bietet sich an, z. B. als Kick-off für eigene MINT-Projekte, P-Seminare und mehr. Sie bringen fachliche Expertise und Praxisorientierung ein. Gelungen ist eine Zusammenarbeit dann, wenn die Schülerinnen und Schüler über schulische Lehrinhalte hinaus Wissen erlangen und Impulse für ihr eigenes Handeln erhalten. Mobile Bildungsinitiativen wie Inspektor Energie und Baumeister gesucht! für Kinder ab vier Jahren, die Wasser on… s’cooltour für Grundschülerinnen und -schüler sowie Schülerinnen und Schüler weiterführender Schulen und die „Lightcycle Rohstoffwochen“ für die Klassen fünf bis neun bringen MINT und mehr in Kitas und Klassenzimmer. Spielerisch, altersgerecht inszeniert und mit allen Sinnen werden Kinder und Jugendliche für die Themen Umwelt- und Ressourcenschutz sensibilisiert. Mitmachen, selber ausprobieren, begreifen ist das Motto. Bei der Konzeption dieser Initiativen wird das i!bk von erfahrenen Experten aus Lehre und Forschung unterstützt – Professoren, Lehrer, Erzieher und Umweltpädagogen. Sie wachen auch mit kritischem Auge über die Evaluation der Projekte. Auftraggeber und Partner der mobilen Bildungsinitiativen sind Ministerien, Stiftungen, Verbände und Unternehmen, die ihr gesellschaftliches Engagement nachhaltig realisieren und junge Talente für ihre Aufgaben und Ziele begeistern wollen. Für alle Initiativen gibt es Begleitmaterial für eine nachhaltige Implementierung in die Kita oder in den schulischen Alltag. Und so berichten uns Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte nach dem Besuch einer unserer Bildungsinitiativen nicht selten vom gestiegenen Engagement der Kinder und Jugendlichen, von Batteriesammel- und Recyclingaktionen auf Schulfesten und eigenen Bauprojekten.

BEISPIELE VON KITA- UND GRUNDSCHULINITIATIVEN

- www.inspektor-energie.de
- www.baumeister-gesucht.de
- Haus der kleinen Forscher: www.haus-der-kleinen-forscher.de

Science Lab: www.science-lab.org

Initiative „Baumeister gesucht“: Unter fachkundiger Anleitung wird hier gehämmert, gesägt, gefeilt, genagelt und gemalt. ‚Baumeister gesucht‘ ist bayernweit in Kitas auf Tour. Harry Hammer und Nicki Nagel, die Protagonisten der Initiative, schulen ErzieherInnen an der Werkbank und bilden anschließend an einem Vormittag die Kinder zu kleinen Baumeistern aus.

Initiative „Inspektor Energie“: Wie läuft das mit dem Stromkreislauf? Was ist Energie? Hands-on für die Kinder am Experimentierbrett mit Auf- und Entladestation. Mit allen Sinnen erfahren sie (durch Scheinwerfer, Propeller und Hupe), dass Batterien sich entladen können und nichts mehr funktioniert, Akkus aber auch wiederaufladbar sind.

Initiative „Inspektor Energie“: Geschafft! Stolze Energie-Inspektoren mit ihren Urkunden.

Initiative „Wasser on… s’cooltour“: Hoch konzentriert gehen die Schüler bei der Wasserakademie der „wasser on… s’cooltour“ dem unterschiedlichen Verhalten verschiedener Flüssigkeiten auf den Grund.

Initiative „Wasser on… s’cooltour“: Hoch konzentriert wandeln Schüler bei der WASSERAKADEMIE der „wasser on...s´cooltour“ das Süß- in Salzwasser um.

BEISPIELE VON INITIATIVEN FÜR GRUND- UND WEITERFÜHRENDE SCHULEN

- www.wasseronscooltour.de
- www.lightcycle.de/verbraucher/rohstoffwochen.html
- Geoscopia: www.geoscopia.de
- Initiative junge Forscherinnen und Forscher: www.initiative-junge-forscher.de
- www.haus-der-kleinen-forscher.de
- MINT-Initiative für Kinder/Jugendliche des bbw: www.tezba.de

AUSPROBIEREN, MITMACHEN, EXPERIMENTIEREN – FABELHAFTE MINT-WELTEN ENTDECKEN

Mitmachmessen wie die FORSCHA in München oder Tec2You und Ideenexpo in Hannover vermitteln Spaß an „MINT und mehr“ und sind gleichzeitig ein Instrument, dem Fachkräftemangel in den MINT-Berufen zu begegnen. Hier können Aussteller (Universitäten, Technologie-, Automobilunternehmen, private Bildungseinrichtungen u. a.) mit erlebnisorientierten Angeboten ihren Nachwuchs von morgen ansprechen und früh für sich gewinnen.

- www.tec-2-you.de
- www.forscha.com
- www.ideenexpo.de

forscha

Was steckt drin im Akkuschrauber? Warum ist er so wertvoll, dass er auch kaputt nicht in die Hausmülltonne darf? Warum bringt man ihn auf den Wertstoffhof? Das schauen sich die Kinder mit Inspektor Energie mal genauer an.

Mineralien und Steine werden hochkonzentriert untersucht im „Reich der Kristalle“ am Stand des Landkreises München und der Europäischen Metropolregion auf der FORSCHA 2016.

MINT-FÖRDERUNG IN DER REGION AM BEISPIEL BAYERN

„Regionale Netzwerke für MINT wollen wir über die gesamte Schullandschaft in Bayern spannen“, so der bayerische Bildungs- und Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle. „Diese MINT-Regionen werden als Basis für ein MINT-Netz dienen. Damit wollen wir bei jungen Menschen – unabhängig von der Schulart – das Interesse für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik fördern. Gestiegenes Interesse bei den Schülerinnen und Schülern wird dazu beitragen, den Bedarf an Fachkräften im MINT-Bereich vor Ort decken zu können und aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen (z. B. Stärkung des ländlichen Raums mit Hilfe der Digitalisierung, Integrationsarbeit). Verbindender Knoten der geplanten sieben Regionen wird ein MINT-Büro Bayern sein. In sieben Regionen sollen MINT-Manager die Angebote von Unternehmen, Kommunen oder wissenschaftlichen Einrichtungen mit der Nachfrage von Kindertageseinrichtungen bis hin zu den Gymnasien und Fachoberschulen, ja bis hin zum Studium vernetzen und abstimmen. Sie sollen die Glieder der MINT-Bildungskette miteinander verdrahten. Mittelfristiges Ziel ist die Einrichtung eines Schülerlabors oder eines Schülerforschungszentrums in jeder neuen MINT-Region. Die Umsetzung des neuen Konzepts ‚MINT-Förderung in der Region‘ hat im Herbst begonnen.“

i!bk
Institut für innovative Bildungskonzepte

DAS I!BK STELLT SICH VOR

Bildung ist die wichtigste und wertvollste Ressource unserer Gesellschaft und Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes. Unser Ziel ist es, die Ressource Bildung zu fördern, indem wir innovative Bildungsprojekte insbesondere im Bereich Umweltbildung und MINT für Kinder ab vier Jahren (Kindergarten), sowie Schülerinnen und Schüler von der Grundschule bis zur Oberstufe initiieren, konzeptionieren und umsetzen. So realisieren wir mobile Bildungsinitiativen, Bildungsveranstaltungen, -kongresse, -messen und Wettbewerbe und vernetzen die passenden Partner aus Wirtschaft, Bildung und Politik. Ziel aller unserer Bildungsprojekte: Junge Menschen dazu zu befähigen, sich komplexe Zusammenhänge zu erschließen, um die Welt zu begreifen und zu bewerten und die Zukunft – speziell den Wandel hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft – mitgestalten zu können. Mit ihrem Engagement leisten Partner, Förderer und Sponsoren unserer Bildungsinitiativen einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen. Sie begeistern den Nachwuchs für Themen, die die Welt bewegen, verankern dabei auch grundlegendes Wissen und Einsichten in die Notwendigkeit einer achtsamen Lebensweise.

SCHON VERGESSEN?

WIR STARTEN INS LUTHERJAHR 2017

Martin Luther gilt als Inbegriff der Reformation. Den Fragen, was diese für die damaligen Verhältnisse bedeutete, warum es überhaupt so weit kam und was das mit uns zu tun hat, versuchen wir als KEG auf den Grund zu gehen.

In Teil 2 erfahren Sie von Diözesanrat Herrn Hans-Josef Schmitz die konkreten Motive Martin Luthers, was diese heute noch so besonders machen und wie sein Glaube ihm zu leben half.

Lesen Sie hier den **zweiten Teil!** Den gesamten Beitrag finden Sie im Mitgliederbereich auf www.keg-bayern.de

Text: Hans-Josef Schmitz

LUTHER HAT ETWAS GESCHAFFEN, ABER WAS?

Insbesondere der Ablasshandel lag ihm im Magen, er „stinkt zum Himmel“! Rom hatte sich den wohl besten Prediger aus dem Dominikanerorden ausgesucht, um die Ablassbriefe „unter das Volk“ zu bringen: Johannes Tetzel hielt sich exakt an die Ablasskonstruktion Albrechts von Brandenburg, die in der Praxis jedoch immer weiter verwässerte. Je höher die Einzahlungssumme, bzw. das „Bußgeld“, umso höher der Erlass. Die Ungerechtigkeit gegenüber den Armen empörte Luther, sodass er das Wort gegen den Ablasshandel ergriff. Tetzel kam seinem Auftrag weiter mit „Feuereifer“ nach und verbreitete schaurige Bilder vom Fegefeuer, der Hölle und dem jüngsten Gericht. Das mittelalterliche Weltbild, das vordergründig noch von der Angst vor der Pest und anderen tödlichen Krankheiten bestimmt war, traf die verängstigten Menschen zutiefst. Reale Bedrohungen schienen sich in Fegfeuer und der Hölle zu einer Qual ohne Ende auszuweiten. Durch den Kauf eines Ablassbriefes konnten sie sich allerdings von den drohenden Qualen erlösen. Tetzels Überzeugungskraft und sein „Verkaufserfolg“ sind verbürgt. Der berühmte Satz: „Die Münze in dem Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“ fasst gleichsam in einem „Werbeslogan“ zusammen, was damalige päpstliche Marktstrategie war.

REBELLION GEGEN DEN ABLASSHANDEL

Zwei Projekte waren angedacht und sollten von diesem Geld vorangetrieben werden: der Bau der Peterskirche in Rom und der Schuldenabtrag Albrechts von Brandenburg. Das allein war schon aufregend genug. Der Kern von Luthers Kritik am Ablass betraf jedoch vorrangig die Bußtheologie. Mit dem Ablass verfehle, so Luther, der Mensch seine eigentliche Lebensaufgabe in Demut Christus nachzufolgen und alles geduldig zu ertragen, was Gott uns gibt und nimmt. Sozialkritisch merkt er an, das Geld sei bei den Armen besser angelegt als in den Kästen der Ablassprediger. Mit dem „Ablasshandel“ bietet der „Heilige Vater“ in seiner bis dahin unangefochtenen Autorität dem jungen „Rebellen“ eine „willkommene Angriffsfläche“. Der wache Geist des jungen Martin Luther muss hier aufbegehren. Hier kann er seinen Unmut – das Gewölk von Bildern, die er in sich trägt – abladen, sein Wissen zeigen und seine eingefleischten Kränkungen loswerden. Hier kann er, modern gesprochen, seine Träume ausleben. Wen wundert es also, dass Martin bis heute noch eine besondere Faszination auf jene Menschen ausübt, die von ihren Vätern misshandelt (nicht nur als Sexualopfer) und für deren Interessen missbraucht wurden. Junge Menschen, die so „gelebt“ werden sind angetan von seinem Widerstand gegen alle väterlichen Autoritäten. Luther fürchtet weder Papst noch Kaiser und ebenso wenig die von ihnen verhängten Strafen. Selbst der größte „Lutheraner“, wie er seine Anhänger übrigens nie genannt wissen wollte, wird nicht leugnen können, dass ihn weder Bannbulle, eine Exkommunikation, noch andere Ausschlussverfahren von „Vater Staat“ und „Mutter Kirche“ abschrecken konnten, bei der von ihm erkannten Wahrheit zu bleiben. Er blieb ganz einfach bei den von ihm erkannten Einsichten. Schließlich hatte er in monatelanger harter Arbeit als Übersetzer um jedes Wort der Heiligen Schrift gerungen und sich zuvor schon als Mönch betrachtend

in das Wort Gottes hinein geliebt. Nun war er auch bereit, die Konsequenzen aus seinen Einsichten zu ziehen. Darin ist er sogar bis heute für viele ein großes Vorbild. Sich selbst treu zu bleiben ist wohl eines der wichtigsten Gebote für eine gelingende Existenzbewältigung. Vorbild ist er auch für diejenigen, die konformistisch unreflektiert gewisse Glaubenspraktiken vollziehen ohne den Schrift-Hintergrund ausgeleuchtet zu haben. Diese Gläubigen kann er ermutigen tieferes Glaubenswissen zu erwerben und auf den Hintergrund des Wortes Gottes gängige Praktiken zu hinterfragen. Genau dieser Nonkonformismus Luthers, genährt aus einem selbstdenkenden Geist – wie ihn die Aufklärung später postuliert hat – gepaart mit einem empfindlichen Gerechtigkeitssinn und der Bereitschaft Althergebrachtes in Frage zu stellen, ist das, was Luther bis heute als überzeugenden Katholiken erscheinen lässt. „Katholisch" ist hier weder „allumfassend", sprich territorial zu verstehen, sondern ein „Bewusstsein" aus dem Wort Gottes. Gestützt auf das Wort der Schrift, als einzige von ihm anerkannte Autorität, braucht er keine Vordenker.

DER VORWURF DER AMTSANMASSUNG: GERECHTFERTIGT ODER UNGERECHTFERTIGT?

Oder doch? Hinsichtlich seiner judenfeindlichen Äußerungen war auch er ein Befangener, eingesponnen in den Zeitgeist, der die Juden für den Tod Jesu am Kreuz verantwortlich machen wollte ohne zu bedenken, dass es die „Christen" als eigenständige Religion damals noch gar nicht gab. Die junge Weg-Gemeinschaft war noch ganz in ihren Anfängen. Man tötete also seinesgleichen. Seine Kampfschrift „Wider die Lügen der Juden" gehört sicher zu der Schattenseite dieser überragenden Persönlichkeit. Das Revolutionäre an Luthers Kritik jedoch ist: Er sprach der Kirche die Verfügungsgewalt über die Vergebung der Sünden ab, weil das Schriftwort „Allen, denen ihr die Sünden vergebet, sind sie vergeben" nicht an das Priesteramt gebunden ist, sondern jedem Getauften zugesprochen wird. Vergeben kann nur der, an dem gesündigt wurde. Was darüber hinausgeht, ist für ihn Amtsanmaßung. Welche verheerenden Auswüchse die Beichtpraxis haben kann, haben die Missbrauchsskandale der letzten Jahre gezeigt, wenn missbrauchende Priester, die Täter also, sich erdreisten ihre „Kind-Opfer", in der Beichte loszusprechen, was nur sie zu verantworten haben. Die beschämenden Schuldgefühle und den Verlust der Selbstachtung haben doch die Kinder oftmals lebenslang auszuhalten. Ganz zu schweigen von der erniedrigenden Kränkung, die mit jedem Missbrauch einhergeht. Welche Perversion im System! Wenn da einer lossprechen könnte und dürfte, dann nur das Kind, das „Opfer". Mit derartiger Beichtpraxis wurde jahrelang der Mantel des Schweigens um die Notschreie der Missbrauchten (hierzu gehören auch all die Frauen, die ein heimliches Verhältnis mit Klerikern pflegen, sich aber nicht öffentlich dazu bekennen dürfen) gelegt. So konnte das „Geheimnis gewahrt" werden und so blieb das ungeheuerliche (!) Vorgehen der Priester, was es bis zum Aufkommen des Missbrauchsskandals tatsächlich war: „unerhört". Das eigentlich Grausame ist, dass diesen „Opfern" oft von denen nicht geglaubt wurde, denen sie noch vertrauen konnten. Und das nur deshalb, weil auch für diese „eine Welt zusammen brach", weil eben nicht sein kann, was nicht sein darf. Das „Priesterbild" nach außen zu wahren schien jedes Vertuschen zu rechtfertigen. Solch seelische Vergewaltigungen musste auch Martin Luther erleiden; nicht sexuell, wohl aber in seinem Berufswunsch. Nach dem Willen des Vaters sollte er Jurist werden. Keine dumme Überlegung, denn immerhin wäre es ein einträglicher Beruf gewesen. Doch es kam anders: Wie die psychologische Praxis lehrt, identifizierte sich Luther nachträglich mit dem „Angreifer" und Peiniger und hieß gut, was tadelnswert ist. Er räumt billigend ein, durch die „Härte des Bergmanns und der einfachen Mutter schüchtern geworden zu sein". Dass er lange Wochen „betrübt" und „trübsinnig" durch die Welt geht, davon berichten andere. Tief in sein Gedächtnis eingegraben hat sich eine Begebenheit mit seiner Mutter, die ihn „nur wegen einer Nuss" schlug. Aus der Schule plaudert er aus, dass ihn „der Schulmeister an einem einzigen Vormittag fünfzehn Mal mit einem Hieb gezüchtigt" habe, er also fünfzehnmal „gestäubt" wurde. Dieses unangemessene erziehliche Verhalten muss eine tiefsitzende „Narbe" in seiner Seele hinterlassen haben. Die psychologischen Folgen kennen wir bereits. Kurz: Martin Luther weist schlicht eine Amtsanmaßung in Vergebungsfragen zurück. Zugleich zementiert er die Taufe als das Grundsakrament der Christen.

ER KÄMPFT UND PROBT DEN AUFSTAND

Nur zu leicht hätte damals auch aus dem „geschlagenen" Jungen ein „verstockter, aufsässiger" Jugendlicher werden können. Martin gehorchte, vorläufig! Hinzu kam, dass seine Mutter, die uns in der Literatur als abergläubisch geschildert wird, wohl so etwas wie Furcht vor den düsteren Schicksalsmächten in den Jungen gelegt hat. Genau diese „erziehliche Mischung" von väterlicher Strenge und mütterlicher Schicksalsangst ließ unterschwellig jene Widerstandskraft heranreifen, die viel später dazu führte, sich unter heftigem Protest (hier ist wohl die „Wurzel" des Protestantismus zu suchen) vom „Heiligen Vater", dem Papst und der „Mutter Kirche" zu entfernen. Diese psychologisch durchaus nachvollziehbare „Verschiebung" auf den Heiligen Vater, der als unwidersprochene Autorität das Sagen hat – wenngleich es zu Luthers Zeit das Dogma der „Unfehlbarkeit des Papstes" noch nicht gegeben hatte, ist nur zu verständlich. Lediglich die Bewusstseinsebenen wechselten hier vom Emotionalen zum Intellektuellen. Luther wagt den Aufstand mit den Waffen des Geistes. Einmal erwachsen geworden, setzt er sich über jeglichen väterlichen Machtanspruch hinweg. Schlagfertig wie er ist, stellt er sich jedem Gegner in, wie es heißt, meist erhitzten Disputationen. Doch fangen wir zuerst einmal vorne an:

Am 10. November 1483 wird ein kleiner Junge in Eisleben als Sohn von Hans Luder (damals noch die Schreibweise des Familiennamens) und seiner Frau Margarethe geboren und am nächsten Tag, dem Fest des Heiligen Martin, auf den Namen „Martin" getauft. Die Eltern Martin Luthers stammen aus Thüringen. Hans Luder war jedoch im heutigen Lutherstammort Möhra nicht erbberechtigt. So such-

te er im Herbst 1483 sein Glück mit seiner schwangeren Frau Margarethe im Mansfelder Land, wo kurz darauf sein Sohn Martin in Eisleben, in der damaligen Langen Gasse, geboren wurde. Nach dem Schulbesuch in Magdeburg bezieht Martin Luther 1501 die Erfurter Universität. Der Rektor, Scholastiker Jodocus Trutvetter, trägt den jungen Mann unter dem Namen „Martinus Ludher ex Mansfelt“ für das Sommersemester ein. Dies ist die erste urkundliche Erwähnung Martin Luthers. Nomen est omen. Luthers späterer Geisteswandel wird sichtbar im Wandel seiner Namensschreibweise: Luder-Ludher-Luther. Das griechische Wort „eleutherios“ bedeutet „der Befreier“. In der Tat befreit er sich theologisch von allen scholastischen Vorgaben.

Eisenach war Ende des 15. Jahrhunderts eine kleine mittelalterliche Stadt mit etwa 3.000 Einwohnern. Martin Luther nannte Eisenach ein „Pfaffennest“, in sieben Klöstern lebten 300 Mönche und Nonnen. Als Martin ein halbes Jahr alt war, zogen die Eltern von Eisenach nach Mansfeld und kauften hier ein Haus. Hans Luder, sein Vater, pachtete von den Mansfelder Grafen mehrere Hüttenwerke und brachte es im Kupferschieferbergbau zu Wohlstand. „Ich bin ein Mansfeldisch Kind“, schreibt Luther später. Mit Bitterkeit erinnert er sich jedoch an die strenge Schulzucht: „Viele ungeschickte Schulmeister verderben feine Begabungen mit ihrem Poltern, Stürmen, Streichen und Schlagen“. Positiv gewendet haben diese Erfahrungen Luthers später sicher zu seinen starken Bemühungen um eine Reform des Schulwesens geführt. In der Tat, auf den Wegen zu Luther finden Spurensucher der Reformation in der Taufkirche St. Petri-Pauli erste Hinweise. Nach ihrer Sanierung und Neugestaltung als Themenkirche „Zentrum Taufe“ rückt sie uns bereits hier schon in den Blick, auf welches Sakrament Luther sein besonderes Augenmerk legte.

DEIN GLAUBE HAT DIR GEHOLFEN!

Die Taufe auf den Namen Jesu Christi ist das Sakrament, mit dem der Mensch sein Christsein beginnt. Dieser Weg heißt: Nachfolge. „Sola fidei“ – „Allein der Glaube“, jenes tiefe Vertrauen in die Treue Gottes, die Gott mit seinem Namen vor Mose bezeugt, ist für Luther wegweisend bis zu seinem Tod. In der Nacht des 18. Februar 1546 fühlte Luther ein Unwohlsein. Die herbeigerufenen Diener und Freunde samt Arzt vernehmen nur noch betende Lippen: „Nimm mich selig zu dir!“. So entschlief er zwischen zwei und drei Uhr. Die Welt nimmt Abschied von einem überragenden Geist, beschenkt mit einer Bibelübersetzung die bis heute an Sprachkraft ihres Gleichen sucht. Sie steht vor einem unerschrockenen Bekenner. Er schritt mutig voran auf seinem Glaubensweg und ging ihn mit allen Konsequenzen. Das verdient eine Hochachtung. Hochachtung empfinde ich auch hinsichtlich seines ungebrochenen Kampfgeistes – trotz aller Widerstände. Verneigen wir uns vor dem, dem die „Freiheit eines Christenmenschen“ mehr bedeutete als ein Festhalten an Überkommenem. Verneigen wir uns vor einem, der den Mut hatte, seinen(!) Weg zu gehen! Wie ein Klobenstein, ein vom Blitz zerrissener, gespalteter Stein, gewährt er uns einen rettenden Ausblick und Durchgang. Gewiss, er hat mit seinem Vorgehen den Bruch mit Rom herbeigeführt und einen Teil der Kirche evangelischer gemacht. Aber ist das so schlimm?

Ist das nicht immer wieder notwendig? Ich wage anschließend nur eine These: Katholisch ist nur, wer wirklich evangelisch ist! Sollte ich Luthers Totenbild gestalten, so stünde darauf der Schlusssatz von der Heilung der zehn Aussätzigen: Dein Glaube hat dir geholfen!

Hans-Josef Schmitz ist Religionslehrer und lehrt seit 1980 an verschiedenen Grund-, Haupt-, Mittel- und Berufsschulen Katholische Religion.
Nach einer Lehre als Farbenlithograph und dem anschließend erworbenem Abitur folgte der Eintritt in das Noviziat bei den Pallottinern, aus welchem er 1976 wieder austrat. Darauf studierte er Religionspädagogik in München, wo er 1980 mit der Graduierung an der Katholischen Universität Eichstätt, Abteilung München, abschloss.
Nach einem zweijährigen Psychologiestudium an der City University Los Angeles erweiterte er sein Erfahrungswissen an verschiedenen sozialen Brennpunkten. Seit 1980 bringt er sein Können und seine künstlerischen Begabungen in den Religionsunterricht ein. Dass Martin Luther in seinem Leben so nachhaltig ist, ist seinen Geschichts- und Religionslehrern zu verdanken, die es bestens verstanden, die Persönlichkeit Luthers „immer spannend zu erzählen und blutvoll darzustellen“.

KEG-Landesvorsitzende Ursula Lay bedankt sich bei Hans-Josef Schmitz (rechts), der mit seinem Referat „Luther, der katholische Protestant“ den Zuhörern einen fundierten Einblick in das Leben und Wirken des Theologen gab.

MUTMACHENDE VORBILDER UNSERER TAGE

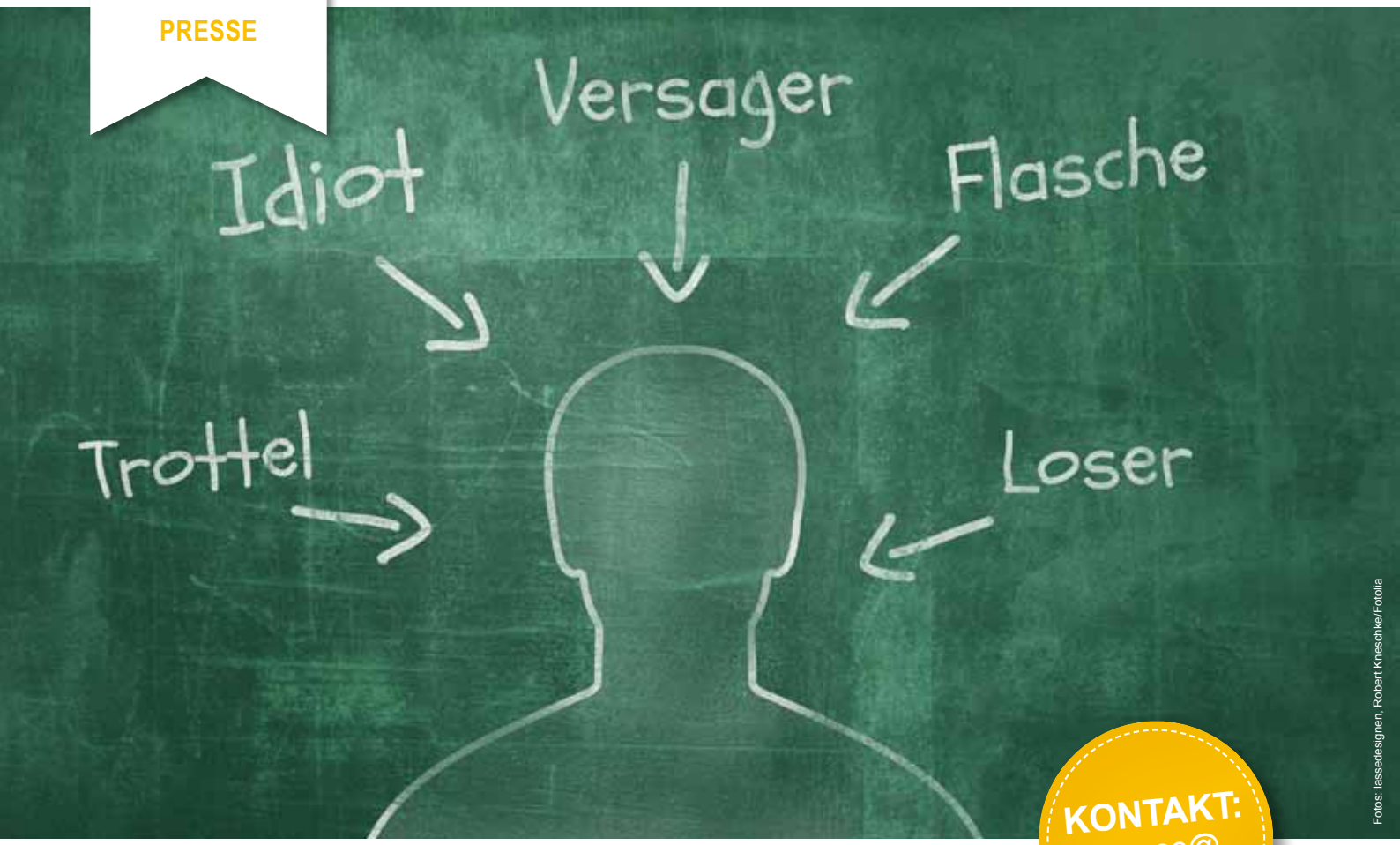
Sie waren gefragt! CB-Leser Michael Wenninger hat dazu der Redaktion geschrieben. Lesen Sie hier seine Gedanken.

Je älter man wird, desto schwieriger wird es Vorbilder, Stars oder Heilige zu finden, die auf die heutige Zeit bezogen als Mutmacher herangezogen werden können, von Zeitgenossen als solche anerkannt werden, geschweige denn, das eigene Leben mit Hoffnungsgedanken bereichern können. Die eigentlichen nachahmenswerten Vorbilder waren unsere Eltern. Jetzt wären wir dran, unseren Kindern und Mitmenschen als hoffnungsvolle Mutmacher das Leben als zukunftsweisend und lebenswert vorzumachen. Wir machen es so gut wie möglich, aber unser Bewusstsein sagt uns, dass dies nicht ausreicht.

Im vergangenen Jahr habe ich den Leiter der diözesanen Medienstelle mit diesem Anliegen „Mutmacher unserer Zeit“ aufgesucht. Natürlich hat er Material zu den uns bekannten Personen (Mutter Teresa, Edith Stein u.v.a. des 20. Jahrhunderts), aber auch er resignierte bei meiner Suche nach charismatischen Menschen, die die Schüler anfassen, bewundern und anerkennen wollen.

Am 5. Dezember sah ich dann im ZDF das Ende der Sendung „Ein Herz für Kinder“, als Sr. Karoline Mayer mit bewegenden Worten für die Auszeichnung „Goldenes Herz“ dankte. Dabei wurde ihre caritative Arbeit in Chile im Verein „Cristo Vive Europa“ gezeigt und gewürdigt. Bilder oder Texte über das Leben dieser einzigartigen Frau können aber kaum die innere Bewegung hervorrufen wie diese Liveansprache an diesem Dezemberabend. Da stimmen in der Person Wort und Tat überein und lassen den Gegenüber betroffen und in-sich-gehend zurück. Ich rate den Liveauftritt in einschlägigen Mediatheken anzuschauen. Da brauchen wir für die nächste Zukunft keine weiteren Mutmacher, weil wir durch Sr. Karolina Mayer auf den eigentlichen Grund unseres Handelns, auf Jesus Christus als den alles überdauernden Mutmacher, hingeworfen werden.

PRESSE



Fotos: lassedesignen, Robert Kneschke/Fotolia

KONTAKT:
presse@
keg-bayern.de

GEWALT GEGEN LEHRKRÄFTE

Die KEG fordert mehr Aufklärung zur Gewaltprävention

Eigentlich ist das Thema Gewaltprävention sowohl an Schulen als auch bei den Kultusministerien schon lange präsent. Allerdings geht es dabei fast immer um Gewalt, die unter Schülern stattfindet. Eine aktuelle Umfrage zeigt jedoch, dass auch Lehrkräfte regelmäßig Opfer von Gewalt sind.

Die Ergebnisse der vom Meinungsforschungsinstitut Forsa durchgeführten Umfrage machen deutlich: 23 Prozent der Lehrer in Deutschland waren schon einmal Opfer psychischer Gewalt. Für die Umfrage, die vom Verband Bildung und Erziehung (VBE) in Auftrag gegeben worden war, wurden fast 2.000 Lehrer in Deutschland befragt, davon 500 aus Bayern.

Ein weiteres Ergebnis: Sechs Prozent der Lehrer wurde sogar schon einmal körperlich angegriffen. Auch lässt die Umfrage eine steigende Tendenz im Blick auf die Gewalttaten gegen Lehrkräfte erkennen. Dennoch wird das Thema bei über 50 Prozent der Befragten von der Schulleitung nicht thematisiert, viele sind sich unsicher, wie sie in so einem Fall reagieren sollen. Deshalb fordert die KEG zu diesem Thema unbedingt eine verstärkte Kommunikation und Aufklärung, sowohl an den Schulen als auch auf Landesebene. Auch die vom VBE geforderte Kooperation der Schulen mit der Polizei oder mit multiprofessionellen Teams hält die KEG für sinnvoll.

Weil Lehrkräfte als Autoritätspersonen mit Vorbildwirkung gelten, sei Gewalt gegen sie nicht hinnehmbar und in jeglicher Form abzulehnen, äußerte sich die Landesvorsitzende der KEG Bayern, Ursula Lay. Schule sollte ein Ort sein, der von einem respektvollen, wertschätzenden und gewaltfreien Miteinander geprägt werde. Im Zusammenleben an der Schule müsste die im Grundgesetz festgeschriebene Unantastbarkeit der Menschenwürde gelehrt werden. Das sei genauso wichtig wie das Unterrichten anderer Schulfächer.

„MEHR INVESTITIONEN FÜR EINE GERECHTERE BILDUNG“

Europas größte Jugendstudie

In Deutschland sollten mehr Investitionen in die Ausbildung von Lehrern, Förderlehrern und Erziehern fließen. Das sagte KEG-Vorsitzende Ursula Lay mit Blick auf die in der vergangenen Woche veröffentlichte Jugendstudie des Sinus-Instituts. Ziel dieser Forderung sei es, Kindern und Jugendlichen aus allen Schichten die gleichen Bildungschancen zu ermöglichen. Dabei müsse jede Persönlichkeit angemessen gefördert und gefordert werden.

In der europaweit angelegten Studie mit dem Titel „Generation What“ hatten immerhin 56 Prozent der Befragten geäußert, das Bildungssystem in Deutschland fördere Ungerechtigkeiten. Dazu passt, dass 85 Prozent der jungen Menschen meinen, die Ungleichheit in Deutschland nehme insgesamt zu. Nach Meinung der KEG sollte das Augenmerk bei der Bildung und Ausbildung deshalb noch mehr auf Kindern und Jugendlichen aus sozial schwächeren Milieus liegen.

Allerdings sei das nicht möglich, ohne an einigen Stellschrauben im Bildungssystem zu drehen. Schüler müssten intensiver und individueller begleitet werden, so KEG-Vorsitzende Ursula Lay. Deshalb müsse die Arbeit multiprofessioneller Teams in den Schulalltag noch stärker integriert werden. Nur so könne jedes Kind angemessen gefordert und gefördert werden. Und langfristig könne man damit auch einem anderen schlechten Ergebnis der Studie vorbeugen: Denn nur zwei Prozent der deutschen Befragten hatten geäußert, dass das Bildungssystem sie ausreichend gut auf den Arbeitsmarkt vorbereite.

Die KEG fordert außerdem eine stärkere Einbindung von Werten in den Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Selbst wenn die Mehrheit der jungen Leute, wie die Studie gezeigt habe, die Kirchen für nicht vertrauenswürdig hielten, sei die Vermittlung von Werten grundsätzlich wichtig für die Entwicklung gefestigter Persönlichkeiten. Immerhin gaben 20 Prozent der jungen Menschen an, ohne den Glauben an einen Gott nicht glücklich zu sein. Daran müsse man bei der Werteerziehung anknüpfen, so Lay. Die Kirche müsse dabei auf positive Art und Weise als Stütze fungieren.

Nur wenn Kindertageseinrichtungen und Schulen ein positiver Ort der Begegnung sind, dann können sie nach Meinung der KEG die Kinder und Jugendlichen ganzheitlich unterstützen. Zwar hatte die Mehrheit der Befragten angegeben, ein positives Verhältnis zu den Eltern zu haben. Allerdings müsse auch die Schule ein Ort sein, an dem die jungen Menschen spüren, dass sie mit ihren Sorgen, Ängsten und Nöten nicht alleine gelassen werden.

LESEN IST BILDUNG UND TEILHABE AN DER GESELLSCHAFT

Die KEG zum bundesweiten Vorlesetag und internationalen Tag der Kinderrechte

Der Zugang zu Nachrichten ist bei jungen Menschen vor allem durch die sozialen Medien besonders leicht, die Verbreitung von Neuigkeiten und wichtigen Themen erfolgt rasend schnell. Da alle Arten an Informationen schriftlich vermittelt werden, reicht der alleinige Zugang dazu nicht aus: es bedarf nach wie vor der Fähigkeit des Lesens. Auch wenn es für selbstverständlich wahrgenommen wird, so ist es trotz allem Realität, dass jedes sechste Kind in Deutschland die Schule verlässt, ohne ausreichend lesen zu können. Erschreckende Fakten über ein Land, das kein Entwicklungsland ist.

Insofern ist sowohl für Bildung als auch Erziehung das Lesen von immenser Bedeutung. So bietet auch der heutige bundesweite Vorlesetag einen guten Anlass dies zu betonen. Der Aktionstag ist eine gemeinsame Initiative von DIE ZEIT, Stiftung Lesen und Deutsche Bahn Stiftung und leistet einen wichtigen Beitrag für eine lebendige (Vor-) Lesekultur in Deutschland. Durch regelmäßiges Vorlesen wird bei den Kindern nämlich nicht nur die Begeisterung für das Lesen von Texten geweckt, es hat obendrein positive Auswirkungen, wie beispielsweise auf den Wortschatz und auf die Lesekompetenz der Kinder. Diese ist ein entscheidender Schlüssel für schulischen und beruflichen Erfolg und verbessert damit Bildungschancen. Vorlesestudien belegen außerdem, dass Kinder, unabhängig ob aus bildungsnahem oder bildungsfernem Haushalt, eine generelle Vorliebe für das Vorlesen haben.

Lesen bedeutet für die KEG Bildung und stellt mitunter eine Teilhabe an der Gesellschaft dar. Deshalb appelliert sie an Eltern, regelmäßig ihren Kindern vorzulesen. Dabei müssen es nicht immer nur die Mütter, Väter oder Großeltern sein, sondern durchaus auch ältere Geschwister. Diese können das (Vor-)Lesen üben und ihre Begeisterung mit den jüngeren Geschwistern teilen. In diesem Zusammenhang ist es für die KEG unumgänglich, dass Kinder, die sich mit dem Lesen und Schreiben schwer tun, gefördert werden. Wie auch das Projekt LegaKids zum internationalen Tag der Kinderrechte am 20. November, betont die KEG, dass Legasthenie als Diagnose nicht dazu führen dürfe, dass Kinder zu Patienten gemacht werden und sie ihr Recht auf Lesen verlieren. Ein Medikament dagegen gibt es nicht. Jedoch trägt eine frühe spezifische pädagogische Förderung ab der Grundschule, fokussiert auf die Stärken und das Veränderungspotential der Kinder, nachweislich dazu bei, Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten und damit verbundenen Ängsten vorzubeugen bzw. diese zu überwinden.

NATURWISSENSCHAFTLICHE BILDUNG MUSS IN DER KITA BEGINNEN

Stellungnahme der KEG zur Pisa-Studie

Angesichts der in dieser Woche veröffentlichten Pisa-Studie fordert die KEG erneut: Naturwissenschaftliche Bildung sollte bereits in der Kita beginnen. Dadurch können sich Kinder nicht nur früher mit den Themen und Fragestellungen der Naturwissenschaften vertraut machen, sondern auch langfristig Spaß daran entwickeln. Eine weitere Forderung: Schüler aus sozial schwachen Milieus müssen noch besser gefördert und integriert werden. Die Pisa-Studie zeigt, dass es noch lange keine Chancengleichheit für alle Schüler gibt.

Aktuell schneiden die deutschen Schüler unterm Strich gut ab. Sie belegen Platz 16 von 72 und liegen in allen Bereichen über dem OECD-Durchschnitt. Erst bei genauem Hinsehen zeigen sich ein paar Schwachstellen des deutschen Bildungssystems. So sind die deutschen Schüler im Fachbereich Naturwissenschaften zwar relativ leistungsstark, dennoch belegen sie bei der Frage, wie viele von ihnen sich eine eigene naturwissenschaftliche Karriere vorstellen können, nur den drittletzten Platz.

Das augenscheinlich schlechte Image der Naturwissenschaften bei den deutschen Schülern kann nach Meinung der KEG verbessert werden, indem mit der naturwissenschaftlichen Bildung bereits im Kindergartenalter begonnen wird. KEG-Vorsitzende Ursula Lay verweist darauf, dass vielfältige Konzepte dazu vorliegen (die Angebote der Messe „Forscha“, die des „Instituts für innovative Bildungskonzepte“ oder der Initiative „3mal E – Bildung mit Energie“), wie naturwissenschaftliche Inhalte spielerisch und kindgerecht in den Kita-Alltag einfließen können. Durch solche Modelle könne nicht nur der Zugang deutscher Schüler zu Naturwissenschaften im Allgemeinen verbessert, sondern auch der noch immer vorhandene Unterschied zwischen den Geschlechtern minimiert werden: Die Pisa-Studie zeigt, dass Mädchen eine weniger positive Einstellung zu Technik- und Wissenschaftsthemen haben als Jungen.

Zudem fordert die KEG, dass ein stärkeres Augenmerk auf Schüler aus sozial schwachen Familien gelegt wird. Auch hier macht die Pisa-Studie deutlich, dass diese Schüler weiterhin schlechtere Leistungen erbringen als Schüler aus einem wirtschaftlich und sozial gut aufgestellten Elternhaus. Für Ursula Lay hat es daher hohe Priorität, dass die Arbeit multiprofessioneller Teams im Schulalltag ausgebaut wird. Nur so könnten Schüler speziell begleitet oder individuell gefördert und langfristig die Teilhabe an Bildung gerecht gestaltet werden.

BILDUNG IM BLICK

Fotos: Kolinko Tanya, Gorilla/fotolia

MILLIARDEN FÜR GUTE QUALITÄT IN DER KINDERBETREUUNG

Wird das Qualitätsentwicklungsgesetz kommen?

Text: Gerlinde Kohl

Mitten im trüben November erreichte die Fachwelt der Kindertagesbetreuung eine erhellende Presseerklärung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Für eine Qualitätsoffensive in der Kindertagesbetreuung wollen Bund und Länder in den nächsten Jahren stetig wachsende Milliardenbeträge bereitstellen. Die KEG benennt die Positionen, für die der Finanzbedarf bereitgestellt werden soll, seit Jahren: Mehr Fachpersonal in den Kitas, Stärkung der Sprachförderung, Gebührenentlastung für Eltern. Nun sind 10 Milliarden Euro im Gespräch, um durch die benannten Maßnahmen mehr Qualität in der Kindertagesbetreuung zu verankern.

Vorgesehen ist, laut Presseerklärung, dass der Bund ab 2018 Finanzmittel bereitstellt und diese sich in einem Stufenplan erhöhen. Es sollen Eckpunkte für ein schon lange diskutiertes Qualitätsentwicklungsgesetz erarbeitet werden. Vorgesehen ist, dass dieses keine einheitlichen Standards in Deutschland festschreibt, sondern dass jedes Bundesland seinen Bedürfnissen entsprechend die Qualitätsverbesserung bestimmen und umsetzen soll. Die Einhaltung von bestimmten Standards soll durch eine Zielvereinbarung des Bundes als Geldgeber mit jedem einzelnen Bundesland gesichert werden. Der Schlüssel für die Verteilung der Mittel auf die Bundesländer soll sich an der Anzahl der unter Dreijährigen orientieren.

Seit dem 1. August 2013 gibt es für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr einen bundesweiten Rechtsanspruch auf einen öffentlich geförderten Betreuungsplatz, der qualitativ abzusichern ist. Der aktuelle Bund-Länder-Zwischenbericht „Frühe Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern“ benennt hier konkrete Kennzahlen bezogen auf den erforderlichen Fachkraft-Kind-Betreuungsschlüssel. Wie das Statistische Bundesamt im September 2016 mitgeteilt hatte, wird derzeit in Deutschland ein Drittel aller Kinder unter drei Jahren (32,7 Prozent) in einer Kita betreut, wobei laut statistischen Berichten große Unterschiede zwischen Ost und West bestehen (Betreuungsquote in den westdeutschen Ländern durchschnittlich 28,1 Prozent, in Ostdeutschland bei 51,8 Prozent).

In den knapp 55.000 Kindertageseinrichtungen in Deutschland arbeiten nach Angaben der Statistiker rund 575.000 Fachkräfte. Und hierzu kommen ca. 44.000 Personen in der Kindertagespflege, die hier mitgenannt

werden müssen. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege sind zur Abdeckung des Auftrags von Erziehung-Bildung-Betreuung gleichgestellt.

Die Ankündigung der Qualitätsoffensive wurde von 16 Sozial- und Bildungsverbänden kommentiert. Entgegen dem Vorhaben des Bundes, die Länder über ihre Bedarfe und Schwerpunkte entscheiden zu lassen, sollen vielmehr einheitliche und wissenschaftlich fundierte Standards überall in Deutschland Gültigkeit haben.

„DIESE STANDARDS MÜSSEN FOLGENDE QUALITÄTSASPEKTE THEMATISIEREN:

- Zugang zu Kitas: Öffnungs- und Schließzeiten, Ganztagsangebote und Kosten für die Familien
- Qualifikation der Fachkräfte einschließlich bundeseinheitlicher Regelungen zur Ausbildung
- Fachkraft-Kind-Relation und Gruppengröße: Fachkraft-Kind-Relation für pädagogisch qualifizierte Fachkräfte sowie Festlegung einer maximalen Gruppengröße entsprechend den Bedürfnissen und des Alters der Kinder
- Leitlinien der pädagogischen Arbeit unter Berücksichtigung der in der UN-Kinderrechtskonvention normierten Kinderrechte, die z.B. durch das Recht auf Spiel, Bildung, Beteiligung und Selbstentfaltung einen inhaltlichen Rahmen setzen
- Verantwortungsbewusste Erziehungs- und Bildungspartnerschaft: Verhältnis Kind-Eltern-Fachkraft mit dem Kindeswohl im Zentrum.
- Dauerhafte Qualitätssicherung und -weiterentwicklung: Bundes- bzw. länderspezifisches Monitoring sowie Sicherung der organisatorischen Rahmenbedingungen für Qualitätsentwicklung“

Um die Qualitätssicherung in allen Ländern für alle Kinder in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege zu etablieren, muss es gelingen, die Politik zu überzeugen. Der erste Aufschlag sich zu äußern, ist durch die Verbände, zu denen unter anderem der Familienbund der Katholiken oder die Liga für das Kind gehören, gemacht. Nun ist es wichtig, den Prozess in den kommenden Jahren zu begleiten – und dies in Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und freien Trägern, Verbänden, Elternvertreter/innen und Gewerkschaften. Der Presse ist zu entnehmen, dass die Qualitätsdebatte auf der Jugend- und Familienministerkonferenz 2017 fortgesetzt wird.

Auch die KEG ist damit aufgefordert, sich in die Qualitätsoffensive einzuschalten und auf der Bund- und Länderebene aktiv zu sein. Die KEG hat Möglichkeiten, die öffentliche Diskussion in der Politik voranzubringen, denn sie ist in den Ländern und in den kirchlichen und gewerkschaftlichen Ebenen auf Bundesebene eingebunden.

Gerlinde Kohl
Dipl. Soz.-Päd., Sozialplanerin
Stellvertretende Bundesvorsitzende der KEG

KEG BADEN-WÜRTTEMBERG

MITGLIEDERVERSAMMLUNG IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Der Eingangsbereich der neu eingerichteten Kita am Löwenbergpark, Gengenbach

Text: Cornelia Hogenmüller

Am 22. Oktober 2016 hatte der LV Baden-Württemberg seine Mitglieder nach Gengenbach im Schwarzwald eingeladen. Eine ganz neu eingerichtete Kindertagesstätte bot den Rahmen für die Veranstaltung, zu der auch interessierte Nichtmitglieder eingeladen waren. Die Kindertagesstätte am Löwenbergpark bietet die Besonderheit, dass sie drei frühere Kindergärten mit zwei Kindergartenträgern (Stadt Gengenbach, kommunaler Träger – Kongregation der Franziskanerinnen, kirchlicher Träger) unter einem Dach beherbergt.

In einem architektonisch interessanten und gleichzeitig zweckmäßigen Gebäude finden insgesamt bis zu 200 Kinder auf zwei Etagen alles, was für die Umsetzung der jeweiligen Konzeption gefordert ist. Es wurde berichtet, dass in gemeinsamer intensiver Planungszeit, auch unter Einbeziehung der Ideen der pädagogischen Fachkräfte,

die beiden Träger viele Anstrengungen (nicht zuletzt finanzielle!) auf sich genommen haben, um ein modernes „Kinderhaus“ zu verwirklichen.

Frau Wojtkowiak-Grimm (Städtische Kita) und Frau Eckert (Kiga St. Franziskus) stellten sehr überzeugend ihre neuen Räume und die jeweiligen Konzepte vor und berichteten von den bisherigen Erfahrungen seit der Eröffnung im Mai 2016.

Nach einem gemeinsamen Mittagsimbiss wurde die Mitgliederversammlung im Teamraum der städtischen Kita abgehalten. Frau Gerlinde Kohl überbrachte Grußworte des Bundespräsidiums und berichtete von der allgemeinen Situation der christlichen Verbände in Deutschland. Sie beleuchtete auch die zum Teil schwierigen Bedingungen in manchen KEG Landesverbänden und dankte umso mehr der amtierenden Vorstandschaft in Baden-Württemberg für die geleistet Arbeit. Cornelia Hogenmüller gab den Rechenschafts- und Kassenbericht über die vergangenen drei Jahre ab. Einstimmig wurde der gesamte Vorstand entlastet.

Für die neue Amtsperiode stellten sich dankenswerterweise alle Vorstandsmitglieder noch einmal zur Wahl: Cornelia Hogenmüller (Vorsitzende), Elisabeth Hild (stellvertretende Vorsitzende), Claudia Lienhart (stellvertretende Vorsitzende) und Ingrid Brenneis (Schriftführerin). Die Damen wurden einstimmig wiedergewählt.

(v.l.n.r.:) Elisabeth Hild, Cornelia Hogenmüller, Gerlinde Kohl, Claudia Lienhart, Ingrid Brenneis, Heidrun Bauer

Mit einem Ausblick in die nähere Zukunft der baden-württembergischen KEG klang der eindrucksvolle und harmonische Tag aus.

KEG BERLIN/BRANDENBURG

GLÜCKWÜNSCHE, GUTE ATMOSPHÄRE UND EIN MASSNAHMENPAKET

KEG Berlin/Brandenburg zum Gespräch beim neuen Dezernatsleiter für Schule, Hochschule und Erziehung im Erzbischöflichen Ordinariat Berlin. Der Landesvorsitzende Jürgen Manderla berichtet nachfolgend.

Text: Jürgen Manderla

Zum 1. August 2016 übernahm unser KEG-Mitglied Peter Schaumann die Leitung des Dezernats IV im Erzbischöflichen Ordinariat Berlin. Er folgt damit auf Bettina Locklair. Die KEG wünschte der neuen Leitung des Dezernats viel Kraft und Freude im neuen Amt. Des Weiteren wurden am 3. November 2016 folgende Themen mit dem Dezernatsleiter besprochen:

- Die Beteiligung unserer Kirche am Bildungsauftrag der staatlichen beruflichen Schulen im Bereich unseres Erzbistums
- Gehaltsangleichung der Lehrkräfte zum staatlichen Dienstag
- Stand der zeitlichen Verkürzung des Studiums an der Katholischen Hochschule für Sozialarbeit Berlin (KHSB) durch die grundsätzliche Anerkennung von Abschlüssen der Erzieherausbildung katholischer Bildungseinrichtungen
- Der Aufgabenbereich des Dezernats für die katholischen Kindertagesstätten im Erzbistum
- Die Einschätzung des Dezernates zur möglichen Umbenennung unseres KEG-Landesverbandes im Jahr 2018 in „CEG“ (Christliche Erziehergemeinschaft) innerhalb der KEG Deutschlands
- Stand der Verbesserung des Informationsaustausches zwischen dem Schuldezernat und unserem KEG-Landesverband

DABEI HABEN WIR ALS KEG BERLIN/BRANDENBURG FOLGENDE KONKRETE MASSNAHMEN AB DEM JAHR 2017 VORGESCHLAGEN:

- Übergabe eines KEG-Flyers an Bewerber für katholische Schulen
- Anbringen eines kleinen KEG-Schaukastens in den katholischen Schulen

- Ein KEG-Infoplakat soll im Dezernat für Präsenz sorgen
- Teilnahme des KEG-Landesvorsitzenden an der Schulleitersitzung zum Schuljahresbeginn
- Führen von regelmäßigen Austauschgesprächen zwischen KEG und dem Dezernatsleiter

Das Gespräch verlief in einer guten Atmosphäre. Der Austausch war für alle Beteiligten sehr bereichernd und wird baldmöglichst fortgesetzt.

Ein reger Austausch zwischen dem Dezernatsleiter Peter Schaumann, KEG-Vorstandsmitglied Michael Birkle und dem KEG-Landesvorsitzenden Jürgen Manderla (v.l.n.r.)

NEUES AUS DEM ZENTRALKOMITEE DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN (ZDK)

KEG-Bundesvorsitzender Dr. Bernd Uwe Althaus berichtet von der am 18. und 19. November 2016 stattgefundenen Vollversammlung

Danke Leipzig! Unter großem Beifall resümierte der Präsident des ZdK, Prof. Dr. Thomas Sternberg, den 100. Deutschen Katholikentag in Leipzig. Es war ein Jubiläumskatholikentag der zeigte, dass Christen, dass Katholiken auch heute in der Gesellschaft eine wesentliche Rolle spielen und als Gesprächspartner gefragt sind.

„Suche Frieden!“ – lautet das Motto, das durch den Hauptausschuss des ZdK für den 101. Katholikentag 2018 in Münster bestätigt wurde. Wie vielgestaltig und passfähig ist dieses Motto in unserer Zeit, an vielen Brennpunkten in der Welt und auch bei uns. Es wird spannend sein, welche Akzente in der Vorbereitung des Katholikentags in Münster in den verschiedenen Strukturen – auch in unserem Verband – hier geleitetet werden.

Im ZdK standen noch weitere Veränderungen zur Bekanntgabe am Beginn an: Der langjährige Geistliche Assistent des ZdK, Bischof Dr. G. Fürst, beendet seine Aufgabe für das ZdK und übergibt sein Aufgabenspektrum an den Hamburger Erzbischof, Dr. Stefan Heße. Die Mitglieder des ZdK verabschiedeten Bischof Fürst mit großem Applaus, war es doch eine Zeit der aktiven Unterstützung des ZdK und eine wesentliche Vermittlungsrolle in die dbk und ihre Arbeitsstrukturen, durchaus gekennzeichnet durch inhaltlich schwierige Themen.

Mit der Novembervollversammlung in Bonn, in der nun auch die noch ausstehende Gruppe an ZdK-Mitgliedern statutenkonform gewählt wurde, ist das Gremium nun gut aufgestellt, um die Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft anzugehen und sich in gewohnter inhaltlicher Ernsthaftigkeit mit wichtigen Themen auseinanderzusetzen.

Inhaltlich wurde intensiv diskutiert, so gab es zahlreiche Themen, die von dem Präsidenten des ZdK aufgegriffen wurden. Mit Blick auf die bevorstehenden Wahlen in Deutschland und vor dem Hintergrund der Eindrücke aus den USA hat der Präsident des ZdK vor einer Verrohung der politischen Kultur gewarnt. „Lassen Sie uns dazu beitragen, dass in Deutschland weiter Argumente und Vertrauen zählen und nicht Wut, Böswilligkeit, Spekulation und Rachegelüste“, forderte er vor der ZdK-Vollversammlung. Vor allem im Wahlkampf müsse es vielmehr darum gehen, die Ängste der Menschen wahrzunehmen und sie zu rationalisieren.

Auch wünscht sich Prof. Sternberg ein klares Bekenntnis zur Amoris laetitia. In der Frage der Zulassung von wiederverheirateten Geschiedenen zu den Sakramenten habe „ein Priester, der gemäß Amoris laetitia nach reiflicher Abwägung gewissenhafte Einzelfallentscheidungen trifft, meine Rückendeckung“, so der Präsident des ZdK. Mit besonderer Spannung blicke man darauf, ob es eine gemeinsame Bewertung der Aussagen zur Zulassung von geschiedenen und wiederverheirateten Gläubigen zu den Sakramenten geben wird.

Auch setze sich das ZdK für eine Reform des Rentensystems ein, die sich an dem Ziel orientiert, für möglichst viele Menschen Altersarmut zu verhindern und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihren erarbeiteten Lebensstandard zu sichern. Die wachsenden Sorgen vor Altersarmut und abnehmendem Lebensstandard im Alter müssten unbedingt ernstgenommen werden. Vor allem die jüngeren Generationen seien hier betroffen und weniger die heutigen Rentnerinnen und Rentner oder die rentennahen Jahrgänge. Daher fordert das ZdK, die Rentenreform besonders auf die veränderten Bedingungen der Lebens- und Arbeitswelt im 21. Jahrhundert auszurichten.

BUNDESVORSTANDSSITZUNG DER KEG

Am 11. November 2016 – zufällig der Tag für den Start in die Karnevalszeit – begrüßte der Bundesvorsitzende in Fulda alle Vorstandsmitglieder sehr herzlich zur ersten Bundesvorstandssitzung nach dem Bundesdelegiertentag in Paderborn.

Gemeinsam erinnerte man sich an das Wirken der beiden Geistlichen Beiräte Prof. Dr. Waldemar Molinski und Prof. Dr. Ehrenfried Schulz. Prof. Molinski konnte wenige Tage vor der Sitzung, am 4. November 2016, seinen 90. Geburtstag feiern. Frau Marianne Buhl, Vorsitzende seines Landesverbandes NRW, nahm die herzlichsten Glückwünsche der KEG Deutschlands mit und wird diese bei einem Besuch in Wuppertal persönlich überbringen. Der Schock des plötzlichen Todes unseres hochgeschätzten Geistlichen Beirats und guten Freundes Prof. Dr. Ehrenfried Schulz, wurde von den Mitgliedern des Bundesvorstands in persönlicher Betroffenheit thematisiert. Er war nach kurzer Krankheit am 6. August 2016 verstorben. In Erinnerung an ihn und sein Wirken feierte der Bundesvorstand mit dem Geistlichen Beirat der KEG Hessen, Prof. Dr. Müller, am Samstag in Fulda einen Gottesdienst und gedachte seiner im Gebet. Prof. Müller fand in seiner Ansprache sehr wertschätzende Worte und gab uns verschiedene Anhaltspunkte mit auf den Weg, die im Verband helfen, sein Wirken und seine Freundschaft nachhaltig werden zu lassen. Gertrud Muth hatte den Gottesdienst mit Personen aus ihrem Vorstand vorbereitet, wofür sich die Mitglieder des Bundesvorstands herzlich bedankten.

Die Arbeit der KEG Deutschlands und ihrer Gremien mit den darin vertretenen Personen hat mit dem BDT nicht geendet und ist danach nicht neu gestartet. So ein Delegiertentag ist nur eine verbandsinterne Zäsur, wir haben unsere Arbeit bilanziert und uns mit dem Leitantrag 2016 neue Ziele gesetzt. Nun hat das Bundespräsidium seine Arbeit formal mit der ersten Sitzung am 23./24. September 2016 begonnen und der Bundesvorstand knüpft unmittelbar daran an. Erstmalig waren Frau Maria Espelage aus Niedersachsen und Herr Norbert Bocksch in ihren Wahlfunktionen als stellvertretende Bundesvorsitzende im Gremium dabei. Für Norbert Bocksch ist der Bundesvorstand nicht neu, er vertrat die Landesvorsitzende in der Vergangenheit schon gelegentlich bei Sitzungen. Maria Espelage bringt die Erfahrungen aus dem niedersächsischen Landesverband mit und beide werden schnell in ihre spezifischen Aufgaben im Präsidium finden.

Vor der KEG Deutschlands steht eine arbeitsintensive Zeit. Das Fehlen des Geistlichen Beirats und seines segensreichen Wirkens sowie die Vakanz des Bundesbeauftragten Manfred Mahlstedt werden zusätzliche Lücken verdeutlichen. Zum Glück hatte ja Manfred Mahlstedt den Vorschlag und die Wahl angenommen und ist seit Paderborn Ehrenmitglied des Bundesvorstands. Somit hat er die Chance, seine Aktivitäten in Berlin noch nach Kräften zu leisten und unseren Verband damit zu unterstützen.

Dankbar nahm der Bundesvorstand zur Kenntnis, dass seit seiner letzten Sitzung der Vorsitzende in Berlin-Brandenburg, Jürgen Manderla, die Vorsitzende in Baden-Württemberg, Cornelia Hogenmüller, und die Vorsitzende in Rheinland-Pfalz/Saarland, Barbara Schäfer, erneut zu Landesvorsitzenden gewählt wurden. Die Glückwünsche und die aktive Unterstützung des gesamten Vorstands begleiten die frisch Gewählten in ihren Aufgaben.

Planung, Terminabsprachen und inhaltliche Diskussionen – so kann man die drei Schwerpunkte der Vorstandssitzung zusammenfassen. Ohne Gegenrede beschloss der Bundesvorstand, im Jahr 2017 die traditionelle Fachtagung wieder in Erfurt auszurichten. Diese Bundestagung strahlt immer eine besondere Atmosphäre aus, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen viel für die Arbeit in ihren Landesverbänden und persönlich mit und kommen gern nach Erfurt. Die Tagung wird – nach thematischer Vorbereitung im Präsidium – zeitnah im neuen Jahr ausgeschrieben.

Ebenfalls zur guten Tradition gehören die Regionalkonferenzen der KEG Deutschlands. Bisher fanden sie schon in Schwerin und Halle/Saale statt. Im Juni 2017 folgt nun die dritte Regionalkonferenz in Mainz, zu der Vertreter der Landesverbände NRW, Hessen, Rheinland-Pfalz/Saarland und Baden-Württemberg eingeladen werden. Es ist für das Präsidium wichtig, die Eindrücke der KEG-Arbeit vor Ort einzufangen, mit den Landesverbänden über ihre Arbeit und ihre Sorgen zu sprechen und die Kooperation zwischen ihnen zu unterstützen.

Die Zeit der Planung geht bis zum Bundesdelegiertentag 2020, die Vorhaben sind besprochen und die Terminplanung wird Schritt für Schritt konkretisiert. Der Bundesvorsitzende machte in seiner Einführung deutlich, dass die Arbeit der KEG sehr wichtig sei und der Verband sich intensiv um die Antworten auf die Fragen konzentrieren müsse, die für Bildung und Erziehung heute und in Zukunft stehen. Dazu sind wir auf eine aktive und unterstützende Arbeit der Mitglieder angewiesen.

KEG NIEDERSACHSEN

DIE KIRCHE FREUT SICH AN DER LIEBE DER MENSCHEN

Franz-Josef Hermann Bode, Bischof des Bistums Osnabrück, lobt päpstliches Schreiben „Amoris laetitia“ und berichtet von seiner Entstehung

Bischof des Bistums Osnabrück, Franz-Josef Hermann Bode

Text: Kornelia Kröger

2014 und 2015 hatte Papst Franziskus das Thema „Ehe und Familie“ in der Weltkirche vorangetrieben. Nach zwei weltweiten Umfragen unter Gläubigen und zwei Synoden in Rom hatte er seine Schlüsse zu dem Thema gezogen und sie Anfang 2016 in dem nachsynodalen apostolischen Schreiben „Amoris laetita“ (= Die Freude der Liebe) veröffentlicht. Über den Ablauf der Synode und die Bedeutung dieses Schreibens sprach gestern auf Einladung des Familienbundes der Osnabrücker Bischof Dr. Franz-Josef Bode in der Katholischen Akademie Stapelfeld. Als einer von drei deutschen Diözesanbischöfen hatte er an der Synode teilgenommen.

Der Papst habe für dieses Schreiben gleichermaßen Lob und Kritik bekommen, sagte Dr. Marc Röbel, geistlicher Direktor der Akademie, in seiner Begrüßung. „Er würde das dogmatische Tafelsilber der Kirche verscherbeln und eine Spaltung der Kirche bewirken“, lauteten Vorwürfe von Konservativen. „Wir müssen aber wissen, was wir an der Basis mit diesem Schreiben anfangen können. Vielleicht ist ja am Ende dieses Abends der Atem der Freiheit zu spüren.“

Drei Wochen habe die Synode 2015 in Rom gedauert, berichtete Bode. Fast 400 Teilnehmer hätten sich getroffen, unter ihnen ca. 300 Bischöfe. Die zugezogenen Experten waren auch überwiegend unverheiratete Männer gewesen. Die Zahl der Frauen und Ehepaare in der Runde hätte er gerne höher gesehen, räumte Bode ein. Beim Thema „Ehe und Familie“ hätten die unterschiedlichen weltweiten Kultur- und Lebenssituationen eine große Rolle gespielt. So habe er in den Vollversammlungen, in denen jedem Teilnehmer vier Minuten Redezeit zugestanden hätten, zwischen Bischöfen aus Äquatorial-Guinea, Mauritius, Ukraine und Malta gesessen. „Wir europäischen Bischöfe mussten erkennen, dass unsere Probleme nicht die Probleme der Welt sind. Das mussten die anderen allerdings auch erkennen.“ Die Teilnehmer waren in 13 Sprachgruppen eingeteilt. Die deutschsprachige Gruppe, der auch Bischöfe aus Österreich und Osteuropa angehörten, habe sich noch gut in das abschließende Papier einbringen können. Papst Franziskus habe die Synode völlig anders geleitet als seine Vorgänger. Er habe viel zugehört, alle zu freien Gedanken aufgefordert und sei bei allen Pausen dabei gewesen, erzählte Bode. „Jeder konnte ihn da ansprechen, er hat jeden mit Handschlag begrüßt.“ Nach drei Wochen Beratung habe die Synode ein umfangreiches Papier verabschiedet. Angesichts der großen Unterschiede zwischen den Kulturen sei er sehr überrascht gewesen, dass überhaupt ein Konsens gefunden wurde. Nur bei wenigen Punkten habe es Diskussionen gegeben. Die Ergebnisse würden unterschiedlich bewertet, räumte Bode ein. „Für die hohen Erwartungen von außen ist sie ein ganz kleiner Schritt. Aber für innerkirchlich Denkende ist sie eine pastorale Wende.“

Die hohe Bedeutung des päpstlichen Schreibens „Amoris laetitia“ liege in einer grundsätzlich anderen Ansicht von Wirklichkeit, sagte Bode. Das Schreiben beginne mit dem bemerkenswerten Satz: „Die Freude der Familie, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche.“ Behandelt werden Themen wie Liebe in der Ehe, Herausforderungen in der Familie und Berufung der Familie, Spiritualität und pastorale Perspektiven. Der Papst sei nicht weltfremd, machte Bode klar. Er habe viele Jahre lang pastoral gearbeitet und Beichte gehört. Daher sei seine Sprache sehr lebensnah. Das Schreiben ermutige z. B. zu natürlichen Empfängnismethoden, ohne sie vorzuschreiben, es bejahe die Freude an Erotik und begrüße eine Sexualerziehung. Offen angesprochen werden auch Fragen zur Erziehung, zur Gleichberechtigung der Geschlechter in der Familie, Probleme über das Zerbrechen von Beziehungen und die Stellung von wiederverheirateten Geschiedenen. Das Schreiben sei keine „Seelsorge light“, betonte Bode. Die Deutsche Bischofskonferenz werde sich zu dem Schreiben noch ausführlich äußern.

Das vollständige Schreiben „Amoris laetitia“ ist nachzulesen auf der Seite der Deutschen Bischofskonferenz unter:
www.dbk-shop.de/media/files_public/dcoqxcjyiwdg/DBK_2204.pdf.

KEG NIEDERSACHSEN

ARBEITSVERTRAGSORDNUNG, ASYLSUCHENDE, KODA UND EINE STADTFÜHRUNG

KEG-Mitglied Maria Graf berichtet von einer spannenden Tagung der KEG Niedersachsen

Text: Maria Graf

Landesvorsitzende Kornelia Kröger

Von Freitagnachmittag, 28. Oktober bis Samstagmittag 29. Oktober 2016 fand im Antoniushaus in Vechta eine Veranstaltung der KEG Niedersachsen statt. Die aktuellen Veränderungen in der Arbeitsvertragsordnung (AVO), die rechtliche Situation von Flüchtlingen und Asylsuchenden, eine Stadtführung und die Gelegenheit zum Austausch standen auf dem Programm.

39 TeilnehmerInnen diskutierten nach der Begrüßung durch die Landesvorsitzende Conny Kröger mit Ralf Arlinghaus, Siegfried Looschen, Gerhard Schumacher vom Bischöflich Münsterschen Offizialat (BMO) und den beiden Vertreterinnen der Regional-KODA Osnabrück/Vechta Ulla Backsmann und Renate Hogeback über die Umsetzung der KODA Beschlüsse zur gleichwertigen Bezahlung der Erzieher, Zeitzuschlägen bei ungünstigen Arbeitszeiten, Vertretungsregelungen und die Übertragung von Leitungsaufgaben.

GLEICHWERTIGE BEZAHLUNG

Eine gleichwertige Bezahlung für die Erzieherinnen und Erzieher in den Kitagruppen erfolgt ab dem 1.8.2017 automatisch. Voraussetzung ist, dass die bisherige Zweitkraft die laut Stellenbeschreibung zu leistenden Aufgaben einer Pädagogischen Fachkraft übernimmt. Alle Zweitkräfte, die diese arbeitsvertragliche Verpflichtung nicht übernehmen möchten, können in ihrem jetzigen Aufgabenbereich verbleiben. Zur konkreten Umsetzung und möglichen Auswirkungen in den Einrichtungen blieben mehrere Fragen offen. Eine Reduzierung der Verfügungszeit ist nach Aussage der Vertreter des BMO nicht geplant.

ZUSCHLÄGE FÜR ARBEIT ZU UNGÜNSTIGEN ZEITEN

Mehrarbeitsstunden und zuschlagsfähige Mehrarbeitsstunden (§8 Abs. 2 AVO) entstehen auf Veranlassung des Arbeitgebers. Eine Neuregelung in der AVO sieht seit dem 1.7.2016 die Auszahlung von Zuschlägen für Arbeit zu ungünstigen Zeiten vor. Auf Wunsch des Mitarbeiters kann aber auch eine Zeitumwandlung erfolgen, d.h. eine Gutschreibung auf das Arbeitszeitkonto.

VERTRETUNGSREGELUNG IM OFFIZIALATSBEZIRK VECHTA

Ihren Unmut und ihre Sorge in Bezug auf die aktuelle Regelung der Vertretungsstunden (4 Prozent statt der notwendigen 10 Prozent) äußerten die Mitarbeiter aus dem Offizialat Vechta. Der Bedarf an einer weitergehenden Vertretungsregelung, um den Rechtsanspruch zu erfüllen und Mitarbeiter/innen gewinnen oder halten zu können, wurde auch von den Vertretern im BMO gesehen. Sie machten den Teilnehmern Mut, ihren Bedarf direkt bei der Fachberatung anzumelden. Verhandlungen mit den Kommunen würden weiter geführt.

ÜBERTRAGUNG VON LEITUNGSAUFGABEN

Die Eingruppierung für die ständig stellvertretende Leitung ist befristet bis zum 31.07.2020 verlängert worden (Anlage 2 AVO, Fallgruppe 7). Zu beachten ist, dass es sich dabei nicht um Vertretungstätigkeiten in Urlaubs- und Abwesenheitsfällen handelt. Bei einer Übertragung von Leitungsaufgaben bis maximal acht Stunden wird eine Zulage für den schriftlich vereinbarten Stundenumfang gezahlt. Ab neun Stunden Leitungsaufgaben wird der Mitarbeiter stellvertretende Leiter und entsprechend vergütet.

Mit einem kleinen Präsent bedankte sich Conny Kröger am Ende der Veranstaltung bei den Referenten. Nach einem Abendessen im Antoniushaus erfuhren wir – nun im kleinen Kreis – Sagenhaftes aus Vechta bei einer Stadtführung.

Der Samstagmorgen begann mit der Nachbereitung des Vortages und einem Informationsaustausch zur Arbeit mit der KODA. Gewerkschaften, Berufsverbände und Interessengruppen dürfen einen Vertreter der Mitarbeiterseite in das Gremium entsenden. Ralf Pellenwessel wird dort ab Juli 2019 bis Dezember 2021 die KEG vertreten. Es folgten ein kurzer Bericht von Steffi Willrich, die zukünftig im AK Sozialpädagogik mitarbeitet, und ein Bericht von Maria Espelage über ihre Aufgaben im Präsidium und Überlegungen zur zukünftigen Zusammenarbeit.

Sehr lebendig berichtete im Anschluss daran Frau Elisabeth Vodde-Börgerding von ihrer Arbeit beim Landescaritasverband Oldenburg. Durch ihre jahrelange Tätigkeit in der Begleitung von Flüchtlingen sowie Asylsuchenden waren ihre Ausführungen sehr informativ und praxisnah. Engagiert berichtete sie von vielen positiven Erlebnissen, aber auch von den Hindernissen und Hürden, die alle Beteiligten zu bewältigen haben. Mit diesem Hintergrundwissen ausgestattet, sind Entscheidungswege und die Probleme der betroffenen Familien bzw. Personen eher verständlich.

AK FACHLEHRER – NICHT NUR FÜR DIE SCHULE, SONDERN FÜRS LEBEN LERNEN

Fachunterricht Ernährung und Soziales unterstützt die Ernährungserziehung

Text: Gabriele Bleisteiner

Das Wissen um gesunde und ausgewogene Ernährung ist in vielen Familien unserer Schülerinnen und Schüler nicht selbstverständlich. Auch das Bewusstsein dafür, wie wichtig gesunde Ernährung sowie vernünftiges Ess- und Konsumverhalten sind, sollte schon in den Kindern und Jugendlichen geschärft werden. Nach neuesten Einschätzungen der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) ist bereits jeder Zweite zu dick.

In manchen Familien wird selten regelmäßig selbst gekocht; falls doch, sind diese Mahlzeiten von „gesunder Kost“ im Sinne der DGE gelegentlich weit entfernt. Eltern sind dem Dschungel der Ernährungstipps aus einschlägigen Illustrierten und Kochshows ausgeliefert. Außerdem werden immer mehr Kinder durch die Ganztagsangebote in Schule und Hort außer Haus verpflegt, so dass sich in manchen Familien die Frage nach gemeinsam zubereiteten Mahlzeiten seltener stellt.

Die Schulen reagieren häufig mit Aktionen wie beispielsweise das Schulfruchtprogramm sowie zeitlich begrenzte Ernährungsprojekte, um Kinder und Jugendliche für „gesunde Kost“ zu sensibilisieren. Oft allerdings werden solche Aktionen von externen Kräften durchgeführt, obwohl fachlich fundiert ausgebildete Fachlehrer für Ernährung und Gestaltung an jeder Grund- und Mittelschule unterrichten.

Das Referat für Fachlehrer der KEG begrüßt es, dass wenigstens in der Mittelschule die Gruppe der Schüler, die den berufsorientierenden Zweig „Soziales“ wählt, eine grundlegende theoretische und praktische Ernährungsausbildung erhält. Ein früherer Einstieg in die Thematik, möglichst bereits in der Grundschule, erwiese sich als sinnvoll. Mit der Einführung des Lehrplans PLUS in allen Schularten bestünde aktuell die Chance, die Ernährungsbildung nach dem Modell der Mittelschule auch in die Grundschulen, Realschulen und Gymnasien mit aufzunehmen.

Deshalb sind die Fachlehrer für Ernährung und Gestaltung gefragt und gefordert. Sie können durch ihre Fachkompetenz Kinder und Jugendliche für richtiges Ernährungsverhalten sensibilisieren und dazu anleiten.

Ziel sollte es sein, durch solche schulischen Maßnahmen eine vernünftige Ernährungskultur in den Familien grundzulegen oder sogar zu festigen. Ernährungsbedingte Krankheiten wären möglicherweise weniger häufig; die Kosten für Gesundheitswesen könnten langfristig verringert werden.

„15 JAHRE LEHRER IN DER WIRTSCHAFT“

Landesvorsitzende Ursula Lay berichtet von der Festveranstaltung

Seit 15 Jahren haben Gymnasiallehrer die Möglichkeit für sechs bis zwölf Monate in Unternehmen praktische Erfahrungen zu sammeln. Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle würdigte das Engagement und die gute Zusammenarbeit mit der vbw – Vereinigung der bayerischen Wirtschaft – bei einer Festveranstaltung.

Das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge soll bei den Lehrkräften gestärkt und dadurch ein Mehrwert für die Schüler geschaffen werden. Denn die Erkenntnisse aus der Praxis erweitern das Know-how der Lehrer im Bereich der Berufsorientierung. Ursula Lay bedauert, dass es diese Möglichkeit für Lehrkräfte an der Mittelschule nicht gibt.

„WENN ES EINEN WEG GIBT, ETWAS BESSER ZU MACHEN: FINDE IHN!“ (THOMAS ALVA EDISON)

Veränderungen prägen unser Bildungssystem. Sie haben das Ziel, Verbesserungen zu erreichen. Verbesserungswürdig ist manches, doch eines liegt den Referaten Grundschule und AjE derzeit besonders am Herzen: Eine Änderung der unbefriedigenden Form der bayerischen Grundschul-Zeugnisse.

Text: Michaela Witopil

Die den aktuellen Zeugnissen zugrundeliegende Idee, das Kind in seiner Gesamtheit zu sehen und den Eltern umfangreiche Informationen über ihr Kind und dessen Kompetenzen anzubieten, ist durchaus wertzuschätzen. Es ist jedoch die Frage zu stellen, ob ein schriftliches, zweiseitiges Formular der beste Weg ist, um dieses Ziel zu erreichen.

Der Arbeitskreis Grundschule ist überzeugt, dass es bessere Modelle zur Verwirklichung dieses Anliegens gibt und entwickelte zusammen mit der AjE in den letzten Monaten ein eigenes Konzept für das bayerische Grundschulzeugnis. Dazu holte sich der Arbeitskreis Informationen und Anregungen von verschiedenen Seiten ein.

Ein Schritt in die richtige Richtung wurde bereits von amtlicher Seite vollzogen. Die Zwischenzeugnisse, vom Aufbau her ähnlich bzw. identisch mit den Jahreszeugnissen, können bereits seit einigen Jahren von den Grundschulen auf freiwilliger Basis durch Lernentwicklungsgespräche ersetzt werden. Eine gute Entscheidung. Schüler, Eltern und Lehrer setzen sich gemeinsam an einen Tisch, um miteinander über die individuelle Lernentwicklung des Kindes zu sprechen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Schüler, sie sind die Hauptgesprächsteilnehmer. Wie wohltuend wurde diese Möglichkeit von vielen empfunden. Die vielen positiven Rückmeldungen der Eltern zeigen, dass sie diese Form der Information überzeugt: Ein mündliches Gespräch auf der Grundlage eines differenzierten, kompetenzorientierten Lernentwicklungsbogens.

Ein weiterer Schritt muss nun folgen. Auch die Jahreszeugnisse haben eine Veränderung verdient. Die bisherigen Erfahrungen mit den zweiseitigen Jahreszeugnissen konnten und können nicht überzeugen. Dafür spricht auch die Tatsache, dass diese Form der Zeugnisse auf die Grundschule beschränkt blieb und nicht in die anderen Schularten Einzug gefunden hat.

Die Fülle an Einzelinformationen, die häufig auf Bausteinen basierenden und daher nicht passgenauen Formulierungen, die anspruchsvolle, nicht einfach zu verstehende Zeugnissprache, für die inzwischen bereits Übersetzungshilfen im Internet angeboten werden, all dies wird von den Beteiligten als unbefriedigend und belastend empfunden. Unverständlich, für manche schwer lesbar, wenig transparent, nicht kindgerecht, so lauten Kommentare der Eltern wie auch der Lehrkräfte. In Zeugnissen dieser Art ist das Kind in seiner Individualität nicht mehr erkennbar.

Eine Verbesserung wäre aus Sicht der KEG eine Reduzierung des Zeugnisumfangs auf eine Seite. Auf einem solchen einseitigen Zeugnis sind neben einem kurzen Wortgutachten zum Sozial- und Arbeitsverhalten eine Notenübersicht (in den Jahrgangsstufen 2 bis 4) bzw. eine Leistungsbeschreibung (in Jahrgangsstufe 1) und Informationen zur Förderung und Lernentwicklung zu finden. Eine derartige Reduzierung würde dazu führen, dass die das Zeugnis erstellende Lehrkraft sich wieder auf das Wesentliche eines Schülers konzentrieren kann, ja muss. Es wird gezielter auf das Kind eingegangen. Aussagekräftigere und verständlichere, leichter lesbare Formulierungen wären die positive Folge.

Für Eltern, die zusätzliche Informationen wünschen, könnten individuelle Lösungen vor Ort entwickelt werden. Zum Beispiel könnte Eltern die Möglichkeit eröffnet werden, Einsicht in einen über die gesamte Grundschulzeit geführten Kompetenzbogen zu nehmen.

In einer Zeit, in der die mündliche Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule immer mehr ausgeweitet und intensiviert wird, ist es nur sinnvoll, den Umfang der schriftlichen Kommunikation entsprechend zu reduzieren. Eine Anpassung des Zeugnisformulars wäre der logische Schritt, der nun getan werden muss. Dafür macht sich die KEG stark.

Der AK Grundschule und die AjE freuen sich über die Ausführungen der Referentin Britta Müermann (2.v.r.), die mit ihren Erfahrungen wichtige Impulse gab.

DIE KEG IM GESPRÄCH MIT...

…dem Leiter des Staatsinstituts für die Ausbildung von Fachlehrern m/t in Augsburg

Zu einem informativen Austausch traf sich Ursula Lay, Landesvorsitzende der KEG in Bayern, mit dem Leiter des Staatsinstituts Herrn OStD Gerald Hofmann. Zusammen mit Walburga Krefting, stellvertretende Landesvorsitzende, und Gabriele Bleisteiner entwickelte sich ein reger Austausch. Dabei wurde die Ausbildungssituation erläutert und aktuelle Themen, die die Fachlehrer betreffen, diskutiert.
In der Gesprächsrunde stellten sich viele gemeinsame Ansichten heraus, beispielsweise sollte die Eingangsvoraussetzung für den Beruf der Fachlehrer m/t und E/G überdacht werden. Die Vorstellung der KEG ist es, die Fachhochschulreife als schulische Eingangsvoraussetzung zu favorisieren. Die Studierenden wären dadurch u. a. auch älter, was sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirken würde und somit auch gewinnbringend für die Ausbildung am Institut und die spätere Lehrertätigkeit wäre.
Gabriele Bleisteiner, Leiterin des Referats für Fachlehrer der KEG, brachte weitere Überlegungen des Referats zur Verbesserung der Situation der Fachlehrer mit ein, denen Hofmann, auch als ehemaliger Schulleiter und Schulrat, ohne Einschränkung zustimmte.
Nach dem gewinnbringenden Austausch war der gemeinsame Tenor: „Wir bleiben in Kontakt“. Weitere Treffen sind angedacht, um auch in Zukunft Gedanken und Informationen auszutauschen.

(v.l.n.r.:) StD Gerald Hofmann, Walburga Krefting, Ursula Lay und Gabriele Bleisteiner

… der Ministerialrätin Maria Wilhelm

Im Mittelpunkt des Gedankenaustausches stand die bevorstehende Unterschriftenaktion der KEG zur Reduzierung der Grundschulzeugnisse. Der Hauptausschuss hatte in seiner letzten Sitzung einstimmig für das Starten einer Unterschriftenaktion gestimmt. Eine Verkürzung auf eine Seite kann sich Frau Wilhelm nicht vorstellen. Auch das Argument, dass die Zeugnisse für Eltern schwer lesbar und unverständlich seien, ließ sie nicht gelten. Sie signalisierte großes Interesse, ihre Argumente im Arbeitskreis Grundschule vorzustellen.

Landesvorsitzende Ursula Lay (rechts) führte einen regen Austausch mit Ministerialrätin Maria Wilhelm (links).

... Frau Dr. Sandra Krump und Dr. Thomas Gandlau vom Ordinariat München Freising

Landesvorsitzende Ursula Lay traf sich im Dezember zu einem anregenden Gesprächsaustausch mit Frau Dr. Sandra Krump und Dr. Thomas Gandlau.
Diskutiert wurden Möglichkeiten von Kooperationen bezüglich des konfessionellen Religionsunterrichts in Regionen, in denen nur noch ein kleiner Teil der Schülerinnen und Schüler getauft sind.
Frau Dr. Krump berichtete von der Arbeitsgruppe, die zu dieser Thematik von der Deutschen Bischofskonferenz zusammen mit der evangelischen Landeskirche eingerichtet worden war.
Die Unterrichtsversorgung im Fach Katholische Religionslehre wird zukünftig – aufgrund hoher Renteneintritte bei den kirchlichen Religionslehrkräften – noch viel stärker als bisher staatliche Lehrkräfte mit dem Fach Katholische Religionslehre benötigten. Für Lehrkräfte, die bereits im Schuldienst stehen, bietet das Ordinariat eine Nachqualifizierungsmöglichkeit durch Theologie im Fernkurs an.
Damit die KEG auch verstärkt junge Studierende ansprechen kann, wäre es laut Dr. Gandlau denkbar, mit dem Mentorat für angehende Lehrerinnen und Lehrer der Katholischen Religionslehre eine gemeinsame Veranstaltung zu planen. Diese Anregung wird die KEG auf jeden Fall in die Tat umsetzen.

KEG-Landesvorsitzende Ursula Lay (links) im Gespräch mit der Moderatorin des Münchner Kirchenradios, Lydia Jäger (rechts)

DIE KEG LIVE AUF SENDUNG

Ein nächster Pisa-Schock? Wie steht es um unser Schulsystem? Ist alles wirklich so dramatisch? Die Ergebnisse der aktuellen Pisa-Studie schätzte die Landesvorsitzende Ursula Lay in einer Sondersendung des Münchner Kirchenradios ein.

Anlässlich der Ergebnisse der aktuellen Pisa Studie wurden deutschlandweit erneut Diskussionen entfacht. In allen drei getesteten Kompetenzfeldern, den Naturwissenschaften, Mathematik und bei der Lesekompetenz, liegen die deutschen Schüler über dem Durchschnitt aller OECD-Länder. Allerdings stagnieren die Resultate der Schüler vor allem im Fach Mathematik und den Naturwissenschaften. Frau Lay erklärte sich dieses Abschneiden insofern, dass gerade in den vergangenen Jahren die Konzentration auf der Integration junger Migrantinnen und Migranten sowie auf der Inklusion von Schülern mit Behinderung lag und nicht auf den Naturwissenschaften. Auf die Frage hin, was man tun könne, um die Ergebnisse in den Naturwissenschaften zu verbessern (gerade auch bei den Mädchen und deren beruflichen Ambitionen!), hatte Frau Lay eine klare Antwort: Naturwissenschaftliche Bildung müsse bereits in der Kita Einzug finden. Dies fordere Professor Wassilios Fthenakis bereits seit vielen Jahren. (Klein-)Kinder seien von Grund auf an der Umwelt, den unterschiedlichen Phänomenen und deren Zusammenhängen interessiert. Frau Lay unterstrich, dass diese Neugier der Kinder genutzt werden und der Schwerpunkt auf das Experimentieren und Entdecken gelegt werden sollte. Des Weiteren wurde gefragt, ob es denn wirklich derart dramatisch um unser Schulsystem stehe. Diesbezüglich bedauere Frau Lay, dass bei der letzten Erhebung davon abgesehen wurde, deutschlandweite Ländervergleiche zu machen, insofern könne man nicht beurteilen, wie die bayerischen Schüler abgeschnitten hätten. Bislang habe sich Bayern mit Ländern wie z.B. Finnland messen können, diese schneiden beim Pisa-Test überdurchschnittlich ab. Die Landesvorsitzende betonte weiter, dass das differenzierte bayerische Schulsystem gut aufgestellt sei, es biete für alle Begabungen der Schülerinnen und Schüler einen entsprechenden Schulweg. „Und welche Konsequenzen sollte dieses Abschneiden für die Politik haben?“, so lautete die Abschlussfrage. Ein weiterhin gutes Abschneiden sowie eine umfassende naturwissenschaftliche Bildung von der Kita bis zur Hochschule bedeute enorme finanzielle Investitionen, angefangen bei der Ausstattung der Einrichtungen. Dabei bedürfe es, nach Meinung der Landesvorsitzenden, vor allem der Unterstützung des Kultus- und auch das Sozialministeriums sowie aller beteiligten Träger.

Lehrerverbandsvertreter im Gespräch (v.l.n.r.): Jürgen Böhm, Simone Fleischmann, Moderator Dr. Gero Kellermann, Ursula Lay, Heinz-Peter Meidinger

GEWALT AN SCHULEN – PÄDAGOGISCHE AUTORITÄTEN IM WANDEL

Was ist Autorität? Wie wird sie begründet? Wo gibt es zu viel Autorität, wo zu wenig? In der Tagung mit Polizisten, Politikern, Gewerkschaftsvertretern und Lehrern ging es nicht nur um Autoritätsbegriff und -verhältnis, sondern auch um verschiedene Perspektiven mit Blick auf das Spannungsfeld zwischen Staat und Autorität. Die KEG war mit der Landesvorsitzenden Ursula Lay Teil eines hochkarätigen Podiums zum Thema „Gewalt an Schulen“ im Rahmen der Tagung „Staat und Autorität. Ein Spannungsfeld im Wandel“ an der Akademie für politische Bildung Tutzing.

Staatliches Handeln trifft auf Vorbehalte. So schildert der Landesvorsitzende der Deutschen Polizeigewerkschaft (DPolG) Hermann Benker, das Gefühl, das sich bei ihm und vielen seiner Kolleginnen und Kollegen breit macht. „Ich vermisse den Respekt für die Vertreter des Staates, ganz gleich ob Polizisten oder Lehrer“, beklagte Benker und blieb mit dieser Feststellung auf der Tagung nicht allein.

Die Tagung wurde mit theoretischen Grundlagen und den damit verbundenen zentralen Fragestellungen, welche Staatsformen es gebe und wie sich das Autoritätsdenken in Deutschland entwickelt und gewandelt habe, eingeleitet. Die Nachfragen zu den jeweiligen wissenschaftlichen Referaten zeigten bereits das rege Interesse an dem Thema der Tagung. Der zweite Tag wendete den Blick ab von der Historie in Richtung Realität und Praxis heutiger Gefährdungen des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaats. Soweit es ihm in seiner Funktion als Vertreter des Bayerischen Landesamtes für Verfassungsschutz möglich war, nahm Roland Frank extremistische Strömungen in ihren aktuellen Erscheinungsformen unter die Lupe. Seine Erkenntnis: Während traditionelle links- und rechtsextreme Parteien an Boden verlieren, erfreuen sich bei Neonazis Parteigründungen in jüngster Zeit großer Beliebtheit, wie in Bayern „Der III. Weg“. Als Bindeglied zwischen alten und neuen Nazis fungiert demnach z. B. die „Identitäre Bewegung“. Aufsehen hatten in jüngster Zeit die sogenannten „Reichsbürger“ erregt, hinter denen sich Verschwörungstheoretiker und Rechtsextreme verbergen, die keinerlei staatliche Autorität anerkennen. Sie werden vom Verfassungsschutz als sicherheitsgefährdende Bestrebungen eingeordnet und beobachtet. Zwar bemerkte der Verfassungsschutz eine zunehmende Dynamik in den vergangenen Monaten, unklar ist jedoch wie viele Menschen tatsächlich in der Szene aktiv sind.

Bayerischer Justizminister Prof. Dr. Winfried Bausback

„Autorität hat man nicht, sie wird einem zugesprochen“

Ursula Lay zitierte den Pädagogikprofessor Roland Reichenbach

Der anschließende Themenblock „Pädagogische Autoritäten im Wandel – Gewalt an Schulen“ beschäftigte sich im Rahmen einer Podiumsdiskussion vor allem mit dem stärkeren Infragestellen der Lehrerautorität sowie dem zunehmenden mangelnden Respekt ihnen gegenüber. Die Präsidentin des BLLV, Simone Fleischmann, unterstrich,

dass der gesellschaftliche Wandel sich auch in der Schule spiegle. „Lehrer werden als Vertreter von Institutionen angegriffen, nicht als Person." Eine Zunahme der verbalen Gewalt stellte auch KEG Landesvorsitzende Ursula Lay fest. Autorität sei immer im Wandel, sagte sie und zitierte Pädagogikprofessor Roland Reichenbach: „Autorität hat man nicht, sie wird einem zugesprochen." Weiterhin hob sie die Tatsache hervor, dass oftmals auffällige Kinder der Mittelschule auch schon im Kindergarten auffällig gewesen wären. Das unterstreiche die essentielle Bedeutung der Erziehung. Diese Kinder würden häufig über eine sehr niedrige Frustrationstoleranz verfügen und hätten in der Familie wenig Kommunikation erfahren. Jürgen Böhm, Vorsitzender des Deutschen und Bayerischen Realschullehrerverbandes, verwies auf neue Auseinandersetzungen auch außerhalb der Schule, beispielsweise Cybermobbing oder religiöser Fundamentalismus. Amtsautorität und -gewalt gelte nicht mehr, stellte der Vorsitzende des Deutschen Philologenverbandes, Heinz-Peter Meidinger, fest. Lehrer sollten nicht nur mit persönlicher Autorität und Charisma diesen Amtsanspruch wieder verstärkt einfordern, sondern ihren Erziehungsanspruch wahrnehmen und die Führungsfigur im Unterricht sein. Einig waren sich die Pädagogen darüber, dass mehr Demokratieerziehung und demokratische Strukturen an Schulen nötig seien, vor allem im Vor- und Grundschulbereich die Eltern stärker eingebunden werden müssten und, als ultima ratio, der Katalog der schulischen Ordnungsmaßnahmen genutzt werden solle. Die Podiumsdiskussion erfreute sich durch zahlreiche Wortmeldungen und anregende Dialoge – man hat gemerkt: Gewalt an Schulen geht alle etwas an!

HÄRTERE STRAFEN ODER MEHR PRÄVENTION?

Welche politischen Herausforderungen der Wandel von Staat und Autorität mit sich bringt und welche Autoritäten die freie Gesellschaft überhaupt braucht, war Thema bei einer weiteren Podiumsdiskussion. Auch mit Blick auf die sogenannten „Reichsbürger" und die zunehmende Gewalt gegen Staatsorgane, forderte Professor Winfried Bausback (CSU) eine Verschärfung des Strafrechts. Der Bayerische Justizminister versprach zudem, die Justiz strukturell und personell zu verstärken. Neben Gewaltprävention sollten zudem Institutionen, die das Gewaltmonopol des Staates durchsetzen, gestärkt werden, forderte die innenpolitische Sprecherin der Grünen-Landtagsfraktion, Katharina Schulze. Hermann Benker zitierte aus einer Allensbach-Studie, wonach die Bürger sich nach Autoritätspersonen sehnen, an denen man sich orientieren kann. Das Gerechtigkeitsgefühl in der Bevölkerung sei ins Wanken geraten. Zugleich warnte er vor einem Aushöhlen der Rechtsvorschriften.

Die Tagung schloss mit Impulsen und kritischen Ausblicken auf Möglichkeiten der pluralen Polizeiarbeit, wie beispielsweise Bürgerwehren und Sicherheitsfirmen.

JUKI FESTIVAL – „DA WILL ICH HIN!"

Die KEG war stark vertreten auf dem Kinder- und Jugendfestival in München.

Das Wetter konnte am 16. Oktober 2017 mit strahlender Sonne und angenehmen Temperaturen traumhafter kaum sein! Über 100 Organisationen, Stiftungen, Vereine und Initiativen sowie mehrere Einrichtungen der Landeshauptstadt München boten auf dem JuKi-Festival am Münchener Ostbahnhof tolle Mitmachangebote rund um die Themen Sport, Kreativität, Freizeit, Kultur, Soziales, gesunde Ernährung, Bildung, Integration und Inklusion, Neue Medien, Natur und vieles mehr an. Hinzu kamen zahlreiche Bühnenauftritte von Musikgruppen, Chören, Musical- und Theatergruppen auf drei Livebühnen. Zwei Riesenhüpfburgen und ein Skateboardbereich sorgten für ausreichend Action bei den jungen Besuchern. Insgesamt hatten etwa 4.000 Kinder, Jugendliche und ihre Eltern viel Spaß beim Mitmachen, Mitspielen, Mitsingen und Mittanzen!

DER BEREICH BILDUNG DARF NICHT FEHLEN!

Auch die KEG war – bereits zum dritten Mal – mit einem Stand vertreten und sorgte mit dem beliebten KEG-Glücksrad für ein besonderes Highlight sowie viel Freude bei Jung & Alt. Natürlich konnten allerlei tolle Preise gewonnen werden. Mit den zahlreichen Leistungen und Publikationen präsentierte sich der Berufsverband für Lehrkräfte und Pädagogen und kam mit vielen Interessierten verschiedener Arbeitsbereiche und Organisationen ins Gespräch. Für die KEG hat sich das JuKi zu einem Treffpunkt entwickelt, der zum Austauschen, Netzwerken und Informieren mit Besuchern, aber auch mit anderen Organisationen einlädt. Es hilft der KEG obendrein noch stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Beim KEG-Infostand mit Peter Jansen, Christine Pani und Christiane Hettenkofer (nicht im Bild) konnten sich Besucher über Aktuelles aus den Bereichen Schule und Kita informieren.

NICHTWÄHLER, RECHTSPOPULISTISCHE GRUPPIERUNGEN, AUSLÄNDERFEINDLICHE PAROLEN

Wie steht es um die politische Bildung an Bayerns Schulen? Die KEG-Landesvorsitzende Ursula Lay gibt einige Einblicke.

Die Gäste der Veranstaltung (v.l.n.r.): Prof. Dr. Stefan Rappenglück, Jürgen Böhm, Martin Güll MdL, Dr. Harald Parigger

Martin Güll, der Vorsitzende des Bildungsausschusses, begrüßte Mitte Oktober 2016 zahlreiche Teilnehmer am Fachgespräch „Politische Bildung an Bayerns Schulen“ im Bayerischen Landtag. Er nahm in seinen einführenden Worten Stellung zum Artikel 131 (3) der Bayerischen Verfassung „Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur Bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerverständigung zu erziehen.“ Er stellte angesichts der stetig wachsenden Gruppe von Nichtwählern, der Bildung rechtpopulistischer Gruppierungen und zunehmend ausländerfeindlichen Parolen die provokante Frage: „Lernen die Schülerinnen und Schüler in Bayerns Schulen ausreichend Demokratie?“ Dazu gaben Dr. Harald Parigger, Leiter der Landeszentrale für politische Bildung, der abl-Präsident Jürgen Böhm und Professor Dr. Stefan Rappenglück von der Hochschule München kurze Statements ab. So wurden unter anderem die Stundentafel für Sozialkunde, das fächerübergreifende Arbeiten, die Digitalisierung, die Gefahren des Internets, die Lehrerausbildung, die Rahmenbedingungen, die Voraussetzung dafür sind, dass Freiräume geschaffen werden können, und außerschulische Lernorte angesprochen.

Rege beteiligten sich die Teilnehmer der Runde an der anschließenden Diskussion. Die Kürzung der Stunden für Sozialkunde zugunsten der MINT-Fächer an den Fachakademien zur Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher wurde ebenso kritisiert wie die mangelnde Unterstützung aus den Elternhäusern.

Man war sich einig, dass demokratische Erziehung mehr sei als politische Bildung und politische Bildung mehr als Sozialkundeunterricht und dass Demokratie für die Jugendlichen erlebbar sein müsse, indem sie mitreden, mitgestalten, mitbestimmen und Verantwortung übernehmen dürfen. Dazu bräuchte man gut ausgebildete Lehrkräfte, aber auch die Unterstützung durch das Elternhaus. Demokratieerziehung brauche Zeit, um sich mit demokratischen Spielregeln vertraut zu machen. Planspiele, Besuche im Landtag und die Schülermitverwaltung wurden unter anderem als konkrete Beispiele für praktizierte politische Bildung genannt.

Georg Rosenthal würdigte in seinem Schlussresümee die gute Arbeit, die bereits in den Schulen geleistet wird, und sicherte die Unterstützung durch die SPD-Fraktion zu.

ENTWICKELN, BERATEN, BEGLEITEN

Neuer Weiterbildungsstudiengang „Coaching und Organisationsberatung: sozial – ethisch – spirituell“ an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Mit dem neuen berufsbegleitenden Masterstudiengang „Coaching und Organisationsberatung: sozial – ethisch – spirituell“ startet im kommenden Frühjahr an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) ein Weiterbildungsangebot für Beratende, die Personalverantwortung in Firmen und Institutionen tragen bzw. als Sozialarbeiter, Psychologen, Pädagogen oder in der Seelsorge tätig sind. Der Studiengang der Fakultät für Religionspädagogik/ Kirchliche Bildungsarbeit vereint persönlichkeitsbildende, ethische, soziale und spirituelle Fragen mit bewährten Beratungskonzepten. Das Studienangebot umfasst fünf Semester; die Präsenzphasen bestehen aus monatlich einem Wochenende und zwei jährlichen Intensivwochen. Zwischen den Präsenzzeiten an der KU sammeln die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Supervisionserfahrung in eigener Tätigkeit, thematisieren ihre Erfahrungen in der Gruppe und erhalten individuelle Anleitung durch eine Lehrsupervisorin bzw. einen Lehrsupervisor vor Ort. Die Absolventinnen und Absolventen erhalten den akademischen Grad „Master of Arts“. Voraussetzungen für das Studium sind u.a. eine mindestens dreijährige Berufserfahrung und bereits absolvierte Fortbildungen im Bereich personaler, me-

ERFOLGREICHES MUSICAL „SCHUIHOFGSCHROA“

Erneute Auszeichnung für die Grundschule Grabenstätt in München

Einmal mehr stand die Grundschule Grabenstätt mit ihrem bairischen Erfolgsmusical „Schuihofgschroa“, das im Sommer 2015 uraufgeführt worden war, im bildungspolitischen Rampenlicht. Nachdem man im letzten Jahr einer Einladung des Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer nach München gefolgt war (wir berichteten), wurde man nun zur Abschlussveranstaltung im Rahmen des Projektes „MundARTWERTvoll“ des Wertebündnis Bayern in den Bayerischen Landtag geladen. Das mittlerweile ziemlich routinierte und bühnenfeste Team aus den Schülern Emma Blechschmidt und Oskar Pohl präsentierte den zahlreichen geladenen Ehrengästen, darunter der Staatssekretär für Bildung und Kultus Georg Eisenreich, der Landesvorsitzende des Bayernbundes Adolf Dinglreiter und die Landesvorsitzende der Katholischen Erziehergemeinschaft (KEG) Ursula Lay, die beeindruckenden Ergebnisse dieses äußerst gelungenen Schulprojektes. Bei ihrem großen Auftritt im Senatssaal des Landtags standen den beiden Schülern in bewährter Weise ihre Rektorin Josephine Brunnhuber und Lehrerin Christine Mix zur Seite und drückten dabei natürlich jeden verfügbaren Daumen. Äußerst souverän und lebendig schilderten Blechschmidt und Pohl in ihren Originalkostümen als Rudi Ratte und Schlange Susi die Projektentwicklung und zeigten im Anschluss an ihre Präsentation Filmausschnitte der unvergesslichen Aufführung. Der Auftritt der beiden Schüler wurde verdientermaßen mit tosendem Applaus bedacht. Mit Bestnoten bewertete das Schulprojekt auch Professor Dr. Klaus Wolf von der Universität Augsburg im Rahmen seiner wissenschaftlichen Evaluierung. In seinem Gutachten konnte er in den Bereichen fachliche und kreative Kompetenz, Wertevermittlung und Altersbezug jeweils die Note „sehr gut“ vergeben. „Solch ein positives Urteil von universitärer Seite freut uns natürlich besonders“, betonte Schulleiterin Brunnhuber, die die treibende Kraft und Mentorin des Schulmusicals ist. Auch wenn man den Erfolg genieße, werde man sich jetzt keineswegs darauf ausruhen. „Mein motiviertes Team aus 15 Lehrerinnen schmiedet bereits neue Bühnenpläne“, so Brunnhuber. So wird am 20. Mai kommenden Jahres in der Grabenstätter Turn- und Mehrzweckhalle die Bairische Oper „Zauberflöte“ uraufgeführt. Die Vorbereitungen für dieses ehrgeizige Projekt seien schon in vollem Gange und alle Schüler der Grundschule längst vom Opernfieber infiziert, verriet Brunnhuber. Die Grabenstätter Grundschüler erweitern somit weiterhin ihr Unterrichts-Repertoire mit den Fähigkeiten Schauspiel, Gesang, Tanz und Rhythmus, und das Ganze natürlich in bairischer Mundart. Dass die Schüler zusammen mit Lehrern, Trachtenvereinen und der Jugendmusikkapelle am Ende erneut eine sensationelle Aufführung auf die Beine stellen werden, scheint mehr als sicher.

Mit den Schülern Emma Blechschmidt und Oskar Pohl (vorne) und Rektorin Josephine Brunnhuber (hinter den Schülern) freuten sich die Landesvorsitzende der Katholischen Erziehergemeinschaft Ursula Lay (links), Kultusstaatssekretär Georg Eisenreich (hinten links) und der Bayernbund-Landesvorsitzende Adolf Dinglreiter (rechts) über die Würdigung der herausragenden Leistungen auf einer Abschlussveranstaltung im Rahmen des Projekts „MundARTWERTvoll“ im Bayerischen Landtag.

thodischer und beratungsrelevanter Kompetenzen. Die Kosten des Studiengangs betragen pro Semester 2.500 Euro. Bewerbungsschluss ist am 1. März 2017.

Ziel des Studiengangs ist eine ganzheitliche Sicht auf die Person und das System, in dem sie sich bewegt, um Lösungen fokussiert zu erarbeiten. Dabei wollen die Verantwortlichen des Angebotes nicht nur beraterische Kompetenz und fachtheoretische Grundlagen vermitteln, sondern auch die persönlichen Ressourcen der Teilnehmer aufgreifen, um diese entfalten und reifen zu lassen. Der Studiengang umfasst die Module „Spiritualität“, „Ethik“, „Coaching“, „Lern- und Lehrsupervision“, „Führung“, „Handlungskontexte“ (mit den Wahlschwerpunkten „spirituelle Begleitung und Gemeindeentwicklung, Interkulturalität und Bildung, Gesundheitsförderung und Work-Life-Balance) sowie das Modul „Forschung zu Coachingprozessen“. Mit dem Masterstudiengang will die KU Grundlagen schaffen für eine professionelle Lebensbegleitung angesichts eines immer komplexer werdenden Alltags in Beruf und Privatleben.

Zu den Dozierenden gehören neben Professorinnen und Professoren der KU praxiserfahrene und im Beratungsbereich ausgewiesene Lehrsupervisorinnen und Lehrsupervisoren sowie Coaching-Trainerinnen und -Trainer.

Weitere Informationen zum Masterstudiengang
„Coaching und Organisationsberatung: sozial – ethisch – spirituell“ finden Sie unter www.ku.de/mco oder wenden Sie sich direkt an die Studiengangskoordinatorin Teresa Loichen unter (0 84 21) 932-1475.

KEG NIEDERBAYERN

NEUE WEGE IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

Die KEG Niederbayern bietet professionelles Elterncoaching – ein neuer Weg zur Elternstärkung und Beratung

Die erste Elterncoaching-Gruppe startet im Januar 2017 und ist ein neuer Weg Elternstärkung und Beratung zusätzlich zu Caritas und Jugendamt bei einem pädagogischen Verband zu verorten. Das Angebot stieß bei vielen Eltern auf große Resonanz.

WIE ICH MIR, SO ICH DIR!

Coach Stefan Schmid sprach in Plattling darüber, warum Erziehung mit mir selbst beginnt. „Jeder möchte für sein Kind ideale Bedingungen schaffen, um es möglichst viel und umfassend auf das Leben vorzubereiten." So begann der sehr informative, humorvolle, kurzweilige eineinhalbstündige Vortrag von Coach Stefan Schmid an der Grundschule Plattling. Eingeladen dazu hatte der Elternbeirat und Viele waren dieser Einladung gefolgt.

„Zum Thema Erziehung gibt es Ratgeber zuhauf. In Buchform, als Videos oder als Personen, die Vieles wissen und Ihnen Vieles erzählen, was Sie zu tun und vor allem zu lassen haben, um eine optimale Erziehung zu erreichen. Und bei so einem Überangebot ist guter Rat wahrlich teuer", erläuterte Schmid und sprach damit den Teilnehmern aus der Seele. Dabei beginnt die Erziehung der Kinder immer bei einem selbst. „Wie ich mir, so ich Dir" so kann man die bahnbrechenden Forschungsergebnisse der letzten zehn Jahre zusammenfassen.

„Wenn Sie als Eltern sich nicht so akzeptieren können, wie Sie sind, wenn Sie sich für ungenügend halten, dann halten Sie auch Ihre Kinder für ungenügend", so Schmid, der eine sechsjährige Ausbildung zum Coach an den Universitäten Osnabrück und Zürich absolviert hat. Die Frage, die sich da natürlich stellt ist, wie sollen aus Kindern starke Persönlichkeiten werden, wenn es die Eltern nicht sind? Deshalb ist ein hohes Selbstwertgefühl bei den Eltern das A und O. Nur so können sie ihre Kinder dabei unterstützen alle Ressourcen und Fähigkeiten, die in ihnen stecken, zu entdecken und zu nutzen. „Eine liebevolle, verstehende, wertschätzende und offene Haltung dem Kind gegenüber setzt eben eine genau solche Haltung sich selbst gegenüber voraus." Da nützt es auch nichts, wenn die Lehrkräfte eine solche Haltung dem Kind gegenüber haben, denn die Kinder können damit nicht umgehen, verstehen diese Haltung nicht.

DER WEG FÜR DIE ELTERN ZUM STARKEN SELBSTWERTGEFÜHL...

… wird oft durch Störfaktoren gestört, von denen Schmid fünf wesentliche vorstellte: Selbstvorwürfe, Fremdvorwürfe, Erwartungen an andere, inneres Schrumpfen (man fühlt sich viel kleiner als man ist), sowie sog. parafunktionale Loyalitäten. Letzteres bedeutet, dass man sich Erfolg nicht zugesteht, weil man sich gescheiterten Personen, meist aus dem näheren Umfeld, verbunden fühlt. „All das überträgt sich wieder auf die Kinder, die dann ebenfalls dazu neigen, die Störfaktoren zu übernehmen" führte Schmid aus.

Durch seine Aus- und Weiterbildungen hat Stefan Schmid wunderbare Möglichkeiten gelernt, damit umzugehen. Selbstbestimmung und Ressourcenbasierung sind die Schlagworte dazu. „Wenn Sie Ihr Selbstwertgefühlt steigern wollen, wenn Sie einen neuen Umgang mit schwierigen Situationen finden wollen, wenn Sie Ihre Störfaktoren beseitigen wollen, dann finden Sie alles dazu in Ihnen selbst. Das sind Ihre Ressourcen", so Schmid. In seinen Coachings, die er sowohl für Einzelpersonen als auch für Gruppen anbietet, arbeiten die Teilnehmer nur mit ihren eigenen Ressourcen und selbstbestimmt. D.h. sie entscheiden selber, was für sie gut ist, und was nicht.

„PLATTLINGER COACHINGTAGE"

In Vorbereitung sind derzeit die „Plattlinger Coachingtage" als Coachingmaßnahme für Eltern. Sie bestehen aus zwei Tagen in der Gruppe, verschiedenen Persönlichkeitstests der Universität Osnabrück und einem zweistündigen Einzelcoaching. Diese Coachingtage sind Teil des Programms „Schule JETZT.", das Schmid zusammen mit Rektor und KEG Bezirksvorsitzenden Erwin Müller von der Grundschule Plattling entwickelt hat. Dabei geht es um die selbstbestimmte und ressourcenbasierte Entwicklung von allen Menschen, die mit dem Kontext Schule verbunden sind. Angefangen vom Lehramtsstudierenden über die Lehrkräfte und Kinder bis hin zu den Eltern. „Ziel ist es, aus allen Menschen, die mit der Schule etwas zu tun haben, gestärkte, stabile Persönlichkeiten zu machen." sagte Stefan Schmid.

Zusammengefasst wird dies alles auf der Homepage www.schule-jetzt.de

Auf Stefan Schmids Homepage www.selbstleben.de findet sich neben dem Coachingansatz und der Vorgehensweise auch eine Beschreibung der Theorien, mit denen Stefan Schmid arbeitet.

Wenn Sie zur Zielgruppe Eltern gehören und sich für die Plattlinger Coachingtage interessieren, können Sie sich mit Stefan Schmid entweder per E-Mail unter Info@selbstleben.de oder telefonisch unter (0 87 28) 91 00 05 in Verbindung setzen.

AUS DEN BEZIRKEN

Leitende Schulamtsdirektorin und KEG Mitglied Susanne Swoboda, Bezirksvorsitzender KEG Niederbayern Erwin Müller, 3. Bürgermeister Plattling Franz Geisberger, Kultusstaatssekretär Bernd Sibler, Coach Stefan Schmid

KEG NIEDERBAYERN

DIE EIGENE PERSÖNLICHKEIT STÄRKE, SPÜREN UND FÜR SICH ETWAS GUTES TUN

1. Niederbayerische Gesundheitskongress der KEG Niederbayern am Buß- und Bettag 2016 an der Grundschule in Plattling

Text: Erwin Müller

Rund 200 Kolleginnen und Kollegen aus allen Bildungsbereichen (Vorschulische Einrichtungen, Hort, Schulen, Universität Passau, etc.) sind der KEG Einladung gefolgt und auch gestärkt am Nachmittag nach Hause gefahren! Hauptreferent Stefan Schmid, Coach (Univ. Zürich, Univ. Osnabrück), stellte das gemeinsam mit Rektor Erwin Müller erstellte innovative und ressourcenorientierte Weiterbildungskonzept der KEG Niederbayern „www.schule-jetzt.de“ vor. Das einzige nachhaltige Handwerkszeug des Lehrers seien nicht die Materialsammlungen und Handreichungen zum Lehrplan, sondern die eigene starke Lehrer- bzw. Erzieherpersönlichkeit, betonte der Bezirksvorsitzende Erwin Müller. Die KEG Niederbayern geht mit professionellem Coaching (Univ. Zürich ZRM / Univ. Osnabrück, Prof. Dr. Julius Kuhl PSI) in diesem Bereich ganz neue und erfolgreiche Wege. Kultusstaatssekretär Bernd Sibler, Schulamtsdirektorin Susanne Swoboda und Bürgermeister Franz Geisberger zeigten sich von den angebotenen Inhalten begeistert und gratulierten der KEG Niederbayern. Die angebotenen Workshops waren:

- Bernd Stiglbauer war als Osteopath für die eigene körperliche Haltung zuständig.
- Musiklehrerin Karin Schneider ließ durch Bodypercussion die Teilnehmer den eigenen Körper spüren.
- Gesangslehrerin Lisa Göttl entspannte die Stimme der Teilnehmer und lehrte den richtigen Umgang vor den Klassen – passend zur eigenen Persönlichkeit.
- Diese stärkte Stefan Schmid mit einem praktischen Workshop.
- Manuela Baur, FOLin, bot Entspannung durch Arbeiten mit Ton und Franz Probst
- Lehrerin Irene Kopp bereitete mit ihren Teilnehmern wunderbare Fruchtkreationen zu. Gemeinsam planten sie, wie ein für Kinder und Lehrer rhythmisierter, gesunder Stundenplan und das Fach Gesundheitserziehung aussehen müssten.
- Beim Yogakurs von Melanie Polansky und den Informationen von Trixi Resch zur „Übersäuerung“ stärkte man sich zudem umfassend. Den Tag umrahmten der Michaeli Gesang (Karin und Michael Schneider, Ursula Weyreuther) und auch viele Aussteller zur Thematik und mit vielen Informationen.

Insgesamt waren die Rückmeldungen äußerst positiv und nahezu alle waren sich einig, dass nachhaltige Fortbildungsschwerpunkte folgendes beinhalten sollen: Persönlichkeit stärken – entspannen – kreativ sein – sich spüren und austauschen – auf sich, die Haltung und die Stimme achten u.v.m. Dies war an diesem Tag alles vorhanden. Viele der Teilnehmer freuen sich schon jetzt auf den Buß- und Bettag 2017 in Plattling.
Ein gelungener und „STARKER“ pädagogischer Tag für alle Pädagogen – Danke an alle beteiligten Referenten und besonders an die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

KEG SCHWABEN

„OHNE EHRENAMTLICHE GEHT ES NICHT!“

Chancen und erfolgreiche Methoden für Deutschkurse für Asylbewerber und deren Kinder. Ein Vortrag von Karl Landherr im Unterallgäu/Schwaben.

Mit Karl Landherr aus Thannhausen hatte der Kreisverband Unterallgäu der KEG in Schwaben einen Referenten gewonnen, der zum Thema „Deutschkurse für Asylbewerber und deren Kinder“ Infos und Tipps für Ehrenamtliche und Lehrkräfte weitergab. 30 Interessierte hatten sich, auch durch Empfehlung der Koordinationsstelle Asyl am Landratsamt Unterallgäu, zur Veranstaltung eingefunden. Nach Landherrs Meinung komme den ehrenamtlichen Helfern eine große Bedeutung zu, weil „solche Kontakte für alle Beteiligten hilfreich und im wahrsten Sinne des Wortes heilsam sein können“.

Referent Karl Landherr beim Deutschkurs mit jugendlichen Asylbewerbern

HILFREICHE UNTERRICHTSMATERIALIEN

In seiner Begrüßung stellte Anton Sonntag, als Mitglied im KEG-Vorstand im Unterallgäu den ehemaligen Grundschulrektor Karl Landherr als ehrenamtlichen Deutschlehrer und Koordinator des Asylhelferkreises vor. Landherr hatte mit einem Team Unterrichtsmaterial für Deutschkurse für Asylbewerber und deren Kinder erstellt und dafür deutschlandweit Beachtung gefunden. Das bundesweit genutzte und bekannte „Thannhauser Modell“ beinhaltet Arbeitshefte mit Untertiteln in englischer, französischer, arabischer, persischer und tigrinischer Sprache, ein Basisheft „Lesen-Schreiben-Rechnen“, zwei Lernkarteien sowie viele Download-Materialien über die Website www.deutschkurs-asylbewerber.de

Landherr propagierte als Ziele des in der Praxis erprobten Deutschkurses die Vermittlung erster einfacher Sprachkenntnisse und eine Erstorientierung. Sprache diene – so Landherr – sowohl als „Basis für das Überleben“ als auch als „Band der Gemeinschaft“. Deshalb empfahl er als ideale Unterrichtsform den Wechsel zwischen der Arbeit im Plenum und in Kleingruppen. “Je mehr im Sprachkurs mithelfen, desto erfolgreicher ist er.“ Weil immer noch zu wenige Sprachkurse und diese außerdem nicht für alle Flüchtlinge von offizieller Seite angeboten werden, sei der Einsatz von Ehrenamtlichen unerlässlich. Dieses Helfersystem biete sich auch für Schulen an, in denen ehrenamtliche Sprachpaten oder Mitschüler die Lehrkräfte in Phasen der individuellen Förderung unterstützen können.

NOTWENDIGE KONTAKTE

Überhaupt seien diese persönlichen Kontakte der Bevölkerung mit den Flüchtlingen und deren Kindern ganz wichtig. Anhand von Beispielen und Bildern berichtete Landherr in einer interessanten Präsentation aus der eigenen Praxis und aus dem Feedback zahlreicher Helferkreise und Schulen: „Kontakte ermöglichen Empathie, fördern das Sprechen, erleichtern die Integration und können auch gegenseitige Ängste abbauen.“ Er freue sich über die positive Rückmeldung vieler Nutzer des Thannhauser Modells, mit dem sein Team viele ehrenamtliche Helfer und auch Lehrkräfte aller Schularten unterstützen und entlasten konnte. Mit dem erstmals im Mai 2015 angebotenen Workbook konnten viele zusätzliche Ehrenamtliche gewonnen werden.

SPRACHPATE WERDEN

Gegenwärtig ist die Nachfrage nach Deutschkursen mit Erstorientierung nicht mehr so groß. Das bietet die Chance, sich in den Helferkreisen als Sprachpate gezielt Familien und Einzelpersonen zuzuwenden, z.B. auch nichtalphabetisierten Frauen, die bisher nicht zu den Kursen kamen. Gerade auch für diese Zielgruppe und für junge Migranten, die als „bildungsferne“ Seiteneinsteiger in eine Schulklasse kommen, hat das Team um Karl Landherr das Basisheft „Lesen-Schreiben-Rechnen“ und die entsprechende Lernkartei hierzu entwickelt. Eine umfangreiche Lehrerhandreichung zum Download gibt hilfreiche Anleitungen, sich an einen einfachen Alphabetisierungskurs heranzuwagen.

LERNEN MIT ALLEN SINNEN

Mit vielen Praxisbeispielen machte Landherr den ehrenamtlichen „Nicht-Pädagogen“ Mut, das Deutschlernen der Asylbewerber und deren Kinder in der Schule zu unterstützen. Zu den erfolgreichen Methoden zählte er – entsprechend der Sprachentwicklung bei Kleinkindern – das Hören, Sprechen, Visualisieren („Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.“), das Lernen mit allen Sinnen und die Unterstützung durch Mimik, Gestik und szenischer Gestaltung. Speziell zum Lesen und Schreiben gibt es mittlerweile genügend Bücher und Hefte, die Landherr in einer umfangreichen Ausstellung vorstellte.

Wichtig für den Lernerfolg sei nach Landherr neben den Prinzipien der Angemessenheit und der Methodenvielfalt die Anwendungsorientierung, z.B. in einem Deutschkurs,

vor Ort in einem Supermarkt oder an einer Bushaltestelle. Am besten gelinge der Spracherwerb jedoch durch das Hineintauchen der Sprachschüler in ein deutsches „Sprachbad“ (Immersion) im Alltag und auch über Medien, z. B. Bücher, Zeitung, Filme, elektronische Geräte. Der Weg führe über Selbstgespräche in der fremden Sprache, einen Smalltalk bis hin zu echten Gesprächen. Diese Gespräche zwischen den Migranten und der einheimischen Bevölkerung seien entscheidend für eine gelingende Integration – und auch hier können Ehrenamtliche gute Impulse geben und heilsame Kontakte vermitteln, so das Fazit von Karl Landherr.

(v.l.n.r.:) Referent Karl Landherr zusammen mit der Kreis- und Bezirksvorsitzenden der KEG in Schwaben, Ursula Kiefersauer und dem stellv. Vorsitzenden des Katholischen Bildungswerks im Unterallgäu, Josef Neher

KEG SCHWABEN

„RUNDE GEBURTSTAGE“ UND SO MANCHES „GSCHICHTLE“ BEI DER KEG SCHWABEN

Text: Karl Landherr

Die Ehrung der Jubilare gehört zu den jährlichen traditionellen Veranstaltungen des KEG-Bezirksverbandes Schwaben im Haus St. Ulrich in Augsburg. Festliche Musik, gespielt von Franziska Armbruster, der neuen engagierten Studentenreferentin an der Universität Augsburg, und Elisabeth Heine bot den feierlichen Rahmen für die Ehrung von 16 Jubilaren, die sich um die KEG in Schwaben verdient gemacht haben bzw. noch aktiv tätig sind.

Auch Christa Berkmüller, die Witwe des früheren Ehrenvorsitzenden der KEG Schwaben, Hans Berkmüller, wurde anlässlich ihres 75. Geburtstags geehrt. Als Ehefrau stand sie ihrem 2013 verstorbenen Ehemann, der sich hohe Verdienste um die KEG Schwaben erworben hat, stets engagiert und kompetent zur Seite.

Alle eingeladenen Gäste haben sich in besonderer Weise für die KEG Schwaben engagiert, ob zu Studentenzeiten, an der Universität, in der Junglehrerorganisation AjE oder im Bezirksverband. Zum Beispiel Prof. Dr. Dr. Werner Wiater als Professor der Schulpädagogik an der Universität Augsburg, der mit seinen Prüfungskursen und seinem „Bekenntnis zur KEG“ Studenten begeistern konnte. Oder Jürgen Pache, der als Landes- und Bezirksvorsitzender die Geschicke der Katholischen Erziehergemeinschaft über viele Jahre erfolgreich in Händen hielt.

Sehr persönlich ehrte Ursula Kiefersauer die Verdienste jedes einzelnen, gratulierte herzlich zum „runden Geburtstag“ und wünschte Gesundheit, Glück und Gottes Segen. Dass dabei auch so manches „Gschichtle“ von der Schule früher erzählt wurde, war selbstverständlich und sorgte auch für Erheiterung. So haben sich bei der KEG auch viele Ehepaare gefunden und sind deswegen heute noch gerne in diesem Berufsverband.

**1. Reihe unten (v.l.n.r.): Ursula Fleischmann (60 Jahre), Christa Berkmüller (75), Ursula Kiefersauer (Bezirksvorsitzende), Anton Weigl (80), Dr. Pius Thoma (70), Josef Gayer (75)
2. Reihe (v.l.n.r.): Sabine Kusterer (50), Hermann Hornung (65), Christa Hallermayer (75), Prof. Dr. Dr. Werner Wiater (70), Wolfgang Heisele (65). 3. Reihe (v.l.n.r.): Jürgen Pache (70), Josef Dilger (80), Klaus Sturm (50), Theodor Huggenberger (75), Josef Veh (80) und Winfried Hierdeis (75)**

KEG SCHWABEN

EIN MÄRCHEN WIE AUS „TAUSENDUNDEINE NACHT“

Eine tolle Atmosphäre erlebte die KEG Schwaben auf ihrer Reise in Marrakesch

Text: Karl Landherr

Die diesjährige Fernreise der KEG Schwaben nützten in den Allerheiligenferien 44 Teilnehmer, um in Marrakesch (Marokko) eine einmalige „Tausendundeine Nacht-Atmosphäre“ zu erleben. Reiseleiter Karl Landherr (KV Günzburg) hatte zusammen mit dem Reisedienst Naturfreunde Ingolstadt eine interessante Tour ausgearbeitet. Neben den Besonderheiten in der „Roten Stadt“ Marrakesch mit dem berühmten Gauklerplatz, den Souks, Gärten und Palästen rundeten Fahrten zu den Berbern ins Ourikatal im Atlasgebirge und an den Atlantik in die „Weiße Stadt“ Essaouira das interessante und trotzdem auch erholsame Programm ab. Unser Bild zeigt die Reisegruppe im Ourikatal.

In den Pfingstferien 2017 ist eine Tour durch Jordanien mit Aufenthalten am Toten und Roten Meer, in der Felsenstadt Petra und an biblischen Orten (Taufstelle am Jordan, Mosesberg Nebo) geplant. Infos hierzu unter www.keg-schwaben.de

KEG OBERBAYERN

JUBILÄUMS-TREFFEN

Die KEG Oberbayern lud am 28. November 2016 verdiente Mitglieder ein. Der Bezirksvorsitzende Andreas Fichtl sowie die Landesvorsitzende Ursula Lay bedankten sich bei allen Teilnehmern für ihr jahrelanges und unermüdliches Engagement im Bezirksverband Oberbayern sowie der KEG Bayern.

(v.l.n.r.:) Karlheinz Rieger, Georg Hahn, Andreas Fichtl, Ursula Lay, Franz-Josef Gassner, Wilhelm Götz, Dr. Elmar Schaar

KEG OBERBAYERN

SINGEN, ERLEBEN, BEWEGEN

Begeisterte Teilnehmer bei der Herbstakademie 2016 der KEG Oberbayern

Text: Andreas Fichtl

Am 21. und 22. Oktober fand die traditionelle Herbstakademie der KEG Oberbayern auf dem Freisinger Domberg statt. Der Bezirksvorsitzende Andreas Fichtl begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Aula des Kardinal-Döpfner-Hauses. Er war sehr erfreut, dass wieder eine große Zahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern nach Freising gekommen waren – allerdings für eine längere Zeit zum letzten Mal auf den Domberg, da das Kardinal-Döpfner-Haus in den nächsten Jahren grundlegend renoviert werde. „Gott sei Dank hat man mit dem Palottihaus in Freising einen Ersatz gefunden“, berichtete Andreas Fichtl. Besonders bedankte er sich bei Annette Richter aus Freising, die dieses Jahr wieder die Tagungsleitung mit übernommen hatte.

Unter dem Motto „Singen, Erleben, Bewegen“ konnten sich Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte mit Frida Kahlo, Gold- und Silberschmieden, sowie mit Werken und Gestalten mit Draht beschäftigen. So ließen sich die Teilnehmerinnen des Arbeitskreises „Frida Kahlo – ihre Formen und Farben – ihre Heimat und die Azteken“ unter Anleitung von Roswitha Heißenhuber zur Herstellung eines einfachen Kleidungsstückes mit verschiedenen Papieren und Techniken inspirieren. Auch im Gold- und Silberschmiedekurs von Daniela Koronowski entstanden sehenswerte Schmuckstücke nach den Vorstellungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Intensive Arbeit bei der Herbstakademie 2016 in Freising

Im Arbeitskreis von Walburga Krefting ging es um die Einsatzmöglichkeiten des Werkstoffes Draht im neuen Grundschullehrplan. So entstanden zahlreiche interessante Kunstobjekte, die auch in der schulischen Praxis gut umzusetzen sind.
Großen Zuspruch fand zudem der Arbeitskreis „Im Beruf gesund bleiben“, den Susanne Tober leitete. Sie zeigte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Entlastungsmöglichkeiten im beruflichen Alltag auf und gab Ideen mit, wie man Berufszufriedenheit und Lebensqualität steigern kann. Sehr begeistert zeigten sich die Teilnehmer auch vom offenen Singkreis am Freitagabend, den auch in diesem Jahr wieder Herr Norbert Huber, Chorleiter aus Freising, gestaltete.

KEG OBERBAYERN

SÜDTIROL IST IMMER EINE REISE WERT!

Traditionelle Ferientage in Ratschings mit der KEG Oberbayern

Vom 02. bis zum 05. November lud die KEG Oberbayern zu den 21. Pädagogischen Ferientagen ins Berghotel in Ratschings ein. Am ersten Abend begrüßten der Organisator und Vater der Ferientage, Stephan Wiesheu, sowie der oberbayerische Bezirksvorsitzende Andreas Fichtl die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Dabei bedankte sich der Bezirksvorsitzende für den unermüdlichen Einsatz von Stephan Wiesheu und seiner Gattin Monika Wiesheu. „Euer Engagement“, so Andreas Fichtl, „hat die Ferientage in Südtirol zu einer der beliebtesten Veranstaltungen der KEG Oberbayern werden lassen.“

Der Donnerstag war einem Besuch der Festung Franzensfeste vorbehalten. Hier konnten die beeindruckenden Anlagen in einer sehr interessanten Führung besichtigt werden. Mit 65000 Quadratmetern sind sie die größte historische Anlage Südtirols. Ein Teil der Gruppe erklomm auch die 451 Stufen in den oberen Teil der Festung, von wo aus man interessante Ausblicke auf die Umgebung erleben konnte.

Am Freitag fand der inzwischen ebenfalls schon traditionelle Kochkurs mit Barbara statt. Dieses Mal führte sie die Gruppe in die Geheimnisse des „Südtiroler Tris“ ein. Den Nachmittag nutzten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für erholsame Spaziergänge in der sonnigen Landschaft oder zur Erholung in Bad und Wellnessbereich des Berghotels. Am Abend faszinierte dann Jörg Meier wieder mit seinen Zauberkünsten und verblüffte ein ums andere Mal mit seinen Tricks. Der gemeinsame Abend klang mit einem gemeinsamen Singen, das ebenfalls von Jörg Meier gestaltet wurde, aus.

GLAUBE & RELIGION

KÖNNEN GUTE WISSENSCHAFTLER RELIGIÖS SEIN?

Gott hat in der Naturwissenschaft keinen Platz – dennoch sind viele Forscher gläubig. Kann das gut gehen? Darüber diskutieren ein Physiker und ein Philosoph.

PRO

von Gerhard Börner

Der 75-Jährige Kosmologe forscht am Max-Planck-Institut für Astrophysik in Garching/München.

Wer meint, dass Naturwissenschaftler nicht religiös sein können, hängt dem mechanistischen Weltbild des 19. Jahrhunderts an. Damals schien es, als ließe sich die Welt durch die Bewegung und Kollision kleinster Partikel erklären. Eine Illusion, wie man heute weiß: Die Quantenmechanik zeigt, dass sich Materie ständig wandelt und verflüchtigt. Und der modernen Kosmologie zufolge hat sich das Universum aus einem Urknall entwickelt, in dem Raum, Zeit und Energie entstanden sind. Kategorien wie Raum und Zeit, nach denen wir unsere Erfahrungen ordnen, sind Veränderungen unterworfen. Das schafft Freiraum für den religiösen Glauben.

Der nicht religiöse Naturwissenschaftler versucht, alles, was ist, auf physikalische Größen und Prozesse zu reduzieren. Für den gläubigen Forscher besteht der Sinn im Wirken des Schöpfers, der die Welt im Innersten zusammenhält. Beide Einstellungen sind Glaubenssache, sind möglich, sind naturwissenschaftlich weder zu beweisen noch zu widerlegen, beeinflussen auch keineswegs die Methodik und die Ergebnisse der Forschung. Sicher wissen können wir nur das, was uns die Naturwissenschaft sagt, aber sie schweigt bei zu vielen Fragen, die uns tief berühren. Ob ein Forscher diese Fragen als glücklicher Atheist oder als tief Glaubender beantwortet, bleibt seine persönliche Entscheidung.

CONTRA

von Prof. Dr. Bernulf Kanitscheider

Die Vereinbarkeit des naturwissenschaftlichen Weltbildes mit den Aussagen der monotheistischen Religionen hängt davon ab, ob der gläubige Wissenschaftler die Behauptungen der Religion wirklich im metaphysischen Sinne ernst nimmt oder sie nur als Allegorien ansieht. Wenn er die theologischen Lehrsätze im Sinne einer zutreffenden Beschreibung einer autonomen Realität akzeptiert, muss er eine echte Kontaktzone von materieller Realität und spiritueller Transzendenz akzeptieren, denn Erkenntnis jeglicher Wirklichkeit ist mit irgendeiner Art der Informationsübertragung verbunden.

Dann sind zentrale Lehrsätze der Religion, wie die Unsterblichkeit der Seele, die ex nihilo Erschaffung des Universums und die Existenz von Wundern, Tatsachenaussagen; sie betreffen effektiv in die empirische Welt hineinreichende Wirkungen der Transzendenz, so wie es ja auch von der katholischen Kirche gelehrt wird. Das führt aber zu Widersprüchen mit dem kausalen Erkenntnismodell, die sich nur auflösen, wenn der Wissenschaftler die Überschneidungen des natürlichen und religiösen Bereichs im ontologischen Sinne leugnet. Die Glaubensinhalte erhalten dann einen rein psychologischen Status. Deshalb kann ein konsequenter Wissenschaftler nur gläubig sein, wenn er den dogmatischen Gehalt der theistischen Metaphysik – anders als die Kirche – als Bild oder Gleichnis betrachtet.

Die Frage nach dem Sinn unseres endlichen Daseins wird auch von säkularen Philosophen beantwortet und zwar keineswegs nur in nihilistischer Weise. Kein ungläubiger Wissenschaftler, der ein wenig begrifflich geschult ist, wird versuchen Sinn- und Wertfragen auf physikalische Kategorien zu reduzieren. Auch ein diesseitiger Existenzentwurf kann, von der Idee des gelungenen Lebens getragen, zu einem erfüllten Dasein führen.

Der 77-Jährige Philosoph lehrte an der Universität Gießen.

Foto: Dr. Wilfried Bahnmüller

KERZEN FÜR LICHTMESS

Kolumne von Albert Bichler

Das Fest Mariä Lichtmess war bis 1912 im Königreich Bayern ein offizieller Feiertag. Der Name „Lichtmess“ leitet sich von der Kerzenweihe ab, die an diesem Tag in den katholischen Kirchen nach alter Tradition abgehalten wird, und nimmt Bezug auf das Lukas-Evangelium, wo Christus vom greisen Simeon bei seiner Vorstellung im Tempel durch Maria als das Licht der Welt bezeichnet wird. Nach einem alten Brauch wird an diesem Tag der gesamte Jahresbedarf an Kerzen in den Kirchen geweiht. Gesegnet werden aber auch alle Kerzen und Wachsstöckl, die die Gläubigen mitbringen, ein Brauch, der noch heute lebendig ist. Bei dem mitgebrachten Wachs durfte früher die große Hauskerze nicht fehlen, die bei der Spendung der Sterbesakramente und am Sterbebett eines Familienangehörigen angezündet wurde. Neben der schwarzen Wetterkerze, die auf jedem Bauernhof vorhanden war, wurde sie auch bei heraufziehenden Gewittern und Unwettern angezündet. Der Lichtmesskerze brachte man früher stets eine große Wertschätzung entgegen, nach der festen Überzeugung der Menschen war sie ein Segen für Haus und Hof, für die Menschen und das Vieh. Da war es selbstverständlich, dass ein jedes Familienmitglied am Lichtmesstag etwas Wächsernes geschenkt bekam: die Männer dicke weiße Kerzen, die Frauen ein rotes oder weißes Wachsstöckl und die Kinder dünne bunte Pfenniglichter. Wachsstöckl, zumal kunstvoll verzierte, waren ein beliebtes Geschenk bei vielen Anlässen, z. B. bei der Taufe, Erstkommunion und Firmung. Früher dienten sie darüber hinaus auch zur Abwehr von Hexen und Truden, vor denen sich besonders junge Mütter fürchteten. Geweihte Wachsstöckl hatten daher in jeder Familie einen Ehrenplatz, auch in den Brautschränken. Über ein schönes Wachsstöckl freuten sich früher auch die weiblichen Dienstboten auf einem Bauernhof, vor allem die Dirn, die einem Knecht die Wäsche machte und die Kammer in Ordnung hielt. Und junge Burschen bekundeten ihrer Liebsten ihre Verehrung nicht wie heute mit einem Blumenstrauß, sondern mit einem Wachsstöckl, oft mit einem persönlichen Spruch drauf:

„Dirn, i hab dir an Wachsstock gebn, jetzt musst mi mögn.“

Wachswaren in großer Auswahl gab es beim Wachszieher, aber auch am Lichtmesstag auf besonderen Wachsmärkten, die ihren Platz meist rund um die Kirche hatten. Zu Lichtmess brachten auch manche Bauern gelbes Bienenwachs, das sie selbst in ihrem Bienenstock gewonnen hatten, zum Wachszieher und tauschten es gegen Wachswaren. Mit dem Lichtmesstag verband man auch viele Wetterregeln:

„Gibt’s an Lichtmess Sonnenschein, wird`s ein spätes Frühjahr sein.“ oder „Lichtmess im Klee, Ostern im Schnee.“

ÄNDERUNGEN BEI ARBEITSMARKTPOLITISCHER TEILZEIT UND BEURLAUBUNG

Familienpolitische Gestaltungsmöglichkeiten bleiben gleich

Reichlich spät, aber dennoch wirksam für das Schuljahr 2017/2018, hat das bayerische Kultusministerium auf Grund des aktuellen Lehrermangels im Grund- und Mittelschulbereich die Reißleine gezogen und entsprechende Einschränkungen getroffen. Sie sind auf Grund der Gesetzeslage möglich (Art. 88 BayBG: „soweit dienstliche Belange nicht entgegenstehen.“; Art. 90 BayBG: Zeit, „… in der ein außergewöhnlicher Bewerberüberhang besteht. …“).

„Ab dem Schuljahr 2017/2018 bestehen für die Lehrkräfte an Grundschulen und Mittelschulen sowie für die Fachlehrkräfte an Grundschulen und Mittelschulen folgende Einschränkungen bei der Antragsteilzeit nach Art. 88 BayBG und bei der arbeitsmarktpolitischen Beurlaubung nach Art. 90 BayBG:

Die Voraussetzungen für arbeitsmarktpolitische Beurlaubungen liegen nicht mehr vor. Die Regierungen werden daher gebeten zum Schuljahr 2017/2018 für den genannten Personenkreis keine neuen Beurlaubungen nach Art. 90 BayBG mehr zu bewilligen. Bei Antragsteilzeit nach Art. 88 BayBG beträgt für den genannten Personenkreis

Fotos: jd-photodesign, contrastwerkstatt/fotolia

die zu erbringende Mindeststundenzahl 21 Unterrichtsstunden."

Schwerbehinderte Lehrkräfte und Gleichgestellte sowie Lehrkräfte, die zu Schuljahresbeginn (1. August) das 60. Lebensjahr vollendet haben, sind von den Einschränkungen hinsichtlich der zu erbringenden Mindeststundenzahl ausgenommen. Diese Ausnahmeregelung betrifft auch Lehrkräfte, die mindestens die letzten drei Schuljahre mit weniger als 22 Unterrichtsstunden tätig waren. Bei Teilzeitmodellen nach Art. 88 Abs. 4 BayBG, die sich in eine Arbeitsphase mit unmittelbar anschließender Freistellungsphase gliedern, bezieht sich die Mindeststundenzahl nur auf die Arbeitsphase.

Bei den zuletzt genannten Modellen handelt es sich um die im Lehrermund so genannten „Sabbatjahre". Hier ändert sich die Sachlage deutlich. Da sich hier nur die Mindeststundenzahl auf 21 Unterrichtsstunden pro Woche erhöht, sind alle die persönlichen Lösungen nicht mehr möglich, in denen eine Wochenstundenzahl zwischen der Hälfte und 20 Wochenstunden anvisiert war. Nicht betroffen von diesen Einschränkungen sind die Förderlehrerinnen und Förderlehrer. Das bayerische Beamtenrecht bietet trotz dieser Änderungen noch Möglichkeiten, die Dienstzeit flexibel zu gestalten.

GESTALTUNGSMÖGLICHKEIT BEI DER KINDERERZIEHUNG

Familienpolitische Beurlaubung (Art. 89 BayBG)
Beamtinnen und Beamten ist auf Antrag, wenn zwingende dienstliche Belange nicht entgegenstehen, Urlaub ohne Dienstbezüge zu gewähren, wenn sie oder er mindestens ein Kind unter 18 Jahren oder pflegebedürftige Angehörige tatsächlich betreut.
Hinweis: Während einer familienpolitischen Beurlaubung haben Beamtinnen und Beamte einen Beihilfeanspruch.

Familienpolitische Teilzeit (Art. 89 BayBG)
Beamtinnen und Beamten ist auf Antrag, wenn zwingende dienstliche Belange nicht entgegenstehen, die Arbeitszeit bis auf mindestens durchschnittlich wöchentlich acht Zeitstunden bzw. sechs Unterrichtsstunden pro Woche zu ermäßigen, wenn sie mindestens ein Kind unter 18 Jahren betreuen oder pflegen.

Hinweis: Die familienpolitische Teilzeitbeschäftigung kann ausgeübt werden, solange die Voraussetzungen dafür vorliegen; eine zeitliche Obergrenze gibt es nicht. Anders als bei der voraussetzungslosen Antragsteilzeit besteht bei der familienpolitischen Teilzeit ein Rechtsanspruch, wenn die tatbestandlichen Voraussetzungen vorliegen.

„Familientage"
Beamtinnen und Beamte können zu den zustehenden Urlaubs- und ggf. Gleittagen zehn freie Tage in Anspruch nehmen, indem sie ihren Arbeitszeitstatus ändern, also in Teilzeit gehen. Das ermöglicht den Beamtinnen und Beamten schnell und flexibel auf Veränderungen im familiären Umfeld zu reagieren.

GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN BEI DER PFLEGE NAHER ANGEHÖRIGER

Familienpolitische Beurlaubung (Art. 89 BayBG)
Eine familienpolitische Beurlaubung ist auch möglich, wenn es um die Pflege oder Betreuung eines nach ärztlichem Gutachten pflegebedürftigen sonstigen Angehörigen geht. Unter den Begriff „Angehörige" fallen der Verlobte, der Ehegatte, der eingetragene Lebenspartner, Verwandte und Verschwägerte gerader Linie, Geschwister, Kinder der Geschwister, Ehegatten der Geschwister und Geschwister des Ehegatten, Geschwister der Eltern sowie Personen, die durch ein auf längere Dauer angelegtes Pflegeverhältnis mit häuslicher Gemeinschaft wie Eltern und Kind miteinander verbunden sind (Pflegeeltern und Pflegekinder).

Familienpolitische Teilzeit (Art. 89 BayBG)
Eine familienpolitische Teilzeit ist auch möglich, wenn es um die Pflege oder Betreuung eines nach ärztlichem Gutachten pflegebedürftigen sonstigen Angehörigen geht.
Hinweis: Es gelten die gleichen Regelungen wie bei der Betreuung eines Kindes unter 18 Jahren.

GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN OHNE FAMILIÄRE BEGRÜNDUNG

Antragsteilzeit (Art. 88 BayBG)
Auf Antrag können Beamtinnen und Beamte die Arbeitszeit auf Grund der neuen Bestimmungen ab dem Schuljahr 2017/2018 bis zu einer Mindeststundenzahl von 21 Wochenstunden reduzieren, soweit dienstliche Belange nicht entgegenstehen. Doch sind hier auch Ausnahmen vorgesehen, nämlich schwerbehinderte Lehrkräfte und Gleichgestellte sowie Lehrkräfte, die zu Schuljahresbeginn (1. August) das 60. Lebensjahr vollendet haben, sind von

den Einschränkungen hinsichtlich der zu erbringenden Mindeststundenzahl ausgenommen. Diese Ausnahmeregelung betrifft auch Lehrkräfte, die mindestens die letzten drei Schuljahre mit weniger als 22 Unterrichtsstunden tätig waren. Diese so genannte „voraussetzungslose Antragsteilzeit“ ermöglicht eine Teilzeitbeschäftigung ohne Vorliegen besonderer sachlicher oder persönlicher Gründe.
Hinweis: Die Dauer dieser Teilzeitbeschäftigung hängt vom Antrag der Beamtin/ des Beamten ab; eine zeitliche Obergrenze für die Inanspruchnahme der Antragsteilzeit gibt es nicht. Beamtinnen und Beamten bleibt bei einer Teilzeitbeschäftigung ihr Beihilfeanspruch in vollem Umfang erhalten.

GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR DIE LETZTEN DIENSTJAHRE

Gesetzlicher Ruhestand (Art. 62 BayBG)
Mit Inkrafttreten des neuen Dienstrechts wurde auch die Altersgrenze für den gesetzlichen Ruhestandseintritt schrittweise angehoben. Derzeit gelten noch Übergangsregelungen (vgl. Art. 143 BayBG). Ab dem Geburtenjahrgang 1964 gilt als Altersgrenze für den gesetzlichen Ruhestandseintritt das Ende des Monats, in dem Beamtinnen und Beamte ihr 67. Lebensjahr vollendet haben.
Hinweis: Für Lehrkräfte gilt eine nach der gesetzlichen Altersgrenze liegende Altersgrenze, nämlich zum Ende des Schulhalbjahres (nach Ablauf des Freitags der zweiten vollen Unterrichtswoche im Februar) bzw. Schuljahresende (nach 31. Juli). Sie erhalten deswegen bei Eintritt in den Ruhestand mit Erreichen dieser Altersgrenze einen Versorgungsaufschlag in Höhe von 0,3 Prozent je vollem Monat der Differenz zwischen beiden Altersgrenzen, der ebenso wie der Versorgungsabschlag taggenau berechnet wird. Der Versorgungsaufschlag wird auch dann gewährt, wenn der maximale Versorgungssatz bereits erreicht ist.

Antragsruhestand nach Vollendung des 64. Lebensjahres (Art. 64 BayBG)
Nach Vollendung des 64. Lebensjahres können Beamtinnen und Beamte auf Antrag vorzeitig in den Ruhestand treten (bei Schwerbehinderung das 60. Lebensjahr). Dann müssen aber unter Umständen Versorgungsabschläge in Kauf genommen werden. Der Abschlag beträgt 0,3 Prozent für jeden Monat vor Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze (höchstens jedoch 10,8 Prozent) und gilt lebenslang sowie bei einer Hinterbliebenenversorgung (vgl. Art. 26 Abs. 2 BayBeamtVG).
Hinweis: Ein Versorgungsabschlag entfällt bei einer Dienstzeit von 45 Jahren (sog. langjährige Dienstzeiten, vgl. Art. 26 Abs. 3 BayBeamtVG). Zeiten einer Teilzeitbeschäftigung werden zur Erfüllung der notwendigen 45-jährigen Dienstzeit in vollem Umfang berücksichtigt. Zu dieser Dienstzeit zählen auch maximal drei Jahre des Studiums bzw. der Ausbildung und die Zeit des Referendariats.

Altersteilzeit (Art. 91 BayBG)
Mit Vollendung des 60. Lebensjahres können Beamtinnen und Beamte weiterhin die Altersteilzeit im Teilzeit- oder Blockmodell wählen. Für Lehrkräfte bedeutet dies, dass die Ansparphase frühestens in dem Schuljahr beginnen kann, in dem das 60. Lebensjahr vollendet wird.
Es handelt sich bei der Altersteilzeit um eine besondere Form der Teilzeitbeschäftigung, bei der ein Altersteilzeitzuschlag gewährt wird. Im Teilzeitmodell beträgt die Arbeitszeit bis zum Eintritt in den gesetzlichen Ruhestand 60 Prozent Im Blockmodell arbeitet man in der sog. Ansparphase in Vollzeit oder bei Teilzeit mit der durchschnittlichen Arbeitszeit der vergangenen fünf Jahre. In der Freistellungsphase wird man dann vom Dienst freigestellt und bezieht weiterhin die gleichen Bezüge bis zum Erreichen des gesetzlichen Ruhestands oder auch der Antragsaltersgrenze (z.B. drei Anspar- und zwei Freistellungsjahre). Die Altersermäßigungsstunden entfallen während der Ansparphase.
Hinweis: Die Altersteilzeit ist anteilig ruhegehaltsfähig und man erhält ungefähr 80 Prozent der bisherigen Nettobezüge während der gesamten Altersteilzeitphase. Seit der letzten Novellierung des Bayerischen Beamtengesetzes ist es auch möglich, dass das Blockmodell mit dem Antragsruhestand kombiniert werden kann.

Freistellungsjahr (Art. 88 Abs. 4 BayBG)
Das Freistellungsjahr-Modell (sog. „Sabbatjahr“) eignet sich auch zum frühzeitigen Ausscheiden aus dem aktiven Dienst. Es handelt sich dabei um eine Form der Teilzeitbeschäftigung und ähnelt der Altersteilzeit im Blockmodell, wobei kein Zuschlag gewährt wird. Der/ die Beschäftigte finanziert also über den gesamten Zeitraum gesehen die Freistellung selbst. Allerdings erhöht sich, wie in diesem Schreiben oben dargestellt, die Mindeststundenzahl bei Neuanträgen ab dem kommenden Schuljahr auf 21 Wochenstunden. Während der Arbeitsphase bleiben die Ermäßigungsstunden (Alter und Schwerbehinderung) erhalten.
Das Sabbatmodell kann auch mit dem Antragsruhestand ab dem 64. Lebensjahr kombiniert werden. Antragsberechtigt sind alle Lehrkräfte, auch im Beschäftigtenverhältnis. Schulleiter, Stellvertreter (in der Funktion) und Seminarleiter können dieses Modell nur vor dem Eintritt in den gesetzlichen oder Antragsruhestand in Anspruch nehmen.

Altersbeurlaubung (Art. 90 Abs. 1 Nr. 2 BayBG)
Da die Voraussetzungen für arbeitsmarktpolitische Beurlaubungen nicht mehr vorliegen, können Beamtinnen und Beamten keine neuen Beurlaubungen bewilligt werden. Unberührt davon bleibt die familienpolitische Teilzeit erhalten.

Hinausschieben des Ruhestandseintritts (Art. 63 BayBG)
Neben dem vorzeitigen Ausscheiden aus der Dienstzeit gibt es aber auch unter engen Voraussetzungen die Möglichkeit des Hinausschiebens des Ruhestandseintritts. Eine Verlängerung ist jedoch höchstens um insgesamt drei Jahre möglich.

Hans Schäffner,
Referat Standespolitik und Besoldung

MEDIEN

ENTDECKEN UND FORSCHEN – STAUNEN SIE MIT!

Mit welcher Milchsorte wird der Milchschaum für den Kaffee oder Kaba besonders locker? Welche Äpfel werden nach dem Aufschneiden nicht so schnell braun? Lassen Sie sich von der Entdeckerfreude der Kinder anstecken und probieren Sie es aus! Solche Experimente aus dem Alltag begeistern Groß und Klein, machen klug und gesprächig. Und das Schöne ist: Hier kann jedes Kind gleichberechtigt mitmachen. Außerdem fördern gemeinsames Forschen, miteinander Essen, Spielen und Musikmachen die Integration der Kinder, die wenig Deutsch verstehen und sprechen. Neue Kinder fühlen sich in ihrer Einrichtung oder der Schule schneller wohl und wertgeschätzt, weil sie spüren: Das kann ich auch!

Apropos interkulturelle Erziehung: Das klingt nach Anstrengung, ist aber auch eine Chance. Denn Familien aus anderen Ländern bringen neue Lebensmittel, Essgewohnheiten und Erfahrungen mit. Nutzen Sie die Vielfalt in Ihrer Kita oder Schule!

Ideenbörse

Das Experiment fortführen und die Schale unter der Lupe genau betrachten.

Bildungsbereich Mathematik bedienen, indem die Kinder die Äpfel vorher und nachher wiegen und so den Wasserverlust feststellen. Ferner können die Kinder Äpfel halbieren, vierteln, achteln und dann mit anderen Kindern teilen.

Gespräch: Was machen wir mit dem unappetitlichen Apfel? Welche Idee steckt in der Bildergeschichte? Was sagt ihr dazu? Was ist ein Kompost? (Der Apfel kommt auf den Kompost, wo sich ein Vogel den Leckerbissen schnappt. Oder bekommt der Wurm auch noch ein Stück davon ab?)

Über den Kompost sprechen. Hier entsteht aus Bioabfällen wertvolle Pflanzenerde. Die Kinder können die Komposttiere erforschen und ihre Lebensweise kennen lernen.

Weitere Experimente zu den Lebensmittelgruppen unter www.ernaehrung-bw.info → BeKi → Arbeitsmaterial: Die Küche als Lernort für naturwissenschaftliche Erfahrungen und Esspedition Frühstück – Experimente aus der Küche.

SO MACHT ESSEN SPASS – ENTDECKERHEFT FÜR KITAKINDER UND ERSTKLÄSSLER

Lassen Sie die Kinder bekannte und „neue“ Lebensmittel mit der Lupe untersuchen und mit allen Sinnen schmecken. Das Apfelexperiment ist nur eine von vielen Mitmachaufgaben.

Das Heft mit den Stickern funktioniert ganz ohne Lesen und ist für Kinder aus allen Kulturen und Herkunftsländern interessant. So können sie selbstständig viel Neues über Lebensmittel, Küche, die Natur und Bewegungsspiele herausfinden. Im Pädagogenleitfaden gibt es zu jeder Kinderseite eine Ideenbörse mit ergänzenden Aktionen.

MITMACHHEFT

mit 30 Stickern, Elternbrief und Pädagogenleitfaden, bestellbar unter: www.aid.de/inhalt/die-aid-entdeckerhefte-6889.html (2,50 € zzgl. Versand).

MEDIEN IN KÜRZE

ESSEN WERTSCHÄTZEN

Wie wir uns ernähren hat maßgeblichen Einfluss auf die Gesundheit, das Wohlbefinden und den persönlichen wie beruflichen Erfolg. Deshalb wollen die KEG, der DEHOGA Bayern, der Bayerische Jugendring, der Landeselternverband Bayerischer Realschulen, das bayerische Landwirtschaftsministerium, das Institut für Medienpädagogik und die Landesmediendienste Bayern als Wertebündnis-Partner das Thema wertvolles Essen wieder mehr in den Alltag junger Menschen rücken und ihnen Spaß am Kochen und Freude am gemeinsamen Essen vermitteln. Bei „Bayern schmeckt“ lernen junge Menschen den Wert und die Bedeutung gesunden Essens, regionaler Produkte und schmackhafter Speisen kennen. Dokumentiert wird das Projekt in einem Film von und mit Jugendlichen zu den Themen Ernährung, Gesundheit und Lebensfreude, zu finden auf Youtube unter dem Titel „Bayern schmeckt“. Eine konkrete Projektdokumentation finden Sie unter „Traunstein schmeckt“.

DER UMWELT ZULIEBE

www.umwelt-im-unterricht.de

Die Seite „Umwelt im Unterricht“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) bietet Lehrkräften der Grundschule und Sekundarstufe I zahlreiche Unterrichtsmaterialien zu aktuellen Themen mit Umweltbezug.
Unter www.umwelt-im-unterricht.de finden Sie Lehrer- und Schülerarbeitshefte sowie vielfältige Materialien für die verschiedenen Fächer und Jahrgangsstufen vor. Die Themen reichen dabei von Energie über Gesundheit und Ernährung hin zum Klimawandel. „Umwelt im Unterricht“ wird im Auftrag des Bundesumweltministeriums von einem Team von Fachleuten für Online-Bildungsmedien in Zusammenarbeit mit Autorinnen und Autoren für Unterrichtsmaterialien erstellt.

EINFACH CLEVER ESSEN – ERNÄHRUNGSWISSEN FÜR DEN UNTERRICHT

www.einfach-clever-essen.de

Unsere Gesellschaft is(s)t vielfältig und bunt – und die internationale Speisekarte bietet viele Leckerbissen. Was auf dem Speiseplan stehen kann, um sich bewusst und ausgewogen zu ernähren, und warum ausreichendes Trinken von Wasser so wichtig ist, verrät die neue Wissensplattform „Einfach clever essen“. Mehrere mittelständische Familienunternehmen, denen qualitativ hochwertige Lebensmittel am Herzen liegen, haben sich auf der Plattform zusammengefunden, um Hintergrundinformationen zur Ernährung und aktuelle Forschungsergebnisse zu bündeln. Mit anschaulichen Bildern und Filmen wird gezeigt, wo Lebensmittel angebaut, wie sie geerntet und verarbeitet werden. Lehrkräfte finden auf der neuen Website kompakte Informationen und viele leckere Rezepte. Eine Rubrik bietet kostenlose Unterrichtsmaterialien zum Download, die das Thema ausgewogene Ernährung im Unterricht unterstützen können. Die Arbeitsblätter sind mit ansprechendem Bildmaterial für die Schule aufbereitet und können direkt eingesetzt werden. Didaktisch-methodische Tipps für Lehrkräfte ergänzen die Materialien.

EINE LIEBESERKLÄRUNG AN DEN WALD

Vom Zuhause der Waldameise bis zum Revier des Wildschweins, von der Buche als Mutter des Waldes bis hin zum Weihnachts-Tannenbaum, bietet die Waldfibel neue Einblicke in den Wald. Und darüber hinaus mit Waldwissen und Waldregeln gespickt, zeigt sie, welchen Einfluss unsere Wälder auf unseren Alltag haben. Ob auf einem gemütlichen Waldspaziergang oder im Unterricht – die „Waldfibel“ lohnt sich für alle, die sich für den Wald interessieren. Entdecken Sie unser Waldkulturerbe aus einem neuen Blickwinkel. Bezogen werden kann sie über das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) oder unter dem Link: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Waldfibel.html

DIE „WALDFIBEL“ ALS MOBILE APP

Das BMEL bietet mit der „Waldfibel“ auch eine digitale App für Smartphones und Tablets. Bei einem interaktiven Waldspaziergang können damit die einzelnen Baumarten bestimmt oder im Waldquiz das Wissen getestet werden. Die App, die auch als Broschüre erhältlich ist, ist eine Liebeserklärung an die Natur. Sie liefert spannendes Wissen rund um den Wald und seine Bewohner und gibt wichtige Hinweise, wie wir uns im Wald richtig verhalten. Laden Sie sich die App kostenlos im Apple Appstore oder im Android Market herunter. (Für die Benutzung benötigen Sie ein iPhone, iPod Touch, ein iPad oder ein Android Smartphone.)

Probieren Sie’s gleich aus:

BILDERBÜCHER, DIE UNS AUFFIELEN

Redaktion: Dr. Albert Bichler, Helga Macht

Besprechungen von: Dörthe Dorn (D.D.), Corina Kabitschke (C.K.), Elisabeth Luger (E.L.), Martina Mattes (MAT), Helga Macht (hm), Heidi Neudert (HN), Erika Schleifer (E.S.), Christel Thieße (C.T.)

Kirsten Boie

BESTIMMT WIRD ALLES GUT

Ill. v. Jan Birck, 28 Seiten, 9,95 €
Leipzig: Klett 2016

Eine Familie mit vier Kindern verlässt wegen des mörderischen Bürgerkriegs über die „Balkanroute“ die syrische Heimat. Auf der Überfahrt ihrer Habe, ihrer Pässe und ihres Geldes beraubt, erreichen sie Deutschland und erdulden das Aufnahmeverfahren. Den beiden älteren Geschwistern gelingt Integration über Freundschaft und Sport. Die aus der Sicht der Geschwister erzählte, beeindruckende und informative Fluchtgeschichte, ebenfalls in Arabisch gedruckt, könnte den Leser gefangen nehmen. (Übers. Mahmoud Hassanein)

Ab 10 Jahren *E.S.*

Will Gmehling

GOTT, DER HUND UND ICH

Ill. v. Wiebke Oeser
32 Seiten, 14,90 €
Wuppertal: Peter Hammer 2016

Ein einsamer Junge langweilt sich, als ein alter Mann mit strahlenden Augen auftaucht. Mit ihm unternimmt er einen Spaziergang durch die Umgebung, trifft dabei auf seine Mutter, seinen Vater, einen unglücklichen Hund. Obwohl der alte Mann nur interessiert zuhört, fühlen sich alle in seiner Gegenwart wohl und angstfrei. Von Anfang an besteht für den Jungen kein Zweifel: das muss Gott sein! Gekonnt gesetzte Farbkreidestriche fangen die Atmosphäre trefflich ein. Was für ein guter Gott, der immer zu den Menschen unterwegs ist und in dessen Gegenwart alle aufatmen!

Ab 6 Jahren *hm*

Antje Damm

WARTEN AUF GOLIATH

36 Seiten, 12,95 €
Frankfurt: Moritz 2016

Geduldig sitzt der Bär an der Bushaltestelle und wartet und wartet und wartet ... auf Goliath. Der Bär weiß, der Freund kommt bestimmt. Ja und ob Goliath tatsächlich erscheint und wer sich hinter dem biblischen Namen verbirgt, das erfährt man auf den letzten Seiten des grandiosen Bilderbuches. Antje Damm baute für die Bilder Räume aus Karton nach, stellte ausgeschnittene Figuren hinein und fotografierte das Gesamtkunstwerk, dem kaum ein Kind widerstehen kann.

Ab 4 Jahren *MAT*

Raphael Baud

HERR NASHORN MACHT URLAUB

A. d. Franz. v. Andrea Lüthi
Ill. v. Aurélie Neyret
28 Seiten, 14,95 €
Zürich: Atlantis 2016

Im Zoo haben die Tiere auch Aufgaben und wollen deshalb wie die Menschen Urlaub machen. Das Nashorn beschließt nach Afrika zu reisen, verbringt dort zwei wunderbare Wochen und bringt jedem seiner Tierfreunde ein passendes Souvenir mit. Der einfache Inhalt dieser Geschichte wird mit prächtigen bunten Bildern dargestellt, so dass Text und Bilder zu einer Einheit werden. Außerdem laden die großformatigen Farbillustrationen zum Entdecken und Erzählen ein.

Ab 4 Jahren *HN*

Thé Tjong-Khing

HIERONYMUS

Ein Abenteuer in der Welt
des Hieronymus Bosch
40 Seiten,14,95 €
Frankfurt a. M.: Moritz 2016

Der holländische Bilderbuchkünstler hat sich von dem Renaissance-Maler inspirieren lassen und dessen Tiere und Mischwesen grafisch weiterentwickelt. Seinen kleinen Helden lässt er in eine albtraumhaft verformte Welt stürzen, in der er von magischen Wesen verfolgt wird. Am Ende rettet ihn ein Engel und bringt ihn zurück in den Alltag. Er lernt, dass er sein Ziel kennen muss und sich von Fabeltieren nicht irritieren lassen darf. Ein außergewöhnliches Bilderbuch ohne Worte.

Ab 5 Jahren *D.D.*

Katie Cotton

LÖWEN ZÄHLEN

A. d. Engl. v. Stephen Walton
31 Seiten, 19,90 €
Stuttgart: Freies Geistesleben 2016

An diesem Buch ist alles perfekt: der literarische Text, die Abbildungen fotografisch fein in Kohle gezeichnet und die Lust der Kinder am Zählen weckend. Zehn Tiere aus fernen Ländern werden vorgestellt. Vor- und Nachwort weisen hin auf den tieferen Sinn des Buches: auf die Gefährdung dieser wunderbaren Wildtiere durch menschliches Eingreifen und auf den notwendigen Schutzstatus. Ein berührendes Leseerlebnis für alle Altersstufen.

Ab 6 Jahren *E.L.*

Stian Hole

MORKELS ALPHABET

A. d. Norw. v. Ina Kronenberger
44 Seiten, 14,90 €
München: Carl Hanser 2016

Auf dem Acker entdeckt Anna beschriebene Zettel. Sie findet heraus, dass sie von Morkel, dem Schulschwänzer, stammen, entdeckt den Wörtersammler und Vogelkenner in seinem Baumhaus und ist gern dort mit ihm zusammen. Als Morkel verschwindet, legt sie selber Botschaften aus. Morkel meldet sich zurück. Stimmungsvolle Illustrationen, teilweise mit fotorealistischen Elementen, intensivieren den vieles nur andeutenden und Denkanstöße bereithaltenden Text. Das bemerkenswerte Bilderbuch thematisiert vorurteilsfreies, offenes Aufeinanderzugehen.

Ab 8 Jahren *hm*

Linda Wolfsgruber

TAGE OHNE DICH

26 Seiten, 12,95 €
Innsbruck: Tyrolia 2015

„Du fehlst mir!“ Diese Botschaft wird von einer imaginären Person in vielen Bildern vermittelt. Alle Gedanken und Gefühle sind auf die geliebte Person ausgerichtet, die man vermisst. Im letzten Bild scheint es Hoffnung zu geben. Ein Trostbuch für jedes Alter!

Ab 4 Jahren *CT*

Alicia Potter

HENRIETTES HEIM FÜR SCHÜCHTERNE UND ÄNGSTLICHE KATZEN

A. d. Engl. v. Ulli und Herbert Günther
Ill. v. Birgitta Sif
40 Seiten, 12,95 €
Hildesheim: Gerstenberg 2016

Henriette öffnet ein Heim für schüchterne und ängstliche Katzen. Bald ist das Haus voll mit Katzen, die nicht springen oder schnurren sondern Angst vor allem haben. Besonders der Kater Krümel traut sich kaum aus seinem Versteck. Dabei hofft er sehr, auch eines Tages mutig zu sein. Die Gelegenheit kommt, als Henriette in Schwierigkeiten gerät und nur Krümel helfen kann. Stark und liebevoll illustriert zeigt das Buch, dass jeder Ängste hat, die man aber überwinden kann und dass es sich lohnt, über sich hinauszuwachsen.

Ab 4 Jahren *C.K.*

AV-MEDIEN FÜR JUNGE LEUTE

Im Garten der Pusteblumen

Noelia Blanco, inszenierte Lesung mit Martina Gedeck; Head Room, 2016. 9,90 €
25 Minuten, ab 5 Jahren, CD

Perfekt – das ist der Zustand, um den sich im Tal der Windmühlen alles dreht. Durch perfekte Maschinen können die Menschen dort auf Knopfdruck ideale Momente erleben, vollkommene Freunde haben und meisterhafte Desserts essen. Deshalb gerät das Wünschen bei allen in Vergessenheit. Nur die Schneiderin Anna hat einen Herzenswunsch. Sie macht sich auf in den Garten der Pusteblumen, denn das ist ein magischer Ort, auch und vor allem für Anna. – Phantasie und Liebe pur.

Krähe und Bär

Martin Baltscheit, Hörspiel mit div. Sprechern z.B. Charly Hübner, Oetinger Audio, 2016. 12,99 €, 58 Minuten, ab 9 Jahren, CD

Dreist und ohne einen Funken Charme versucht die Krähe, beim Bär im Zoo Eindruck zu schinden. Das gelingt. Meister Petz ist sein Leben hinter Gittern gründlich Leid. Er würde gerne fliegen können. Die Krähe dagegen träumt von einem sorglosen Dasein, ohne Futtersuche und Existenzängste. Eine beispiellose Freundschaft beginnt. Das Publikum, dem schon Martin Baltscheits Erfolg „Nur ein Tag“ (C+B 1/2015) gefiel, wird auch diese CD nicht nur einmal hören wollen.

Die Finstersteins

Kai Lüftner – Autor und Sprecher in Personalunion, ungekürzte Lesung, Der Audio Verlag, 2016. 14,99 €, ab 9 Jahren, 3 CDs

Der Köpenicker Friedhof ist dem 11-jährigen Fred sehr vertraut, denn dort arbeitet seine Mutter. Eines Nachts findet er in der Gruft Nr. 7 ein uraltes Schriftstück. Außerdem weckt er unabsichtlich die seit Jahrhunderten verschollenen Finstersteins mitsamt ihrem Krokodil zum Leben. Nun haben Fred und sein Freund Franz, alias Held & Genie, alle Hände voll zu tun, den Ärger so gering wie möglich zu halten. Kai Lüftner liest seinen Grußelspaß selber vor – grandios!

Rapunzel

Gebr. Grimm, neu erzählt von Ute Kleeberg; Lesung mit Musik (J.S. Bach und Marwan Alkarjousli), Sprecherin: Eva Mattes; Edition Seeigel, 2016. 15,50 €
47 Minuten, ab 8 Jahren, CD

Saftiger Rapunzel ist der Grund, warum ein Mädchen ohne Eltern aufwächst und das Glück in den Armen eines Königssohns findet. Ute Kleeberg, die schon andere wunderschöne Märchen-CDs wie z.B. „Das Nusszweiglein“ inszenierte, holte sich in ihrer neuesten, herausragenden Produktion die Künstlerin Eva Mattes und den syrischen Komponisten und Oud-Spieler Marwan Alkarjousli ins Team. Eine weitere Besonderheit: Die arabische Übersetzung des Märchens findet sich im Beiheft.

Was machen wir im Winter?

Wieso? Weshalb? Warum? Hörspiel, gespr. von Marion Elskis und dem Kind Julia Bareither; Jumbo Verlag, 2016. 9,99 €
ca. 42 Minuten, ab 3 Jahren, CD

Im Wechsel aus kurzen Dialogen zwischen einem Kindergartenkind und einer erwachsenen Erzählerin führt die CD durch Ereignisse im Winter. Antworten auf Fragen wie, was machen Tiere im Winter? (dass Erdkröten Winterschlaf halten, dürften nicht vielen Kindern bekannt sein), wie entsteht ein Schneeengel? oder welche Verkleidungen gibt es im Fasching? interessieren die Zielgruppe sicherlich. Eingestreute Lieder (die Texte liefert das Begleitheft) animieren zum Mitsingen.

Etwas von den Wurzelkindern

Sibylle von Olfers, Lesung, gesprochen von Hans Paetsch, Musik von Ulrich Maske, Jumbo Verlag, 2016. 7,99 €,
45 Minuten, ab 3 Jahren, CD

Ein ganz besonderer Klassiker wird hier präsentiert: Hans Paetsch liest mit seiner sonoren, beruhigenden Stimme Geschichten vor, welche Sibylle von Olfers bereits 1906 veröffentlichte. Die Geschichten über „Brummbärchen“, den „Tierkindergarten“ oder das „Butze Butze Bübchen“ sprechen Kinder an, die gerne in eine unaufgeregte Welt abtauchen. Vielleicht können sie das mit Erwachsenen tun, die sich liebevoll an die „Wurzelkinder“ aus ihrer eigenen Kindheit erinnern.

Arbeitskreis Jugendliteratur – Rezensionen und Gestaltung: Martina Mattes 1/2017

„WIR SPIELEN DRAUSSEN“

Naturbezogene Bildungsprozesse in der frühen Kindheit

Gerade Großstadtkinder können die freie Natur kaum noch „nebenher“ im Alltag entdecken und kennenlernen. Solche Gelegenheiten müssen bewusst geschaffen werden – jedoch so, dass beide davon profitieren: die Kinder und die Natur; denn die Liebe zur Natur ist eine bedeutende Basis dafür, diese zu beschützen. Auch den frühpädagogischen Einrichtungen kommt die Verantwortung zu, solche Begegnungen zu ermöglichen und in die richtigen Bahnen zu lenken.

Text: Jenny Wamser

Es ist allgemein bekannt, dass gerade junge Kinder ihre (Um-)Welt über ihre Sinne kennenlernen, und eine Fülle an Sinneserfahrungen bietet ihnen die Natur. Die hier zahllosen Wahrnehmungsmöglichkeiten fördern die kindlichen Bildungsprozesse und legen die Grundlage für eine differenzierte und sensible Wahrnehmung: Das Riechen der feuchten Erde, das Fühlen des weichen Mooses, das Hören von Vogelgezwitscher usw., dies alles regt die Sinne des Kindes an. Diese sinnlichen Begegnungen und „greifbaren“ Beschäftigungen in der Natur bieten Kindern zahllose Wahrnehmungsmöglichkeiten, die ihre Bildungsprozesse unterstützen und fördern. Diese bilden die Grundlage für eine differenzierte und sensible Wahrnehmung. Die Verbindungen zwischen den Nervenzellen im Gehirn werden umso komplexer, je mehr Reize von verschiedenster Art dort ankommen. Was die Kinder in ihrer Kindheit sehen, riechen, fühlen, tasten und hören, das bleibt haften.

AUFENTHALTE IN DER NATUR – WARUM?

Wir wissen inzwischen, wie wichtig Bewegung nicht nur für die körperliche, sondern auch für die geistige Entwicklung der Kinder ist. In der freien Natur finden Kinder aller Altersgruppen adäquate „Spielplätze“ – hier ein Fleckchen für die Jüngsten, wo sie spielerisch ihre Motorik perfektionieren können, und dort passende „Geschicklichkeitsparcours“ für die Älteren mit Strecken, auf denen sie ihre konditionellen Grenzen erfahren können.

Emotionen erleben

Erlebnisse in der freien Natur können eine Fülle von Emotionen auslösen: positive, die zur Erholung und Entspannung beitragen und Stresssymptome reduzieren, wie negative, die Angst machen oder Ekel hervorrufen – durch eine Spinne, die über eine Hand krabbelt, oder ein tiefes Loch voller Matsch. Für Kinder ist es, begleitet von verständnisvollen und empathischen Begleitpersonen, eine wichtige Erkenntnis, dass auch die gefürchtete Spinne

Foto: famveldman/fotolia

und der eklige Wurm ihre Daseinsberechtigung haben. Und wiederholte Berührungen mit der Natur und ihren Bewohnern können bewirken, dass das Matschloch seine Unheimlichkeit verliert und vielleicht, ganz langsam, sogar interessant wird, genauso wie der Regenwurm. Gelingt es, die Ängste der Kinder zu minimieren, werden sie emotional gestärkt, sodass sie sich voller Neugierde auf die Überraschungen der Natur einlassen können.

Mit Fantasie spielen

Aufenthalte in der Natur fördern die kindliche Kreativität und Fantasie. Naturmaterialien regen in besonderem Maße zum Spielen, Gestalten und Experimentieren an, weil jedes Kind in dem gleichen Material etwas anderes sehen kann – ein Tannenzapfen kann ein Tannenzapfen, aber auch eine Skulptur, ein Turm oder ein Baum sein. Dementsprechend findet auch jedes Kind in der freien Natur etwas zum Beobachten oder zum Spielen, weil es sich hier mit seinen persönlichen Erfahrungen, seinem Wissen und seinen Vorlieben einbringen kann.

Studien bestätigen diese Beobachtungen: Kinder spielen in einem unstrukturierten, natürlichen Umfeld kreativer als unter Anleitung auf einem vorbereiteten „Spielplatz“, mit vorgegebenen Spielsachen. Die Anreize der Natur kitzeln sozusagen den kreativen Instinkt eines Kindes wach, und die Möglichkeiten, die hier der kindlichen Entdeckungsreise geboten werden, sind unbegrenzt.

Strukturen begreifen

Das Kennenlernen von Strukturen und Prozessen in der Natur unterstützt die kognitive Entwicklung, das Erkennen und Verstehen der Zusammenhänge und das kausale Denken der Kinder. Unterschiedliche Herausforderungen beim Spielen in der freien Natur immer wieder zu bewältigen, stärkt das kindliche Selbstbewusstsein und die psychische Widerstandsfähigkeit.

Natur schützen

Und die gemeinsamen Naturerlebnisse fördern nicht zuletzt das kindliche Sozialverhalten: Zusammen kleine Tiere zu beobachten, sie vielleicht beschützen zu können, das gemeinsame Spielen im Wald – all das trägt dazu bei, prosoziale Verhaltensweisen anzubahnen und sie auszuformen.

Armin Lude hat nachgewiesen, dass Kinder und Jugendliche mit intensiven, positiven Naturerlebnissen ein deutlich höheres Umweltbewusstsein zeigen als Gleichaltrige ohne diese Erfahrungen. Die vielen positiven Erlebnisse stärken die Bindung der Kinder zur Natur – und das, was man liebt, beschützt man.

(Braun/Dieckerhoff 2009, S. 51-52)

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR NATURBEZOGENE BILDUNGSARBEIT

Schaffen Sie bzw. nutzen Sie für eine erfolgreiche naturbezogene Bildungsarbeit Aktionsräume im Freien, die veränderbar sind. Verzichten Sie hierfür auf ein perfekt angelegtes Außengelände und stellen Sie den Kindern einen begrenzten „Naturraum“ zur Verfügung, der ihnen verschiedene Erfahrungen ermöglicht. Auf diese Weise profitieren Sie und die Kinder gewissermaßen auch bei der naturbezogenen Bildungsarbeit von dem „Raum als dritten Erzieher“, er spielt auch in diesem Zusammenhang eine herausragende Rolle.

Wenn im Garten der Kita Höhlen und Häuser gebaut werden können und dürfen, wenn mit Wasser, Sand und Erde gematscht werden darf, wenn es Bereiche zum Rutschen, Schaukeln und Klettern gibt und diese multifunktional nutzbar sind, werden sich unzählige Naturbegegnungen für die Kinder im Alltag ergeben.

Erste ökologische Zusammenhänge können beim Gärtnern gemacht werden. Legen Sie mit den Kindern einen kleinen Nutzgarten an, in dem alle pflanzen, pflegen und ernten dürfen, um dann gemeinsam zu genießen. Eine besondere Anregung für die kindlichen Sinne ist ein „Duftgarten“ mit unterschiedlichen Kräutern. „Naschecken“ und Beerenhecken sorgen für zusätzliche Gärtnerfreuden und ein kleiner Barfußpfad kann besondere Fußerlebnisse ermöglichen.

Regelmäßige Ausflüge sind die zweite wichtige Säule für positive Naturerfahrungen: Spaziergänge, um die direkte Umgebung der Kita kennenzulernen, Wanderungen zu einem interessanten Zielort und vor allem Waldtage für wertvolle Naturbegegnungen. Machen Sie die Kinder mit dem Erlebnisraum Wald früh vertraut, geben Sie ihnen die Möglichkeit, ihn als einen bezaubernden Ort zu erfahren, in dem interessante Erlebnisse und kleine Abenteuer möglich sind – dann wird ihnen der Wald ans Herz wachsen und sie werden später bereit sein, ihn zu schützen.

Im Wald

Die Spielwiese Wald bietet im Sommer nahezu unbegrenzte Möglichkeiten – für Freispiele, zum Sammeln von Naturmaterialien oder zum Bauen mit Stöcken, Steinen oder Stämmen, zum Picknicken oder für angeleitete Spiele.

DIE ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRAFT

Ob die Kinder von diesen Naturerfahrungen wirklich profitieren und mit Freude daran zurückdenken werden, und ob damit vielleicht sogar die Basis für eine lebenslange Liebe zur Natur gelegt wird, hängt im großen Maße von der Naturliebe, den Fachkenntnissen und der Motivation der begleitenden Erzieher ab. Ihr Vorbild und ihr vorurteilsfreier Umgang mit der Natur sind ausschlaggebend.

Denken Sie daran: Bei jedem Ausflug auf einen behutsamen und ungezwungenen Umgang mit der Natur und ihren Bewohnern achten und kein Kind zu irgendetwas zwingen!

Die Grundlage jeder Bildungsarbeit in der frühen Kindheit ist die Fähigkeit der Fachkraft, eine stabile Bindung zum Kind aufzubauen. Denn Bildungsprozesse sind in soziale Bezüge eingebettet und setzen zwischenmenschliche Beziehungen voraus. Die Beziehungsqualität zwischen Kind und Erzieherin ist eine grundlegende Voraussetzung für gelingende Bildung bzw. für die kindliche Weltkonstruktion.

„Erste Studien konnten nachweisen, dass Kinder mit sicheren Bindungserfahrungen zur frühpädagogischen Fachkraft eine höhere Lernmotivation und ein höheres empathisches und kooperatives Verhalten zeigten sowie unabhängiger und zielorientierter waren als Kinder mit unsicheren Bindungserfahrungen zur frühpädagogischen Fachkraft“, nach Schnelle 2011, S. 21. Okt. 2016. Auch zwei britische Forschungsprojekte („The Effective Provision of Pre-School Education“, EPPE, und „Researching Effective Pedagogy in the Early Years“, REPEY), welche die Aufgaben und die Bedeutung einer den Bildungsprozess des Kindes effektiv unterstützenden Fachkraft in den Fokus nahmen, unterstrichen Folgendes: Die Fachkraft beobachtet und gibt Feedback während der Aktivitäten und sie ist Vorbild in Werten und Verhaltensweisen. Sie bietet sowohl Aktionen an, als dass sie auch durch frei wählbare Aktivitäten Naturbegegnungen ermöglicht. Somit stellt sie eine Balance zwischen von ihr angeleiteten und von den Kindern initiierten Aktivitäten in der Natur her. Und auch hier der Hinweis: Erzieherinnen und Erzieher, welche die Kinder bei Naturbegegnungen begleiten, müssen ein umfangreiches Fachwissen über die Natur und ein stabiles Basiswissen über mögliche Gefahren (z.B. giftige Pflanzen) haben.

Machen sich Erzieherinnen und Erzieher gemeinsam mit den Kindern auf den Weg nach draußen, um mit allen Sinnen zu forschen und neue Erkenntnisse zu gewinnen, wird konkret erfahrbare Naturbildung ein spannender und faszinierender Bereich im pädagogischen Alltag.

DIE AUTORIN

Jenny Wamser

Erzieherin, Kindheitspädagogin B.A. und staatlich anerkannte Sozialpädagogin
Arbeitet im U3-Bereich einer Kindertageseinrichtung

Kontakt: jenny.wamser@gmail.com

Literatur

Braun, Daniela/Dieckerhoff, Katy: Natur pur. Naturpädagogik im Kindergarten. Cornelsen Verlag, 2009.
Kopf, Margit: Wie viel Natur braucht Naturpädagogik? In: klein&groß 07-08/12. Oldenbourg Verlag, 2012.
Lude, Armin: Naturerfahrung und Naturbewusstsein. Eine empirische Studie, 2001. In: Braun, Daniela/Dieckerhoff, Katy: Natur pur. Naturpädagogik im Kindergarten. Cornelsen Verlag, 2009.
Renz-Polster, Herbert/Hüther, Gerald: Wie Kinder heute wachsen. Beltz Verlag, 2013.
Schelle, Regine: Die Bedeutung der Fachkraft im frühkindlichen Bildungsprozess. Didaktik im Elementarbereich. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Heinrich Druck Medien, 2011.

APROPOS GUTES ESSEN... WISSEN WO'S HERKOMMT – LEBENSMITTEL AUS DER REGION

Bundesweiter Schülerwettbewerb ECHT KUH-L! startet in die neue Runde

Was ist das Besondere an heimischen Lebensmitteln? Welche Vorteile haben sie? Wie arbeiten die (Bio-)Bauern in der Region? Woran erkennt man regionale Produkte und wo kann man sie kaufen? Beim bundesweiten Schülerwettbewerb ECHT KUH-L! des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft geht's in diesem Jahr um regionale Lebensmittel.
Der Wettbewerb beschäftigt sich grundsätzlich mit ökologischem Landbau und mit Fragestellungen zur nachhaltigen Landwirtschaft und Ernährung. ECHT KUH-L! stellt dabei jedes Jahr ein anderes Thema heraus. Diesmal dreht sich alles um „Regionalität". Das Motto lautet „Wissen wo's herkommt – Lebensmittel aus der Region".

Mitmachen können Schülerinnen und Schüler der Klassen drei bis zehn aller Schulformen. Egal, ob im Klassenverband, in der Kleingruppe oder als Solist oder Solistin. Auch außerschulische Gruppen sind herzlich eingeladen, teilzunehmen. Die Kinder und Jugendlichen sollen Aktionen und Projekte durchführen, die sich informativ und kreativ dokumentieren und kommunizieren lassen, zum Beispiel als Plakat, Collage, Wandzeitung oder Ausstellung, als Magazin, Zeitschrift oder Zeitung, als Reportage oder Musikvideo, als Projektdokumentation, als Website, Blog, als Handarbeit (DIY) oder als Spiel. Es winken attraktive Preise: Die Trophäe „Kuh-le Kuh" in Gold, Silber oder Bronze sowie dreitägige Berlin-Reisen, Tagesausflüge oder Sachpreise. Der „Sonderpreis Schule" im Gesamtwert von 1.000 Euro geht an klassen- und/oder jahrgangsübergreifende Projekte. Einsendeschluss ist der 31. März 2017. Weitere Informationen zum Wettbewerb und zur Anmeldung gibt's unter www.ECHTKUH-L.de

„DEUTSCHLAND SUMMT!"

Wir tun was für Bienen – eine bundesweite Initiative zur Bereitstellung vielfältiger Lebensräume für Bienen

Wussten Sie, dass die Honigbiene nach Rindern und Schweinen das drittwichtigste Nutztier in Deutschland ist? Wussten Sie, dass rund 80 Prozent aller Pflanzen auf eine Fremdbestäubung angewiesen sind und davon wieder 80 Prozent durch Wild- und Honigbienen bestäubt werden? Kaum zu glauben, aber Bienen sind für uns lebensnotwendig. Es gibt weltweit neun Honigbienenarten und ca. 20.000 (!) Wildbienenarten. Die Bestäubungsleistung dieser kleinen Bienchen ist immens. Doch leider ist in Deutschland die Hälfte der Wildbienenarten vom Aussterben bedroht! Sie benötigen Hilfe von uns allen. Es fehlt an pollenreichen Blüten, an die unsere heimischen Bienen seit vielen Jahrtausenden angepasst sind. Fehlt eine Blütenart, fehlt oft die dazugehörige Biene. Durch Bienenpatenschaften, Gartenseminare oder Pflanzaktionen versucht die Initiative die Aufmerksamkeit auf die Bienen zu lenken! Weitere Informationen zu Aktionen, Publikationen, Mitmachmöglichkeiten und Nützliches rund um die (Honig-/Wild-)Biene unter: http://www.deutschland-summt.de/

BILDUNGS- UND SCHULLEITUNGSSYMPOSIUM 2017

Die KEG Deutschlands ist vom 6.-8. September 2017 wieder Kooperationspartner des Bildungs- und Schulleitungssymposiums in Zug (Schweiz). Es ist eingebettet in eine wissenschaftliche, internationale Vorkonferenz und ein Wissenschaftsforum.

Bildung 5.0? Zukunft des Lernens, Zukunft der Schule – ein visionärer Anspruch an das Symposium! Industrie 4.0, vereinbart zwischen Bundespolitik und Industrie, soll an die bisherigen industriellen Revolutionen anknüpfen. Dahingehend wird der Begriff „Bildung 4.0“ für Lern- und Bildungsprozesse im Zeitalter des digitalen Wandels verwendet. Doch, was meint man mit Bildung 5.0?

Die Ausschreibung sagt: „Unter Bildung 5.0 könnte eine kritische Auseinandersetzung damit verstanden werden, was Technologie leistet, was vernetzte Systeme leisten. Ist eine Perspektivenorientierung auf „alte“ pädagogische Prämissen an der Zeit, die Persönlichkeitsentwicklung, Mündigkeit, Förderung von Gemeinschaftssinn, Förderung von Tugenden in den Mittelpunkt stellen? Sind Selbstverantwortung, verantwortungsvolle Partizipation an der Demokratie und achtungsvoller Umgang mit der fragilen Umwelt wieder neu als Ziele pädagogischen Handelns zu betonen? Welchen Raum nimmt die Schule in einer Welt ein, in der sehr vielfältige Informationen niederschwellig verfügbar sind, die unterschiedliche psycho-soziale Dynamiken haben können? Welches Verhältnis zwischen Schule und außerschulischen Akteuren zum Wohl von Schülerinnen und Schülern strebt die Schule der Zukunft an?“ Bei folgenden Fragen sollten wir uns aktiv in den Diskurs einbringen:

- Welche Konsequenzen hat Bildung 5.0 für Bildungsmanagement, Bildungspolitik und Bildungspraxis?
- Was soll Wissenschaft leisten (wissenschaftlicher Diskurs, wissenschaftliche Desiderate)?

BILDUNGS- UND SCHULLEITUNGS-SYMPOSIUM

Anmeldeinformationen für eine Buchung bis 31.03.2017 unter www.bildungssymposium.net. Die KEG erhält Sonderkonditionen! Wir bitten um verbindliche Anmeldung interessierter Mitglieder bei der KEG-Bundesgeschäftsstelle (info@keg-deutschland.de). Anmeldeschluss dafür ist der 28.02.2017.

10

Ich bin dann mal weg.

Natur und Kult(o)ur mit Erwin Müller

Wir begleiten Sie gerne.

19. / 20.November 2016 (Sa / So) — **Sölden: „Schlopening“ mit Schitest**
1xÜ/HP im ***Hotel/HP incl. 1 1/2 Tage Schipass
195,00 Euro (bis 15J 159,00 Euro)
Schitest Modelle 2017 (nur Stöcke und Schischuhe benötigt)
Abfahrt: 5:00 Ruhmannsfelden / 5:20 Deggendorf Eisstadion / 5:45 Landau (Volksfestplatz) / 6:30 Eggenfelden (B20 Kreisverkehr- Tankstelle)

10. Dezember 2016 (Sa) — **Nürnberg: Christkindlmarkt**
30,00 Euro
(bis 12 Jahre 15,00 Euro
Kinder bis 3 Jahre frei)
Besuch der Lebkuchenfabrik Schmidt. Immer eine Reise wert!
Abfahrt: 7:00 Deggendorf Eisstadion / 7:30 Straubing (Hagen)

25. Februar 2017 (Sa) — **Bad Hofgastein: Faschingssamstag-Schifahrt**
20,00 Euro
(zzgl. Kosten für Schipass/Therme)
Abfahrt: 6:00 Deggendorf Eisstadion / 6:20 Landau / 7:00 Eggenfelden (B20 Kreisverkehr-Tankstelle)

28.2. bis 2. März 2017 (Di bis Do) — **Bruneck (Südtirol): Wintersonnentage**
2xÜ/HP im ****Aktiv-Relax Hotel „Lodenwirt“ (5 Gänge Menü)
229,00 Euro f. Mitglieder
EZZuschlag 40,00 Euro
249,00 Für Nicht-Mitglieder
zzgl. Schipass / Kinderermäßigung
Schifahren / Wellness im Hotel / Langlauf / Rodeln / Schneeschuhwandern und vieles mehr! Schigebiet Sella Ronda / Kronplatz / St. Ulrich / St Christina, Plose....
Abfahrt: 6:00 Deggendorf Eisstadion / 6:20 Landau (Volksfestplatz) / 7:00 Landshut (Tankhof Altdorf)

18. bis 20. April 2017 (Di bis Do) — **Zürich**
2xÜ/F im *****Hotel „Holiday Inn“ direkt an der Altstadt Brünn
249,00 Euro für Mitglieder
269,00 Euro für Nicht-Mitglieder
1.Tag: Anreise mit Zwischenstopp St. Gallen / 2. Tag Stadtführung und anschließender Möglichkeit zur Bootsfahrt am Zürichsee / 3. Tag Rückreise mit Besuch des Rheinfalls in Schaffhausen, Fährüberfahrt am Bodensee, Konstanz und Meersburg. Bordverpflegung immer im Bus vorhanden.
Abfahrt: 6:00 Deggendorf Eisstadion / 6:30 Straubing (Hagen) / 7:00 Regensburg

28.4. bis 1. Mai 2017 (Fr bis Mo) — **Breslau - 8. Bildungsfahrt**
3xÜ/HP im *****Hotel „Holiday Inn“ direkt an der Altstadt Brünn
323,00 Euro für Mitglieder
348,00 Euro für Nicht-Mitglieder
Kinderermäßigung
1. Tag: Anreise / 2. Tag: Stadtführung: Wallfahrtskirche Hl. Hedwig Trebnitz
3. Tag: Riesengebirgsrundfahrt - Hirschberg Stabkirche Wank /
4. Tag: Rückreise mit Zwischenstopp in Prag
Abfahrt: 11:30 Passau / 12:15 Deggendorf Eisstadion / 12:30 Ruhmannsfelden / 13:00 Zwiesel

Liebes KEG-Mitglied,

Sie halten die Reiseflyer mit unserem wunderbaren Reiseangebot 2016 / 2017 in der Hand.
Nachdem im vergangenen Jahr das neue Format auf so viel positive Resonanz gestossen ist, haben wir dieses Format auch in diesem Jahr beibehalten. Gemäß dem Motto „Ich bin dann mal weg“ haben wir heuer wieder neue hochinteressante Reiseziele für Sie zusammengestellt.

Bitte füllen Sie die nebenstehende Anmeldung komplett aus, und lassen Sie mir diese zukommen.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme.

Ihr Erwin Müller.

10. bis 17.Juni 2017 (Sa bis Sa): Rumänienrundreise
1. Tag: Anreise nach Baia Mare / 2. Tag: Baia Mare - Besichtigungen Maramures - Bukowina / 3. Tag: Klösterrundfahrt - Lacu Rosu bzw. Piatra Neamt / 4. Tag: Lacu Rosu/Piatra Neamt - PredealiPoiana Brasov - Südkarpaten / 5. Tag: Ausflugsprogramm Sinaiai Schloss Peles & Brasov / 6. Tag: Südkarpaten - Sighisoara - Sibiu / 7. Tag: Sibiu - Nadlag – Wien / 8. Tag: Heimreise
Abfahrt: 5:45 Ruhmannsfelden / 6:00 Deggendorf / 6:20 Iggensbach / 6:45 Passau
7 Tage HP in gehobenen ****Hotels
636,00 Euro für Mitglieder / 666,00 Euro für Nicht-Mitglieder

9. bis 15.August 2017 (Mi bis Di): Baltikum und Südschweden
1.Tag: Anreise nach Posen / 2.Tag: Weiterfahrt durch die wundervolle Natur Masurens nach Kaunas / 3.Tag: Stadtführung in Kaunas - Berg der Kreuze - Riga / 4.Tag: Stadtführung Riga - Tallinn / 5.Tag: Stadtführung Tallinn - Einschiffung und Überfahrt nach Stockholm in Zweibettkabine / 6.Tag: Stadtführung in Stockholm nach Landskrona / 7.Tag: Heimreise über die Oeresundbrücke
Abfahrt: 5:45 Ruhmannsfelden / 6:00 Deggendorf / 6:30 Straubing Hagen 7:00 Regensburg
7 Tage HP in gehobenen ****Hotels
795,00 Euro für Mitglieder / 839,00 Euro für Nicht-Mitglieder

KEG
Ihr Berufsverband für Lehrkräfte und Pädagogen

VERBINDLICHE ANMELDUNG

Ja, ich nehme teil an der Reise nach_____
Name, Vorname
Adresse 1
Adresse 2
Telefon
email
Zustieg in
Ich bringe ___Personen mit, davon___ Kinder___ Jahre
Unterschrift

Ich bitte Sie den Betrag bis spätestens 3 Wochen vor Reisebeginn auf folgendes Konto zu überweisen:
Katholische Erziehergemeinschaft KEG
Verwendungszweck „Reiseziel“
Liga Bank IBAN DE37750903000004314018
BIC GENODEF 1MO5

ANMELDUNG BEI ERWIN MÜLLER (KEG)

Telefon 09 91.29 91 17
Fax 09 91.291 02 45
Mobil 0151.11 64 95 21
E-Mail erwin.mueller@keg-niederbayern.de
Bei allen Fahrten ist die Teilnehmerzahl begrenzt!

VERANSTALTUNGEN

**WEITERE INFORMATIONEN ZU DEN VERANSTALTUNGEN:
WWW.KEG-DEUTSCHLANDS.DE UND WWW.KEG-BAYERN.DE**

JANUAR

18.01.2017

Informationen zur Besoldung und Arbeitszeit von Lehrern

sowie Möglichkeiten zum Eintritt in den Ruhestand, Referent: Hans Schäffner
KEG Oberfranken / Bamberg

21.01.2017

Neujahrsbegegnung 2017 der KEG Oberbayern

KEG Oberbayern / München

21.01.2017

Intensivseminar Religionspädagogik

Für die Schulpraktische Prüfung
1. oder 2. Lehrprobe
Referent: Guido Kunkel SR
KEG Unterfranken / Würzburg

24./25.01.2017

100 Jahre Verband katholischer Kindertageseinrichtungen

Symposium und Festakt
München

25.01.2017

WIR ZEIGEN, WAS WIR GELERNT HABEN

Referentin: Elisabeth Heßlinger
KEG Oberbayern / Neuburg a. d. Donau

25.01.2017, 19.30 Uhr

PÄDAGOGISCHER STAMMTISCH

für Lehrer und Erzieher
KEG Unterfranken / Bad Neustadt

31.01.2017

„Altägypten kompakt“

Staatliches Museum Ägyptischer Kunst
KEG Oberbayern / München

FEBRUAR

07.02.2017

KEG-Bayern-Fortbildung: Umgang mit schwierigen Kindern mit Hilfe der Evolutionspädagogik

Referentin: Tanja Käßmann
Nürnberg

09.02.2017

KEG-Bayern-Fortbildung: Kindern Jesus nahebringen

Referent: Franz Kett
Roding

10.02.2017

KEG Fortbildung: Leichte Sprache kennenlernen

Referentin: Marianne Frey
Augsburg

10.02.2017

Prüfungsvorbereitungskurs I. LAP „Grundschulpädagogik“

Referent: Herr Dr. Menzel
Augsburg

14.02.- 18.02.2017

didacta – Die Bildungsmesse

Stuttgart

15.02.2017

Betriebsbesichtigung der Firma Lidl Neuses

KEG Oberfranken

17.02.2017

KEG-Bayern-Fortbildung: Herausforderung Integration – Interkulturelles Training und Konfliktmanagement

Referentin: Nadja Zeschmann
Ampfing

17.02.2017

KEG-Bayern-Fortbildung: Elementare Instrumente kreativ zum Klingen bringen

Referentin: Claudia Munde-Graf
Deggendorf

17.02.2017

KEG-Bayern-Fortbildung: Kinder suchen Zuflucht – Flüchtlingskinder und ihre Eltern in der KITA

Referentin: Gabriele Heller
Nördlingen

21.02.2017

KEG-Bayern-Fortbildung: In der Ruhe liegt die Kraft. Regenerationstag für pädagogische Fachkräfte

Referentin: Sybille Schmitz
Weißenhorn

21.02.2017

KIND UND NATUR

Warum wir Natur brauchen?
Natur und Hightech – geht das?
Referent: Otmar Diez, Naturpädagoge
KEG Unterfranken / Bad Neustadt
Anmeldungen bis 15.02.2017

23.02.2017

KEG Fortbildung: Sicheres Auftreten – gesundes Abgrenzen

Referentin: Dipl. Sozialpäd. Gabriele Jocher, Augsburg

23.02.2017

Referat Sozialpäd. Berufe „Sicheres Auftreten – gesundes Abgrenzen“

Referentin: Dipl.-Sozialpäd. Gabriele Jocher, Augsburg

Anmeldung für KEG-Bayern-Fortbildungen unter: fortbildung@keg-bayern.de

„Der Glaube steckt im Leben, man muss ihn nur finden…“

Für Mitglieder:
2,50 €
Für Nicht-Mitglieder:
4,00 €

Exklusiv und nur bei der KEG!

Liebe Jugendliche, liebe Pädagoginnen und Pädagogen,
einige von euch empfinden die Texte im Religionsunterricht vielleicht als ziemlich altmodisch.
Wieder andere von euch sind der Überzeugung, dass diese Inhalte nichts mit eurem, dem realen Leben zu tun haben. Wir wollen euch mit diesem Buch das Gegenteil beweisen!

Das KEG-Songbuch kann ab sofort über info@keg-bayern.de bestellt werden.
Ausführliche Informationen finden Sie in Kürze auf www.keg-bayern.de